

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT

LEHRPLANHEFTE

REIHE A Nr. 1

Bildungsplan für die Grundschulen

10. Juni 1977

Lehrplanheft

3/1977

NECKAR-VERLAG

**Baden-
Württemberg**



KULTUSMINISTERIUM

BW
(1977)



KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT

LEHRPLANHEFTE
REIHE A Nr. 1

Bildungsplan
für die
Grundschulen

10. Juni 1977

Lehrplanheft
3/1977

NECKAR-VERLAG

**Baden-
Württemberg**



KULTUSMINISTERIUM

Für den Sachunterricht in der Grundschule
gibt es jetzt ein neues Arbeitsmittel:

Aust, Pollex, Rother, Saller

Unsere Welt Karte und Luftbild

Ausgabe Baden-Württemberg

Bestell-Nr. 50028, DM 10,80, Lehrerheft 50228 kostenlos.

„Unsere Welt – Karte und Luftbild für den Sachunterricht in der Grundschule“ ist ein neuartiges Arbeitsmittel für den Schüler. Es entspricht in seiner Gesamtkonzeption den Anforderungen der neuen „Vorläufigen Arbeitsanweisungen für den Sachunterricht in der Grundschule“.



Luftbilder und Karten werden nicht isoliert ausgewertet, sondern im Rahmen der jeweiligen Themen- und Problemstellung in den Unterricht einbezogen. Sie sind Erkenntnismittel, die den Schülern bei der Erschließung von Handlungsbereichen wesentliche Hilfen bieten. Sie lassen viele Aufgabenstellungen zu, die in geistiger Nähe zum Interessensfeld der Kinder stehen.

Einführung in das Kartenverständnis.

Die Kartenarbeit ist integrierender Bestandteil des Sachunterrichtes. Bei der Behandlung der einzelnen Themen erfolgt gleichzeitig eine immanente Einführung in das Kartenverständnis. Sie wird bewußt aufs engste verbunden mit der Anbahnung des Weltverständnisses.

Lesen von Luftbildern.

Die Auswahl der stützenden Luftbilder erfolgte ebenfalls nicht nur nach sachlichen Gesichtspunkten, sondern richtete sich auch nach dem Schwierigkeitsgrad für Schülerbetrachtung und -auswertung. Die Anordnung läßt eine Steigerung des intellektuellen Anspruchs erkennen und kommt somit einer Einführung in das Lesen von Luftbildern nahe.

Weitere Arbeitsmittel in der Grundschule bieten wir für den Erstleseunterricht und die Fächer Deutsch, Mathematik und Musik.

HERMANN SCHROEDEL VERLAG KG
Am Kavalleriesand 47, 6100 Darmstadt

Schroedel

Partner der Schule

Z-V/BW
A-24(1977)

EKA 01

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES KULTUSMINISTERIUMS BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 10. Juni 1977

Lehrplanheft 3/1977

~~LS~~ M

Pae $\frac{D 8.3}{3.1}$

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Verordnung des Kultusministeriums über den Bildungsplan für die Grundschulen	5
Bildungsplan für die Grundschulen	7
1. Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule	9
2. Stundentafel	17
3. Lehrpläne*	19
3.1. Deutsch	19
3.2. Sachunterricht	83
3.3. Mathematik	143
3.4. Musik	165
3.5. Bildende Kunst	183
3.6. Textiles Werken	201

* Die Lehrpläne für die Fächer Evangelische und Katholische Religionslehre werden als Lehrplanheft 5/1977 noch vor Beginn des Schuljahres 1977/78 veröffentlicht.

9.80
M

77-4967

**Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg:
Lehrplanhefte**

Herausgeber: Kultusministerium Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart 1, Postfach 480.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Regierungsdirektor Hans-Dieter Schmidt.
Verlag: Neckar-Verlag Herbert Holtzhauer GmbH, 7730 Villingen-Schwenningen,
Klosterring 1, Telefon (0 77 21) 5 10 21.

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig in 12 Reihen (A bis M). Der automatische Bezug der Lehrplanhefte ist nach einem festgelegten Schlüssel an das Abonnement von Kultus und Unterricht gekoppelt. (Erlaß P 9027/99 vom 14. 6. 1976.) Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt:

Bezugsschlüssel für die Lehrplanhefte

Lehrpläne	Bezieher
Reihe A Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Sonderschulen für Geistigbehinderte/ Bildungsschwache
Reihe B Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen, Gesamtschulen
Reihe C Alle Sonderschulen außer Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen
Reihe D Klassenstufen 5 und 6 der Hauptschulen, Realschulen und allgemeinbildenden Gymnasien	Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Grundschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Sonderschulen für Geistigbehinderte/ Bildungsschwache
Reihe E Klassenstufen 7 bis 9 der Hauptschule	Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Sonderschulen für Geistigbehinderte/Bildungsschwache
Reihe F Klassenstufen 7 bis 10 der Realschule	Realschulen, Hauptschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Berufsschulen, Sonderschulen für Körperbehinderte und Sonderschulen für Gehörlose und Schwerhörige
Reihe G Klassenstufen 7 bis 10 allgemeinbildender Gymnasien	Allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen, Sonderschulen für Körperbehinderte und Sonderschulen für Gehörlose und Schwerhörige
Reihe H Klassenstufen 11 bis 13 allgemeinbildender Gymnasien	Allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen, berufliche Gymnasien, — Gehörlosen- und Schwerhörigenschule in Stegen (Brs.g.)
Reihe I Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
Reihe K Berufliche Schulen, kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich Wirtschaftsgymnasien
Reihe L Berufliche Schulen, gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich technischer Gymnasien
Reihe M Berufliche Schulen, haus- und landwirtschaftlicher Bereich	Alle haus- und landwirtschaftlichen Schulen einschließlich frauenberufliches/sozialkundliches Gymnasium

Die einzelnen Reihen der Lehrplanhefte können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember jeweils schriftlich 8 Wochen vorher. Anzeigen sind an den Verlag zu richten. Druck: Baur Offset-GmbH & Co., 7220 VS-Schwenningen, Lichtensteinstraße 76.
Preis für das vorliegende Einzelheft (Lehrplanheft 3/1977, Reihe A Nr. 1) 9,80 DM zuzüglich Porto. Der Preis enthält 5,5% Mehrwertsteuer. Nachdruck des Schriftsatzes bzw. des Schriftbildes nur mit Genehmigung des Verlags.

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schriftbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

202017766

LPH 3/1977



VORWORT

Mit der Herausgabe des Bildungsplans für die Grundschulen in Baden-Württemberg schließt eine siebenjährige Lehrplanarbeit ab.

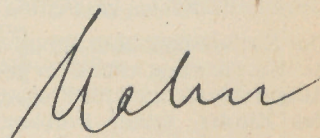
In dieser Zeit wurde die organisatorische Struktur der Grundschule neu geordnet und insgesamt das Bildungsangebot im ländlichen Raum verbessert. Es ist gelungen, die Klassengrößen allmählich zu verringern und durch zusätzliche Stunden eine differenzierende Förderung der Schüler zu ermöglichen. Mit dem Bildungsplan wird nun das Fundament der weiteren inneren Grundschulreform geschaffen.

Das Nachdenken über Schulfragen ist in diesem Zeitraum in allen Schichten der Bevölkerung intensiver geworden. Überall ist eine größere Offenheit und Aufgeschlossenheit für Fragen der Bildung und Erziehung, der Entwicklung des Kindes, seiner Probleme und Nöte festzustellen. Doch auch die Erwartungen und die Ansprüche an das Bildungswesen sind in dieser Zeit immer weiter gewachsen. Für die Zukunft wird es deshalb im Interesse der Kinder von besonderer Bedeutung sein, daß jedes Kind aufgrund einer früh einsetzenden Förderung und Beratung die seiner Begabung entsprechende Bildungs- und Berufslaufbahn finden kann.

Die Grundschule hat für diesen Weg die grundlegende Bildungsarbeit zu leisten. Wegen der unterschiedlichen Begabungen ihrer Schüler und der besonderen Bildsamkeit dieser Altersstufe wird die Grundschule ihren Schülern differenzierte Spiel-, Lern- und Arbeitsformen anbieten, um so die Fähigkeiten des einzelnen zu erkennen, zu entfalten und zu fördern. Zu dem didaktischen Können des Lehrers muß auf dieser Schulstufe eine besondere pädagogische Zuwendungsfähigkeit und Sensibilität hinzukommen, wenn er seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag erfüllen soll. Der Freiraum hierfür ist im Bildungsplan dadurch geschaffen worden, daß der Lehrstoff reduziert wurde und so angemessene Zeit für die Eigenständigkeit der Schüler und für ihre kreative Entfaltung zur Verfügung steht.

Zu Beginn der Lehrplanarbeit habe ich in dem Vorwort vom 19. Mai 1972 geschrieben: „Kultusministerium und Schulverwaltung können die Reformen nur vorbereiten, verwirklicht werden sie in den Schulen!“ Aber auch nur durch die Mitarbeit der Schulen und aller am Schulwesen Interessierten konnte ein Bildungsplan geschaffen werden, der am Ende eine breite Zustimmung aller Beteiligten erwarten kann. Die Mitarbeit weitester Kreise ist dem Bildungsplan bei seiner Entstehung und Weiterentwicklung in der Diskussions- und Erprobungsphase in großem Maße zuteil geworden. Unzählige Arbeitsstunden sind in diese Arbeit freiwillig investiert worden. Ich danke den 6000 Lehrern und 1200 Schulen, den Hochschulen und Hochschullehrern, den Lehrerverbänden, dem Landeselternbeirat und Landesschulbeirat, den vielen Eltern und Elternbeiräten, den Mitgliedern des Landtags, Journalisten und Verlagen, die dabei einen Beitrag geleistet haben. Gewiß sind die Fragen der Grundschulpädagogik noch vielfach umstritten. Mit Hilfe umfangreicher Erprobungen und Erhebungen wurde jedoch versucht, in diesem Bildungsplan das heute in unserem Bundesland mögliche Maß an Übereinstimmung in diesen Fragen zu finden und festzulegen.

Nunmehr ist die Entwicklungsarbeit an den einzelnen Lehrplänen abgeschlossen. Der Bildungsplan für die Grundschule tritt am 1. August 1977 in Kraft. Für die Grundschule sollte damit nach Zeiten einer manchmal hektischen Entwicklung die Phase einer ruhigeren Schularbeit beginnen, die weder von falsch verstandener Wissenschaftlichkeit noch von übertriebenen Leistungsanforderungen bestimmt wird, sondern sich am einzelnen Kind orientiert. Der Bildungsplan von 1977 wird dafür die verlässliche Grundlage bilden.



Professor D. Dr. Hahn
Kultusminister

Verordnung des Kultusministeriums über den Bildungsplan für die Grundschulen

Vom 19. April 1977

Aufgrund von § 35 Absatz 3 des Schulgesetzes für Baden-Württemberg (SchG) in der Fassung vom 23. März 1976 (Ges.Bl. S. 410) wird verordnet:

§ 1

Für die Grundschule gilt der als Anlage beigefügte Bildungsplan, insbesondere die Stundentafeln und die Lehrpläne für die Fächer Deutsch, Sachunterricht, Mathematik, Musik, Bildende Kunst und Textiles Werken.

§ 2

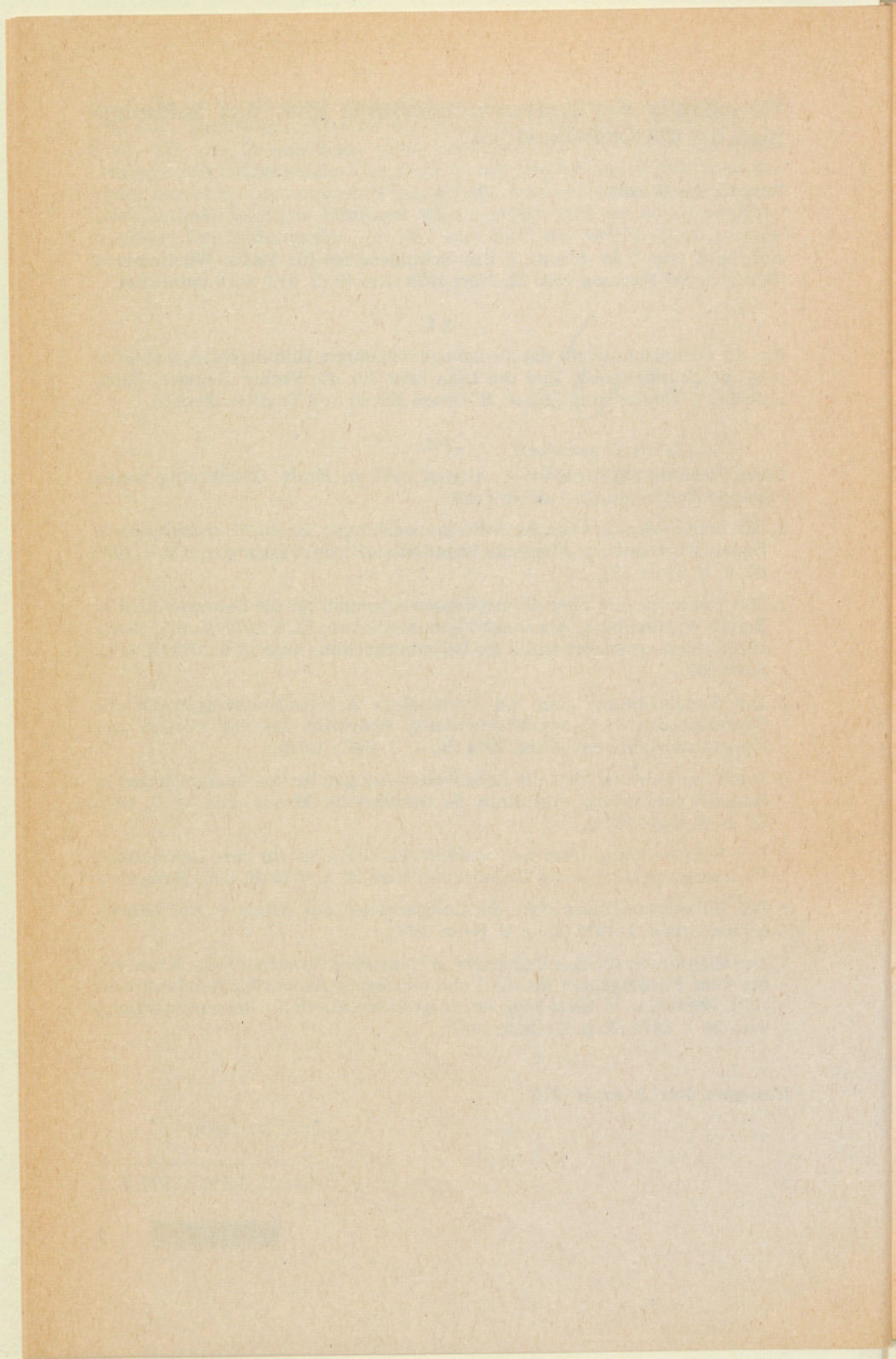
Diese Verordnung tritt am 1. August 1977 in Kraft. Gleichzeitig treten folgende Bestimmungen außer Kraft:

1. Die Schulordnung über die Arbeitsanweisungen für die Grundschulen in Baden-Württemberg, Abschnitt Stundentafel in der Fassung vom 25. 2. 1975 (K. u. U. Seite 338).
2. Die Schulordnung über die Arbeitsanweisungen für die Grundschulen in Baden-Württemberg, Abschnitt Mathematik vom 23. 8. 1972 (K. u. U. Seite 1214), zuletzt geändert durch die Bekanntmachung vom 28. 5. 1975 (K. u. U. Seite 808).
3. Die Schulordnung über die Vorläufigen Arbeitsanweisungen für die Grundschulen in Baden-Württemberg, Abschnitt Textiles Werken und Kunstunterricht vom 30. 10. 1974 (K. u. U. Seite 1910).
4. Die Schulordnung über die Arbeitsanweisungen für die Grundschulen in Baden-Württemberg, Abschnitt Sachunterricht, Musik vom 24. 7. 1975 (K. u. U. Seite 1071).
5. Die Schulordnung über den vorläufigen Lehrplan für den Lernbereich Verkehrserziehung in der Grundschule vom 28. 4. 1975 (K. u. U. Seite 656).
6. Die Bekanntmachung über die Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule vom 4. 7. 1975 (K. u. U. Seite 1067).
7. Die Richtlinien für den Unterricht in Deutscher Sprache für die Klassen 1 bis 4 im Bildungsplan für die Volksschulen in Baden-Württemberg vom 10. 1. 1958 (K. u. U. Seite 140), zuletzt geändert durch die Bekanntmachung vom 24. 7. 1975 (K. u. U. Seite 1067).

Stuttgart, den 19. April 1977

Prof. Dr. Hahn

K. u. U., LPH 3/1977, S. 7



**Bildungsplan
für die Grundschulen**

Übersicht

1. Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule
 - 1.1. Der Auftrag der Grundschule
 - 1.2. Grundsätze für die Arbeit der Grundschule
 - 1.3. Die Stellung der Grundschule im Bildungswesen
 - 1.4. Die Aufgaben des Lehrers
 - 1.5. Hinweise zum Bildungsplan

3. Lehrpläne
 - 3.1. Deutsch
 - 3.2. Sachunterricht
 - 3.3. Mathematik
 - 3.4. Musik
 - 3.5. Bildende Kunst
 - 3.6. Textiles Werken

1. Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule

1.1. Der Auftrag der Grundschule

- 1.1.1. Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Grundschule ist im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und dem Schulgesetz für Baden-Württemberg verankert.
- 1.1.2. Die Grundschule ist die gemeinsame Grundstufe unseres Schulwesens. Ihr besonderer Auftrag ist gekennzeichnet durch:
- Förderung der verschiedenen Begabungen der Schüler in einem gemeinsamen, vierjährigen Bildungsgang;
 - Entfaltung verborgener und nicht entwickelter Fähigkeiten oder Eigenschaften durch stützende, fördernde und ermutigende Hilfen;
 - Weckung der sittlichen, religiösen, sozialen und freiheitlich demokratischen Gesinnung, auf der das Zusammenleben gründet;
 - Einübung von Verhaltensweisen und Umgangsformen, die für das Zusammenleben in der Schule und in den sozialen Gemeinschaften gelten;
 - allmähliche Hinführung der Schüler von den Formen spielerischen zu den systematisierten Formen schulischen Lernens und Arbeitens;
 - Förderung der Kräfte des eigenen Gestaltens und schöpferischen Ausdrucks;
 - Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die für die Lebensbewältigung wichtig und für die Schularbeit grundlegend sind.

1.2. Grundsätze für die Arbeit der Grundschule

1.2.1. *Das Grundschulkind:*

In die Grundschule treten Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -erfahrungen ein. Familie und Umwelt beeinflussen das Kind und damit auch die schulischen Lernprozesse in ungleicher Weise. Die Kinder im Grundschulalter kommen mit unterschiedlichen Einstellungen, Erwartungen und Hoffnungen zur Schule. Unabhängig von dieser individuellen Entwicklung sollen die Schüler am Ende der Grundschulzeit über vergleichbare Grundkenntnisse und Fertigkeiten verfügen.

Der seelische und geistige Entwicklungsstand der Kinder bildet das Fundament für die Arbeit in der Grundschule.

- Die Förderung der Lernfreude,
 - die Vermittlung von Erfolgszuversicht,
 - die Anregung zum selbständigen Arbeiten,
 - die Hinführung zur Übernahme von Verantwortung
- sind die tragenden Erziehungs- und Unterrichtsziele.

Wenn bei einem Schüler partielle oder generelle Lernstörungen und Verhaltensauffälligkeiten erkennbar werden, die der Klassenlehrer auch nach Rücksprache mit den Eltern nicht beheben kann, können Beratungslehrer, Sonderschulpädagogen, in Ausnahmefällen die Bildungsberatungsstellen zur Beurteilung herangezogen werden. Bei organischen Behinderungen ist ggf. die Hilfe des Gesundheitsamts in Anspruch zu nehmen. Es sei denn, die Eltern haben entsprechende Maßnahmen bereits eingeleitet.

Der Früherkennung von Ausfallerscheinungen und Lernstörungen kommt für die Entwicklung und Lerngeschichte des Kindes besondere Bedeutung zu. Mißerfolge wirken lern- und motivationshemmend. Sie bilden eine Quelle für Schulangst. Daher sind Fehler nicht einfach zu registrieren und zu addieren, sondern deren Ursachen zu ermitteln, um festzustellen, worin die entmutigenden Mißerfolge begründet sind, wie sie behoben und vermieden werden können.

Die Furcht vor Mißerfolg wird sich überall dort einstellen, wo sich Kinder überfordert fühlen, gleichgültig ob es sich um überhöhte Forderungen der Lehrer oder um übersteigerte oder unangemessene Leistungserwartungen der Eltern handelt. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Grundschule auf die Hinführung möglichst vieler Kinder zum Gymnasium eingengt wird.

1.2.2. *Arbeitsformen der Grundschule:*

Die pädagogische Arbeit der Grundschule ist gekennzeichnet durch:

- Berücksichtigung des emotionalen, psychomotorischen, intellektuellen und sozialen Entwicklungsstandes der Kinder;
- Schaffung zahlreicher Möglichkeiten zur Anregung der Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Selbstkontrolle;
- innere Differenzierung und Stütz- und Förderunterricht als Maßnahme zur Förderung der Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse;
- Betonung der fächerübergreifenden Aspekte bei der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung;
- Berücksichtigung des Prinzips der Bezugsperson und enge Zusammenarbeit der in einer Klasse unterrichtenden Lehrer.

Der Unterricht in der Grundschule orientiert sich grundsätzlich am Entwicklungsstand und den Lernvoraussetzungen der Schüler.

Daraus können die allgemeinen unterrichtlichen Maßnahmen, die Lernmotivation und die individuellen Stütz- und Fördermaßnahmen abgeleitet werden.

Der Unterricht der Grundschule ist gekennzeichnet durch entdeckendes Lernen, handelndes Begreifen, konkret-anschauliche Erfahrungen und Hinführung zum selbständigen Arbeiten.

Dabei gilt der Grundsatz, daß nicht die Menge der behandelten Stoffe, sondern die Art und Weise der Aneignung und der Übertragung auf immer wieder neue Erfahrungs- und Wissensgebiete für den Bildungserfolg entscheidend ist. Durch ständige Übung und Wiederholung in immer wieder abgewandelten Formen werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten sicher angeeignet. Dies betrifft nicht nur das Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch Umgangsformen und sittliche Verhaltensweisen.

Der gesamte Unterricht, besonders aber der Sachunterricht, wird, wo immer es die Lebenswirklichkeit der Kinder nahelegt, auf dem Anschauen, Erleben, Erfahren und Verstehen des heimatlichen Raumes aufbauen. Heimatverbundenheit und Weltoffenheit kennzeichnen den Grundschulunterricht von heute gleichermaßen.

1.2.3. *Anmerkungen zur Differenzierung:*

Für die Arbeitsform der Grundschule ist innere Differenzierung besonders charakteristisch. Im differenzierenden Unterricht mit Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit wird für den Lehrer die intensive Beschäftigung mit einzelnen Schülern und kleinen Gruppen möglich.

Nur Stütz- und Förderunterricht ist als äußere Differenzierung gestattet. Er wird an kleine Gruppen zur besonderen Stützung bzw. Förderung in einem Fach über einen begrenzten Zeitraum erteilt. Sowohl die daran beteiligten Schüler wie die Fächer werden im allgemeinen im Laufe eines Schuljahres mehrmals wechseln. Weitere Ausführungen zum Stütz- und Förderunterricht stehen unter Ziffer 5.5.2.

1.2.4. *Spielen und Lernen in der Grundschule:*

Ein wesentlicher Teil der Arbeit in der Grundschule sollte spielendes Lernen oder lernendes Spielen sein. Das Spiel fördert in ausgewogener Form die emotionalen, psychomotorischen und intellektuellen Kräfte und Fähigkeiten der Kinder. Es schafft Gemeinschaft, hilft Konflikte lösen, verlangt Sensibilität und Einfühlungsvermögen, ermutigt gehemmte und scheue Kinder zur Äußerung und Selbstdarstellung, verlangt von allen Mitspielern Selbstdisziplin und Kooperationsbereitschaft und regt die schöpferische Phantasie und Gestaltungskraft an. Anlässe zum Spielen liefern der Unterricht, der Fest- und Jahreskreis, das lokale und regionale Brauchtum, das Leben in der Schule und die Lebenswirklichkeit.

1.3. Die Stellung der Grundschule im Bildungswesen

1.3.1. Elternhaus und Schule:

Die grundsätzlichen Ausführungen zur Mitwirkung der Eltern an der Gestaltung des Lebens und der Arbeit der Schule enthält der 6. Teil des Schulgesetzes für Baden-Württemberg. Insbesondere die Grundschule muß im Interesse der Kinder versuchen, in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten den Erziehungsstil von Familien und Schule in ein förderliches Verhältnis zueinander zu bringen. Auch der Umgang mit den Medien (Fernsehen, Rundfunk, Boulevard- und Tagespresse) als den geheimen Miterziehern von heute und die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung werden dabei immer wieder zu beachten und zu besprechen sein.

1.3.2. Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen:

Zur Erleichterung des Übergangs aus dem Kindergarten in die Grundschule ist die Empfehlung an die Grundschule zur Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschulen vom 20. Dezember 1976 (K. u. U. 1977, S. 37), für die Zusammenarbeit von Grundschule und weiterführenden Schulen insbesondere die Bekanntmachung über die Verbesserung der Orientierungsfunktionen der Klassenstufen 4 bis 6 vom 20. Juni 1975 (K. u. U. 1975, S. 872) zu beachten. Auf eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den öffentlichen allgemeinen Schulkindergärten ist ebenfalls zu achten.

1.3.3. Zusammenarbeit mit anderen Trägern der Erziehung:

Die Grundschule arbeitet mit anderen Trägern der Bildung und Erziehung in ihrem Einzugsbereich zusammen und weist die Eltern darauf hin, welche weiteren Möglichkeiten für Förderung, Betreuung und Beratung von Kindern im Umkreis der Schule gegeben sind.

1.4. Die Aufgaben des Lehrers

1.4.1. Allgemeine Aufgaben:

Die Bildungsarbeit in den Klassen der Grundschule wird vor allem durch das Klassenlehrerprinzip geprägt. Der Einsatz von Fachlehrern ist zu begrenzen, damit der Lehrer für den Schüler zur Bezugsperson werden kann. Daher sollen in den Klassen 1 und 2 nicht mehr als zwei bis drei, in den Klassen 3 und 4 nicht mehr als drei bis vier Lehrer unterrichten.

Wenn mehrere Lehrer an einer Klasse tätig sind, arbeiten sie im Interesse der fächerübergreifenden Aspekte und zur Vermeidung von unnötigen stofflichen Wiederholungen bei der Aufstellung der Stoffverteilungspläne und im Unterricht selbst möglichst eng zusammen.

Die Arbeit dieser Schulart ist durch komplexe Aufgaben gekennzeichnet:

Der Unterricht der Grundschule ist wissenschaftsorientiert, doch muß die Unterrichtssprache aller an der Klasse tätigen Lehrer auf die Sprachstufe der Schüler eingestellt sein. Der Grundschullehrer arbeitet mit differenzierenden Methoden und achtet darauf, daß die Schüler allmählich ein vergleichbares Arbeitsniveau erreichen. Er regt die individuellen Kräfte der Kinder an und bemüht sich um soziale Integration.

Aus seiner Aufgabe, jeden Schüler nach besten Kräften zu fördern, erwächst die Verpflichtung, die Eltern eingehend darüber zu beraten, für welche weiterführende Schule er das Kind für geeignet hält. Aufgrund seiner Kenntnisse der unterschiedlichen Anforderungen in den weiterführenden Schulen wird er im Interesse des Kindes nach dessen Fähigkeiten und Neigungen den Eltern die Schulart empfehlen, in der der Schüler ohne Überforderung zu dem seinen Lernvoraussetzungen entsprechenden bestmöglichen Schulerfolg kommen kann. Er sollte bei eigenen Entscheidungen im Zweifelsfall zugunsten des Kindes entscheiden.

1.4.2. *Schule als Lebensraum - Unterrichtsklima:*

Im Zusammenleben mit gleichaltrigen Kindern, die aus verschiedenen Familien mit unterschiedlichen Lebensstilen kommen, gewinnt jedes Kind neue Erfahrungen mit sich selbst und anderen und erweitert seinen Lebenshorizont. Klassenfeiern, Schulfeste, darstellendes Spiel, eine Schulausstellung, die Arbeit im Schulgarten, Wandertage und andere Gemeinschaftsaufgaben lassen die Schule zum Lebensraum werden.

Der Lehrer ist nicht nur Belehrender und Wissensvermittler. Er regt als Erzieher bei den Kindern das Wertvernehmen, Wertverstehen und Sinndeuten als Voraussetzung zur Wertverwirklichung an. Das ist jedoch nur möglich, wenn es ihm gelingt, im Klassenzimmer eine Atmosphäre des Vertrauens, der Rücksichtnahme und der Verstehensbereitschaft zu schaffen. Dazu ist Geduld, Güte, Erfolgszuversicht bei Rückschlägen, emotionale Stabilität und ein hohes Maß an Selbstvertrauen erforderlich.

1.4.3. *Leistungsbewertung - Übung - Hausaufgaben:*

Leistungsdruck und Schulangst können vermieden werden, wenn der Unterricht mit dem Entwicklungsstand und dem Leistungsniveau der jeweiligen Altersstufe abgestimmt wird. Außerdem ist auf einen Wechsel der Tätigkeiten und Arbeitsformen, auf das Ansprechen verschiedener Interessen und Neigungen sowie den lernpsychologisch und medizinisch angemessenen Rhythmus von Spannungs- und Entspannungsphasen zu achten. Auch durch entsprechende Stundenplangestaltung soll die gleichmäßige und ausgeglichene Beanspruchung und Förderung der Kinder im affektiven, psychomotorischen und intellektuellen Bereich sichergestellt werden. Jede Einseitigkeit wirkt sich mittel- und langfristig störend

oder beeinträchtigend auf die Persönlichkeitsentwicklung aus und ist zu vermeiden.

Kinder im Grundschulalter können ihre Leistung noch kaum objektiv einschätzen. Sie brauchen aber ein hohes Maß an Anerkennung ihrer Leistung durch andere. Daher hat die Leistungsbewertung in der Grundschule sehr behutsam zu erfolgen. Klassenarbeiten und andere Überprüfungen sollten möglichst ungezwungen in den Unterricht einfließen. Jedes Leistungsurteil sollte für das Kind ermutigend und hilfreich sein. Kindern sollten andauernde Mißerfolgserlebnisse erspart bleiben, weil sie eine negative Selbsteinschätzung zur Folge haben. Im Gespräch mit den Eltern sollte in solchen Fällen geklärt werden, wie in dieser Situation am besten zu helfen ist. Sinnvolles Üben und Wiederholen, sicheres Beherrschen von Grundkenntnissen und -fertigkeiten in vielfältigen Anwendungen sowie hin und wieder das Anfertigen und Vollenden ansprechender Arbeiten vermitteln den Kindern nicht nur Erfolgserlebnisse, sondern bieten darüber hinaus Ausdrucksmöglichkeiten für die verschiedenen Begabungen.

Werden Hausaufgaben erteilt, so sind die vorgeschriebenen zeitlichen Grenzen einzuhalten (vgl. Bekanntmachung vom 7. 4. 1954 – K. u. U. S. 150) und die Aufträge so zu wählen, daß sie die Schüler ohne fremde Hilfe bewältigen können. Die Bearbeitung von Hausaufgaben sollte immer wieder in der Schule geübt werden, um den Schülern einsichtig zu machen, wie Hausarbeit und Schularbeit einander wechselseitig ergänzen und wie sie bei Hausaufgaben der Aufgabe entsprechend vorgehen sollten.

1.5. Hinweise zum Bildungsplan

1.5.1. *Die Festlegung eines Minimalplans:*

Der Bildungsplan für die Grundschulen in Baden-Württemberg bildet die Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die in den Lehrplänen genannten Ziele sind verbindlich. Die Inhalte stehen zur Auswahl, jedoch ist mindestens eines der vorgegebenen Beispiele davon der Bearbeitung des Unterrichtsziels zugrunde zu legen. Die Hinweise geben Impulse und Anregungen für die Gestaltung von Unterrichtseinheiten. Für Ausnahmen werden in den einzelnen Lehrplänen ergänzende Bestimmungen getroffen.

Die Lehrpläne sind auf 30 Unterrichtswochen je Schuljahr ausgelegt. Die Zahl der Ziele je Fach orientiert sich an den Wochenstunden der Stundentafel. Damit ist den Schulen ein Freiraum für Übungen und Wiederholung, Spiel und Feier offengehalten worden. Einzelne Lehrpläne enthalten Angaben, welche Unterrichtszeit für die Bearbeitung von Unterrichtseinheiten eingeplant werden sollte. Die zeitliche Gliederung macht deutlich, mit welcher Intensität und Tiefe die Unterrichtsstoffe auf dieser Schulstufe zu behandeln sind. Innerhalb dieses Rahmens kann jeder Lehrer besondere Schwerpunkte setzen.

1.5.2. *Zur Unterrichtssprache:*

Die Unterrichtssprache hat eine behutsame Annäherung zwischen der Sprache der Kinder und der Fachsprache anzustreben. Die Verwendung von Fachausdrücken im Unterricht ist nur dann gerechtfertigt, wenn diese zum Sinnverständnis und zur Begriffsklärung bei Schülern beitragen. Generell gilt für Fachausdrücke im Unterricht der Grundschule folgende Regelung:

Fachausdrücke sind im Unterricht auf das Nötigste zu beschränken. Ausgehend vom handelnden Denken der Kinder, gewinnen Begriffe erst durch Veranschaulichung Inhalt und Bedeutung. Die notwendigen Fachausdrücke sind in den Lehrplänen durch entsprechende Markierungen und Erläuterungen gekennzeichnet.

1.5.3. *Abstimmung der Erziehungsbereiche:*

Bei der Auswahl der Ziele und Inhalte in den Lehrplänen des Bildungsplans ist darauf geachtet worden, daß der emotionale, psychomotorische und kognitive Bereich angemessen repräsentiert ist. Die einzelne Schule kann durch eine entsprechende Gestaltung des Schullebens, der Lehrer durch seine Gestaltung des Unterrichts darüber hinaus dazu beitragen, daß zwischen den genannten Erziehungsbereichen in Schule und Unterricht insgesamt der notwendige Ausgleich erfolgt.

1.5.4. *Querverbindungen:*

Die Querverbindungen sind mit einem Pfeil (→) versehen. Den Verweisen auf Querverbindungen kommen folgende Aufgaben zu:

- Sie erleichtern die Erstellung von Stoffverteilungsplänen;
- sie geben Hinweise und Anregungen für fächerübergreifenden Unterricht;
- sie weisen auf analoge Ziele und Inhalte in anderen Fächern hin;
- sie geben dem Klassenlehrer und den Fachlehrern Impulse für die gemeinsame Planung.

Sie führen zur Annäherung zwischen dem Fachlehrer- und Klassenlehrerprinzip. Durch die gemeinsame Unterrichtsplanung wird den Schülern die Übertragung des Gelernten von Fach zu Fach erleichtert.

Diese Verweise auf Querverbindungen sollten mit der Sachstruktur des jeweiligen Lerngegenstandes übereinstimmen und den Zielen der einzelnen Fächer nicht widersprechen. Darüber hinausgehende Verweise auf Querverbindungen können bei den Schülern zu unsachlichen gedanklichen Verknüpfungen führen. Sie haben nicht selten gekünstelte Unterrichtsplanungen zur Folge.

Die folgenden Abkürzungen wurden für die Fächer gewählt:

D für Deutsch,	K für Bildende Kunst,
S für Sachunterricht,	TW für Textiles Werken,
M für Mathematik,	Mu für Musik.

1.5.5. *Der Stoffverteilungsplan:*

Die Grundschule hat wie keine andere Schulart die besonderen Lernvoraussetzungen im Einzugsbereich der einzelnen Schule zu berücksichtigen. Das kann sich z. B. auf besondere Sprachformen einer Region, aber auch auf ihre besonderen geographischen, sozialen und kulturellen Erscheinungsformen beziehen. Diese besonderen regionalen und örtlichen Bedingungen können in einen Bildungsplan für alle Grundschulen des Landes nicht aufgenommen werden. Daher ist es notwendig, daß die Schulen in örtlichen Stoffverteilungsplänen die besonderen örtlichen Merkmale für alle Fächer und ggf. auch fächerübergreifend berücksichtigen. Die örtlichen Stoffverteilungspläne sollten auch dazu beitragen, daß vergleichbare Bildungsfortschritte in den parallelen Klassen einer Schule erreicht werden. In den Stoffverteilungsplan können fächerübergreifende Projekte eingearbeitet werden. Der zielorientierten Anlage des Bildungsplans entsprechend werden die Stoffverteilungspläne Ziele und Inhalte gleicherweise berücksichtigen.

2. Stundentafel
für die Grundschulen in Baden-Württemberg
(gültig ab 1. 8. 1977)

Fach	Klasse			
	1	2	3	4
Religion ¹⁾	2	2	2	2
Deutsch	7	7	7	7
Sachunterricht	3	4	4	4
Mathematik	5	5	5	5
Bildende Kunst/Textiles Werken	1	2	3	3
Musik	1	1	1	1
Sport ²⁾	3	3	3	3
Insgesamt	22	24	25	25

Für Stütz- und Fördermaßnahmen zugunsten einzelner Schülergruppen stehen der Schule für Klasse 1 und 2 je zwei, für die Klassen 3 und 4 je drei Lehrerstunden zusätzlich zur Verfügung.

¹⁾ Nach Absprache mit den Kirchenbehörden werden unbeschadet der Rechtslage zwei Stunden Religionsunterricht erteilt.

²⁾ In Klassen, in denen die 3. Sportstunde noch nicht erteilt werden kann, ist diese Stunde für Musik oder Bildende Kunst zu verwenden.

Erläuterungen

Die Stundentafel legt die Anteile der einzelnen Fächer an der Gesamtunterrichtszeit fest. Diese Anteile können je nach unterrichtlichen Schwerpunkten und im Zusammenhang mit fächerübergreifenden Projekten kurzfristig unter- bzw. überschritten werden. Über das gesamte Schuljahr hinweg müssen jedoch die Zeitanteile jedes Faches gewahrt bleiben.

Für die individuelle Förderung der Schüler und die Einrichtung freiwilliger Angebote wie Chor, Instrumentalgruppe, Laienspiel u. ä. stehen jeder Schule je Klasse 1 und 2 je zwei, je Klasse 3 und 4 je drei Stunden für Stütz- und Förderunterricht zur Verfügung. Diese Stunden sollen jedoch nicht nur an den einzelnen Klassen verbraucht werden, sie sollen vielmehr auch für klassenübergreifende Maßnahmen an Klein- und Großgruppen aufgeteilt werden. Z. B. können von den 10 Stunden Stütz- und Förderunterricht für eine einzügige Grundschule eine Stunde für Schulspiel, eine Stunde für Kleingruppen beim Textilen Werken, eine Stunde für Chor, eine Stunde für die Kooperation mit dem Kindergarten, eine Stunde für Werken und fünf Stunden für besondere Förderung in einzelnen Klassen verwendet werden.

Es muß darauf geachtet werden, daß es durch den Stütz- und Förderunterricht nicht zur Überbelastung einzelner Schüler kommt.

Mit den Stundenplänen legt jede Schule dem Staatlichen Schulamt auch eine besondere Aufstellung über die Verwendung der Stunden für Stütz- und Förderunterricht vor.

Auch die Fächer Bildende Kunst und Textiles Werken werden koedukativ erteilt. In den Klassen 1 und 2 sollten beide Fächer möglichst vom Klassenlehrer übernommen werden.

In den Klassen 3 und 4 sind sie möglichst von einem einzigen Lehrer zu geben. In beiden Klassen kann der zuständige Lehrer den Unterrichtsschwerpunkt der Fächer nach eigenem Ermessen bestimmen, d. h. er kann für das eine Fach 2, für das andere 1 Wochenstunde verwenden. In den Lehrplänen für Bildende Kunst und Textiles Werken sind Unterrichtseinheiten, die dann in einem der Fächer entfallen, durch Sternchen gekennzeichnet. Einzelstunden können im Stundenplan vierzehntägig zu Doppelstunden zusammengefaßt werden. Im Zeugnis wird jedes der beiden Fächer gesondert bewertet.

3. LEHRPLÄNE

3.1. Lehrplan für das Fach DEUTSCH

Inhaltsverzeichnis

A. Allgemeine Grundlagen des Deutschunterrichts in der Grundschule:	2
1. Ziel des Deutschunterrichts	2
2. Zusammenhang der Lernbereiche	2
3. Sprachliche Voraussetzungen beim Schulanfänger	3
4. Beeinträchtigungen der sprachlichen Kommunikation	3
B. Die Lernbereiche des Deutschunterrichts:	4
1. Mündliche Verständigung	4
2. Lesenlernen	11
3. Texte verstehen	19
4. Schreiben	26
5. Rechtschreiben	31
6. Texte verfassen	41
7. Einsicht in Sprache gewinnen	45
Anhang	
1. Begriffe zum Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“	73
2. Übersicht über die Ziele und Querverbindungen innerhalb des Faches	74

A. Allgemeine Grundlagen des Deutschunterrichts in der Grundschule

1. Ziel des Deutschunterrichts

Der Deutschunterricht soll die sprachliche Fähigkeit der Schüler erweitern und differenzieren sowie erste Einblicke in Funktion und Struktur der Sprache vermitteln.

2. Zusammenhang der Lernbereiche

Stellenwert und Beziehungsgefüge der einzelnen Lernbereiche lassen sich an der nachfolgenden schematischen Darstellung in einem ersten Überblick verdeutlichen.

Zu jeder sprachlichen Kommunikation gehören Partner, die Mitteilungen in Form von Zeichen austauschen. Menschen verständigen sich vornehmlich mit Hilfe gesprochener Sprache. Deshalb hat der Lernbereich „Mündliche Verständigung“ eine große Bedeutung im Deutschunterricht. Verständigung durch Schrift oder Druck ist geschichtlich jünger und in der alltäglichen Kommunikation seltener. Auditive und audiovisuelle Medien schränken zudem den Umfang der schriftlichen Kommunikation weiter ein.

Doch ist ein wesentlicher Teil unserer Kultur uns auf diese Weise überliefert und zugänglich. Deshalb besteht weiterhin in der Grundschule eine wichtige Aufgabe des Deutschunterrichts darin, Fähigkeiten zur Teilnahme an schriftlicher Kommunikation zu vermitteln.

Die Lernbereiche des Deutschunterrichts sind zwar in ihrem spezifischen Stellenwert voneinander abgegrenzt, müssen aber gleichzeitig vom ersten Schuljahr an in ihrer engen Verknüpfung und Abhängigkeit voneinander gesehen werden.

Für die Umlegung der Jahreswochenstunden auf die einzelnen Lernbereiche gilt die folgende Verteilung. Dabei wird von 30 Unterrichtswochen ausgegangen. Die Zahlen gelten als Durchschnittswerte. Zu beachten ist, daß Ziele verschiedener Lernbereiche meist in der gleichen Unterrichtsstunde verfolgt und daß für einzelne Lernbereiche auch zeitliche Schwerpunkte gesetzt werden.

Lernbereiche	Kl. 1	Kl. 2	Kl. 3	Kl. 4
Mündliche Verständigung	40	40	40	40
Lesenlernen	105	—	—	—
Texte verstehen	10	60	35	35
Schreiben	55	25	10	10
Rechtschreiben	—	45	45	45
Texte verfassen	—	20	45	45
Einsicht in Sprache gewinnen	—	20	35	35
	210	210	210	210

3. Sprachliche Voraussetzungen beim Schulanfänger

Das Kind bringt für den Sprachunterricht naturgegebene Voraussetzungen mit: es kann Laute wahrnehmen und artikulieren, Sprachzeichen speichern und diese zur Wirklichkeit in Beziehung setzen. Für das Kind ist Sprache zunächst immer an Situationen und konkrete Inhalte gebunden, von welchen es noch nicht abstrahieren kann.

Mit diesen sprachlichen Voraussetzungen verbindet sich meist eine große Lernbereitschaft. Grundsätzlich ist jedoch bei allen diesen Voraussetzungen zu bedenken, daß ungleiche Wachstums- und Lernbedingungen während der ersten Lebensjahre zu Unterschieden im kindlichen Sprachvermögen geführt haben. Unterschiedlich ausgebildetes Sprachvermögen beeinflußt nachhaltig die gesamte geistige Entwicklung des Kindes und ist so für Lernvorsprünge und -rückstände mitverantwortlich. Der Lehrer sollte versuchen, das aktuelle Sprachvermögen eines jeden Kindes festzustellen, um es unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen angemessen fördern zu können.

Diese individuelle Förderung kennzeichnet die Arbeit im ersten Schuljahr in besonderer Weise.

4. Beeinträchtigungen der sprachlichen Kommunikation

In jeder Klasse treten bei einzelnen Schülern Schwierigkeiten auf, die die sprachliche Verständigung beeinträchtigen. Sie lassen sich vor allem auf organische, psychische und soziale Faktoren zurückführen. Bei organischen Schädigungen und psychischen Störungen ist der Fachmann zu Rate zu ziehen.

Im Sprachstand von Kindern aus einer sprachlich anregungsarmen Umwelt zeigen sich u. a. folgende Erscheinungen:

- Sie haben eine beschränkte Rollenerfahrung und verfügen über weniger Sprachverhaltensmuster; viele verbale Elemente werden durch nichtverbale ersetzt.
- Ihr Wortschatz ist nicht sehr differenziert.
- Ihr Lautbestand unterscheidet sich von dem der Standardsprache.

Einige der genannten Kriterien treten auch bei Schulanfängern auf, die in einem stark dialektgeprägten Milieu aufwachsen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Dialekt ein voll funktionsfähiges Sprachsystem ist.

Wenn Kinder, die Dialekt sprechen, durch Fernsehen und Rundfunk geübt, auch die in der Schule zu pflegende Standardsprache verstehen, so kann für sie die aktive Teilnahme am Unterricht doch sehr erschwert sein. Die allmähliche Hinführung zur Standardsprache muß deshalb behutsam und rücksichtsvoll erfolgen.

Im Bereich der schriftlichen Kommunikation ist die isolierte Leserechtschreibschwäche (LRS) die auffallendste Störung.

Dabei sind die Richtlinien für die Betreuung von Schülern mit isolierter Lese-Rechtschreibschwäche vom 27. Juli 1973 - K.u.U. S. 1173 - zu berücksichtigen.

B. Die Lernbereiche des Deutschunterrichts

Vorbemerkungen

Verbindliche Vorgaben des Lehrplans sind die Ziele. Die Angaben in der Inhalts- und Hinweisspalte sind als Vorschläge zu verstehen, aus denen der Lehrer der unterrichtlichen Situation entsprechend auswählen kann. Die Inhalte der Lernbereiche mit Lehrgangskarakter (Lesenlernen, Schreiben, Rechtschreiben) sind ebenfalls verbindlich.

1. MÜNDLICHE VERSTÄNDIGUNG

Die Förderung der mündlichen Sprachfähigkeit des Kindes ist in einer gesellschaftlichen Umwelt, in der die Formen der mündlichen Verständigung den Hauptteil des sprachlichen Handelns ausmachen, von weitreichender Bedeutung.

Der Schulanfänger verfügt in der Regel bereits über eine funktionsfähige mündliche Sprache. Dennoch treten hier gemäß den verschiedenen Voraussetzungen, die das Kind mitbringt, große Unterschiede auf. Der Lehrer muß deshalb die Sprachfähigkeit seines Schülers richtig beurteilen, um daran eine zielbewußte Förderung des Sprachvermögens anzuschließen.

Ausgleichende Sprachförderung muß dabei an die alltäglichen Sprachereferenzen der Kinder anknüpfen. Sie muß Sprachsituationen bereitstellen, in denen die Schüler Formen des alltäglichen Miteinander-Sprechens anreichern und ausdifferenzieren können, indem sie lernen, die jeweils besondere Gesprächssituation und die Erwartungen des Gesprächspartners zu berücksichtigen (Zielkomplex 1.2.).

Voraussetzung für angemessenes mündliches Sprachhandeln ist eine wachsende Sensibilität für sprachliche Äußerungen, für ihre Absichten, ihre Inhalte und ihre Mittel (Zielkomplex 1.2.), aber auch die Kenntnis, Einschätzung und Berücksichtigung situationsgemäßen Sprachverhaltens (Zielkomplex 1.3.).

Das Bemühen um mündliche Sprachförderung des Schülers ist hier zwar als eine Aufgabe des Deutschunterrichts ausgewiesen, muß aber zugleich Prinzip jeden Unterrichts sein. Der Lernbereich „Mündliche Verständigung“ ist von fächerübergreifender Bedeutung. Dies gilt insbesondere für den 1. Zielkomplex: Die Förderung der Bereitschaft zum Miteinander-Sprechen muß in jedem Unterrichtsfach der Grundschule und auf jeder Klassenstufe angestrebt werden.

Die Ziele des Lernbereichs „Mündliche Verständigung“ enthalten fast ausschließlich komplexe und langfristige Aufgaben. Lernzielkontrolle kann hier nicht in derselben Weise geschehen wie bei Zielen, die auf Kenntnisse ausgerichtet sind. Bei der Unterstützung und Förderung

der spontanen Sprechbereitschaft muß ebenso wie bei der Entwicklung differenzierten Sprachverhaltens grundsätzlich jede Erfolgskontrolle in ihrer lernmotivierenden Funktion gesehen werden. Neben der unmittelbaren Beobachtung und Beurteilung durch den Lehrer oder Mitschüler bieten sich mit Hilfe des Tonbandes die besten Möglichkeiten, Sprechfähigkeiten und sprachliches Verhalten in einer Situation zu beurteilen.

Alle Ziele im Lernbereich „Mündliche Verständigung“ sind nur erreichbar, wenn sich der Lehrer selbst um angemessenes und differenziertes Sprachverhalten im Unterricht bemüht und wenn er durch wechselnde Unterrichtsformen seine Schüler zu angemessenem Sprachverhalten motiviert.

Lernbereichsziel Mündliche Verständigung

Der Schüler soll lernen, sich sachgerecht und partnerbezogen zu verständigen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
1.1. Der Schüler soll lernen, auf sprachliche Äußerungen angemessen zu reagieren und für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit zu wecken. (Die Ziele dieses Komplexes sind in jedem Unterricht zu berücksichtigen und nicht nur in einzelnen Unterrichtsstunden zu thematisieren.)		
1.1.1. Die Mitteilungsabsicht eines Partners erkennen und dem Partner zuhören;	1.-4. Klasse Äußerungen des Mitschülers, des Lehrers; Äußerungen fiktiver Personen (z. B. im Kasperletheater); Gesprächssituationen, bei denen der Partner notwendig auf verständnisberechtigtes Zuhören angewiesen ist;	1.-4. Klasse zielgerichtete Aufmerksamkeit üben; an Mimik, Gestik, optischen oder akustischen Zeichen und sprachlichen Äußerungen (z. B. Zurufe) Mitteilungsabsichten erkennen; auf fiktive Partner hören; einer Handpuppe, dem Lehrer, einem Mitspieler in gespielten Situationen genau zuhören; bei Planung gemeinsamer Vorhaben, beim Vorbringen unterschiedlicher Argumente, bei der Arbeit in Gruppen den Partner zu Wort kommen und ausreden lassen; → S Schule; → K Rollenspiel;
1.1.2. Wesentliches aus sprachlichen Äußerungen heraushören und verstehen;	1.-4. Klasse Schüler- und Lehreräußerungen; einfache mündliche Aufgabenstellungen aus dem Unterricht: kurze Hör szenen; Hör szenen, in denen ein Streitgespräch stattfindet;	1.-4. Klasse zielgerichtete Aufmerksamkeit üben: lustige Spiele, z. B. „Alle Vögel fliegen hoch . . .“; Nachrichtenstafetten; aus einer Hör szenen etwas Bestimmtes heraushören, z. B. nur Informationen über die Kleidung einer Person aus der Hör szenen oder nur Informationen über den Ort, an dem die Szene spielt;

Ziele	Inhalte	Hinweise
1.1.3. für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit wecken;	1.-4. Klasse Situations, in denen das Mitteilungsbedürfnis der Kinder besonders groß ist; Situations, in denen mehrere Kinder zugleich etwas sagen wollen; Situations, in denen man eine Gefahr erkannt hat;	Wichtiges in eigenen Formulierungen wiedergeben; Wichtiges wortwörtlich wiedergeben; → S Schule; 1.-4. Klasse spannendes Erzählen; durch Erzählen kleiner Erlebnisse unterhalten; Witze erzählen; Aufmerksamkeit in verschiedenen Situationen wecken (gestisch: aufzeigen, aufstehen usw.); verbal: Pausen ausnützen, Worte aufgreifen, das Wort an sich reißen, dazwischenrufen usw.);
1.1.4. durch deutliches Artikulieren die Verständigung erleichtern;	1.-4. Klasse Artikulationsübungen an Lauten, Lautfolgen, Lautspielen und Lautgedichten, an Zungenbrechern und Abzählversen, auch aus der Mundart; Artikulation einfacher Sprechmuster;	1.-4. Klasse Schnellsprechen, Langsamsprechen; Vergleichen von Lauten, Lautfolgen und Wörtern in mundartlicher, standard-sprachlicher und fremdsprachlicher Artikulation (Sprachen der Gastarbeiterkinder); Artikulationsübungen zur Kontrolle auch auf Band sprechen; → Mu Lied; Unbedingt beachten: nur leichte Sprachfehler korrigieren, schwerere Fälle der Sprachheilbehandlung zuführen;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>1.1.5. außersprachliche Mittel einsetzen;</p>	<p>Modulation stimmlicher Mittel als Beispiele bewußter Sprechgestaltung zur Erreichung bestimmter Wirkungen; Pausen und Akzente;</p> <p>1.-4. Klasse sprachbegleitende Mimik und Gestik;</p> <p>Pantomimen;</p>	<p>laut/leise und trotzdem deutlich sprechen, monoton sprechen; bewußtes, einer bestimmten Situation oder Absicht angepaßtes Sprechen; durch verschiedene Stimmführung eine Aussage verschieden akzentuieren (strafender/liebvoller Tonfall); einem Satz durch verschiedene Betonung verschiedene Bedeutungen verleihen; Selbstkontrolle durch Bandsprechen;</p> <p>1.-4. Klasse Beobachten von Mimik und Gestik in Spielen; Bedeutungen verleihen; und Mimik erkennen und in Spielszenen sprachbegleitend anwenden; in Kurzszenen außersprachliche Mittel bewußt einsetzen; Bedeutung und Funktion bestimmter außersprachlicher Mittel in besonderen Situationen erfassen und einschätzen: z. B. wegwerfende Handbewegung, Minenspiel bei einer „Strafpredigt“; Kurzszenen dazu spielen; → K Rollenspiel;</p> <p>Einsatz einfacher sprachlicher und außersprachlicher Mittel in Spielsituationen zur Unterstützung bzw. Relativierung einer Äußerung; kleine Pantomimen mit vereinbarter Thematik und mit selbst erdachter und den Mitschülern unbekannter Thematik spielen; → K Rollenspiel.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
1.2. Der Schüler soll lernen, einfache Gespräche zu führen und dabei die Gesprächssituation und die Erwartungen des Partners zu berücksichtigen.		
1.2.1. Einfache, häufig gebrauchte Formen des Mit-einandersprechens kennen und gebrauchen;	<p>2./3. Klasse</p> <p>Situationen, in denen jemand Partner zu einem bestimmten Handeln veranlassen will;</p> <p>Situationen, in denen jemand vom Partner etwas wissen will;</p> <p>Situationen, in denen jemand Partner informieren will;</p> <p>Situationen, in denen jemand Partner unterhalten will;</p> <p>4. Klasse</p> <p>Situationen, in denen jemand Partner umstimmen will;</p> <p>Situationen, in denen sich jemand aussprechen will;</p> <p>zur Auswahl der Situationen: Schule, Alltag, besondere Ereignisse;</p>	<p>2./3. Klasse</p> <p>jemanden herbeirufen;</p> <p>mit anderen Kindern Kontakt aufnehmen;</p> <p>Wünsche äußern, um etwas bitten;</p> <p>Aufträge erteilen, Anordnungen geben;</p> <p>Fragen stellen, sich erkundigen, sich informieren;</p> <p>Auskünfte geben, eine Nachricht wörtlich weitergeben;</p> <p>etwas beschreiben, etwas erklären;</p> <p>etwas erzählen und weiter-erzählen; fabulieren;</p> <p>Geschichten erfinden;</p> <p>4. Klasse</p> <p>den Partner beeinflussen, überreden, überzeugen;</p> <p>sich entschuldigen;</p> <p>ein Verhalten begründen;</p> <p>einen Fehler zugeben;</p> <p>sich aussprechen;</p> <p>bei allen Schuljahren auf gesprächseröffnende und gesprächsbeschließende Formen achten;</p> <p>zur Methode: Rollenspiel;</p>
1.2.2. Gesprächssituationen einschätzen und die Erwartungen des Partners berücksichtigen;	<p>3./4. Klasse</p> <p>Situationen, in denen der Partner der persönlichen Zuwendung bedarf;</p>	<p>3./4. Klasse</p> <p>verschiedene sprachliche Formen des Anerkennens, Lobens, Bestätigens, Tröstens, Kritisierens;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>Situationen, denen einseitige Anschuldigungen zugrunde liegen;</p> <p>Situationen, in denen gegenteilige Standpunkte durch Kompromißbereitschaft ange nähert werden sollten;</p>	<p>verschiedene sprachliche Wendungen für: sich entschuldigen, Tadel richtigstellen, zu Klagen Stellung nehmen;</p> <p>sich verteidigen, einen anderen verteidigen;</p> <p>Situationen sprachlich klären; Möglichkeiten der Abhilfe diskutieren;</p> <p>alternative Lösungen im Spiel erproben;</p> <p>→ S Schule, Wohnen.</p>

1.3. Der Schüler soll lernen, sich in verschiedenen Situationen angemessen auszudrücken.

<p>1.3.1. Sprachverhalten in verschiedenen Situationen beobachten und erproben;</p>	<p>1./2. Klasse Erwachsener - Kind, Lehrer - Schüler; andere Menschen in spezifischen Situationen, z. B. Käufer - Kaufmann, Arzt - Patient, Mutter - Kind u. a.;</p>	<p>1./2. Klasse einfache Sprechsituationen spielerisch erproben;</p>
<p>1.3.2. erkennen, daß ein Sprecher seine Sprechweise je nach Gesprächspartner und Gesprächssituation verändern kann;</p>	<p>3./4. Klasse Situationen, in denen rollentypisches Sprachverhalten angebracht bzw. nicht angebracht ist;</p>	<p>3./4. Klasse Schüler beobachten die Sprechweise von Personen in wechselnden Rollenbeziehungen und stellen die besonderen Unterschiede je nach Gesprächsteilnehmer und Situation fest: z. B. Vater oder Mutter im Gespräch mit Angehörigen oder Fremden in unterschiedlicher persönlicher Stimmung; Schüler im Gespräch mit dem Lehrer, einem Mitschüler, mit Angehörigen und Fremden; → K Rollenspiel.</p>

2. LESENLERNEN

Lesen heißt, die Zeichen der geschriebenen Sprache entziffern und verstehen. Voraussetzung dazu ist die Fähigkeit, Zeichen zu speichern, gleiche Zeichen als gleich wahrzunehmen (identifizieren) und sie von anderen zu unterscheiden (diskriminieren).

Alle Lernziele sind in Beziehung zum Lerninhalt „Schriftliche Kommunikation“ definiert und in erster Linie von sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten abgeleitet. Die Einbeziehung anderer Zeichen (Ziele 2.1. und 2.2.) soll die Verbindung zu den Fächern Religion, Mathematik, Sachunterricht, Musik und Bildende Kunst herstellen und der isolierten Stellung der „Kulturtechniken“ im Anfangsunterricht entgegenwirken.

Alle zu erlernenden Operationen und Fähigkeiten, die im Zielkatalog genannt sind, stehen in ständiger Wechselwirkung zueinander und können nicht in strenger Abfolge durchlaufen werden. So sind insbesondere das Erweitern der akustischen und optischen Wahrnehmungsfähigkeit und das Ausbauen der Artikulationsfertigkeit den Lesernprozeß begleitende Übungen. Keinesfalls sind sie isoliert, im Sinne eines Vorkurses, dem eigentlichen Lesenlernen vorgeschoben, zu behandeln. Ein solches Vorgehen ist nicht kindgemäß, da es die Motivation des Schulanfängers, lesen zu lernen, nicht berücksichtigt.

Die Frage, ob ein Leselehrgang mit Buchstaben, Wörtern oder Sätzen beginnen soll, erscheint untergeordnet. Wer mit Buchstaben/Buchstabenkombinationen beginnt, handelt sachlich richtig, wenn er diese sofort in ihrer Funktion vorstellt: als Abbilder von Lauten/Lautkombinationen, d. h. als bedeutungsunterscheidende Elemente der Wörter.

Wer den Buchstaben und dessen Lautung jedoch als bedeutungstragendes Element einführt (wie es die „Sinnlautmethode“ lehrt: a! - e! - o! - u! - als Interjektionen), sollte sich darüber im klaren sein, daß der Leseanfänger umlernen muß, will er die eigentliche Funktion der sprachlichen Elemente erfassen.

Wer den Leselehrgang mit dem Wort beginnt, sollte ebenfalls aus sachlichen Gründen nicht nur mit einer Reihe von festen „Grund- oder Stammwörtern“ operieren, sondern von Anfang an auf die Möglichkeit der Verwandlung und Kombination der Wörter aufmerksam machen: sowohl durch Hinzufügen oder Austauschen von einem Laut bzw. Buchstaben (ich - mich - mach) als auch durch die verschiedenartige Kombination von kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, den Morphemen (mal-t, Mal-er). Außerdem sollten die Wörter so bald als möglich im Kontext des Satzes erscheinen. Wer den Erstleseunterricht mit der Einführung des Satzes beginnt, sollte diesen nicht als starres Modell wochenlang beibehalten (das ist Eva, das ist Hans, das ist . . .), sondern von Anfang an durch Umstellen von Teilen Bedeutungsveränderungen hervorrufen (ist das Hans? - das ist Hans - Hans ist das) und so die Funktion der Wörter im Satz begreiflich machen.

In neueren Lesewerken zeigt sich die Tendenz, von Anfang an mit den verschiedenen sprachlichen Einheiten gleichzeitig zu operieren und sie zueinander in Beziehung zu setzen.

Die Auswahlkriterien für die sprachlichen Einheiten der ersten Lesetexte sind in jedem Lehrgang: Vorkommenshäufigkeit in der Gegenwartssprache im allgemeinen und in der Sprache des Grundschulkindes einer bestimmten Sprachumwelt im besonderen, vor allem aber die inhaltliche Motivation. Die Leseinhalte sollten dem Informationsbedürfnis sechsjähriger Kinder entsprechen und nicht einseitig verengt sein auf die Erfahrungen nur eines Teils der Schüler. Wünschenswert sind Texte, die die Kinder zum aktiven Gedankenaustausch in mündlicher und schriftlicher Form anregen.

Im Erstleseunterricht ergeben sich besondere Schwierigkeiten dadurch, daß die Schüler sehr unterschiedliche Voraussetzungen in bezug auf die Lesefähigkeit und Lesebereitschaft mitbringen. Es empfiehlt sich, diese Kenntnisse und Fähigkeiten bei Schulbeginn zu diagnostizieren und weiterhin während jedes Schultrimesters ein- bis zweimal zu überprüfen, um bei den Leseübungen die Schüler ihrem Leistungsstand entsprechend differenziert zu unterrichten. Es geht bei der Lernzielkontrolle also weniger darum, den Schülern Erfolg oder Versagen zu bestätigen, als darum, den Leselehr- und -lernprozeß angemessen zu steuern.

Alles, was quantitativ erfaßbar ist, kann kontrolliert werden:

- die Kenntnis von einfachen grafischen Zeichen und Sprachzeichen;
- die Fähigkeit, Unterschiede im Grafischen und Lautlichen wahrzunehmen (zu diskriminieren) und optisch und akustisch Gleiches als „Gleiches“ zu erkennen (zu identifizieren);
- die Fähigkeit, Grafik und Lautung einander zuzuordnen (Buchstaben-Laut-Bezeichnung);
- die Fähigkeit, die Buchstabenkenntnis sowie die Kenntnis eines Grundbestandes an geschriebenen Morphemen beim Entziffern fremder Texte anzuwenden, d. h. zu generalisieren und zu transferieren.

Training und Kontrolle des „Schnell-Lesens“ spielen jedoch im Erstleseunterricht eine untergeordnete Rolle.

Schüler, die das Ziel der ersten Klasse im Lesen nicht erreicht haben, sollten in der zweiten Klasse einen gesonderten Förderunterricht im Lesen erhalten. Bei Kindern mit ausgeprägter Lese- und Rechtschreibschwäche wird auf die entsprechenden Richtlinien verwiesen.

Lernbereichsziel Lesenlernen

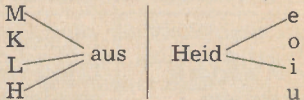
Der Schüler soll einfache Texte lesen lernen und dabei erste Einsichten in die Zeichenfunktion der Buchstabenschrift gewinnen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
2.1. Der Schüler soll einfache akustische Zeichen voneinander unterscheiden, ihre Funktion erfassen und seine akustische Wahrnehmungsfähigkeit und Artikulationsfertigkeit erweitern.		
2.1.1. Geräusche, Töne und akustische Zeichen differenziert wahrnehmen und die Bedeutung der Zeichen erfassen;	1. Klasse Geräusch- und Tonbeispiele verschiedener Art; einfache akustische Zeichen;	1. Klasse Hör- und Schweigeübungen; auf Geräusche, Töne und akustische Zeichen lauschen und sie selbst erzeugen; Geräuschquellen bestimmen; Bedeutung der Zeichen angeben; gleiche und unterscheidende Merkmale an Geräuschen und akustischen Zeichen heraus hören: lang/kurz, laut/leise, hoch/tief; lang und kurz klingende Instrumente auswählen; sich nach lang/kurz klingenden Tönen im Raum bewegen; Tonfolgen aufzeichnen: unterschiedliche Tonlängen, unterschiedliche Tonhöhen; → Mu Klangexperimente, Akustische Umwelt;
2.1.2. in vorgesprochenen Wörtern gleiche und unterscheidende Merkmale feststellen und beim Nachsprechen deutlich artikulieren;	Abzählverse; Zungenbrecher; Kinderreime, die auf Einzellaute abzielen (Meine Mu, meine Mu, meine Mutter schickt mich her); Stabreimverse (Knusper, knusper Knäuschen . . .);	Singen, Sprechen und Spielen von Reimen und Liedern; Singen von Scherzliedern nach Vokalen abgewandelt; Zungenbrecher mit zunehmender Geschwindigkeit richtig artikulieren; vorgesprochene Wörter nach ihrer Klangdauer (Sprechsilben) durchgliedern;

Ziele	Inhalte	Hinweise
	Lautspiele und Lautgedichte;	auf einen stimmhaften Konsonanten eine Melodie singen; vorgegebenes Wortmaterial nach gleichem Anlaut, Inlaut, Auslaut ordnen; Reimwörter suchen; → Mu Lied.
2.2. Der Schüler soll einfache grafische Zeichen voneinander unterscheiden, ihre Funktion erfassen und seine optische Wahrnehmungsfähigkeit erweitern.		
2.2.1. Zeichen außerhalb der Buchstabenschrift wahrnehmen und verstehen;	1. Klasse Bildzeichen verschiedenen Abstraktionsgrades, z. B. auf Verkehrsschildern, auf Firmenschildern, in der Schule und auf dem Schulhof; religiöse Symbole;	1. Klasse Bildzeichen in der Schule und um die Schule herum richtig „lesen“ können und gebrauchen; → K, → M, → Mu, → S Verkehr, → Religion;
2.2.2. erkennen, daß Zeichen vereinbart sein müssen;	Zeichen, die innerhalb bestimmter Gruppen in der Schule und außerhalb der Schule vereinbart sind;	Zeichen innerhalb der Klasse erfinden und vereinbaren;
2.2.3. verstehen, warum man sich in einzelnen Situationen mit der Buchstabenschrift verständigt;	Abbildung von Sprache in Bilderbüchern, Büchern, Zeitungen, Programmen, Briefen und auf Notizzetteln;	Geschriebenes und Gedrucktes in die Schule mitbringen; sich aus Büchern vorlesen lassen; aus Zeitungen, Fernsehprogrammen alles „Lesbare“ herausuchen;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>2.2.4. gleiche Wörter und Buchstaben in verschiedener schriftlicher Darstellung als gleich erkennen und von anderen unterscheiden;</p>	<p>Wörter, Buchstaben, Buchstabenkombinationen in Druckschrift, Schreibschrift, Fettdruck sowie in verschiedener Größe und unterschiedlicher Anordnung; Gegenüberstellung ähnlicher Buchstaben und Buchstabenkombinationen, z. B.: d-b, n-h, F-E, W-M, ie-ei, ck-ch;</p>	<p>gleiche Wörter und Buchstaben einander zuordnen; Buchstaben in verschiedenen Positionen eines Wortes auffinden (Anfang, Mitte, Schluß); aus einer Buchstabenreihe gleiche Buchstaben herausfinden; unterscheidende Merkmale durch Gegenüberstellung feststellen; bei Diskriminationsschwierigkeiten Such- und Unterscheidungsspiele einsetzen.</p>
<p>2.3. Der Schüler soll eine eng begrenzte Anzahl von Zeichen der deutschen Buchstabenschrift im Sinnzusammenhang verstehen können.</p>		
<p>2.3.1. Eine eng begrenzte Anzahl von einfachen Wörtern speichern, wiedererkennen, lautlich realisieren und in ihrer Bedeutung verstehen;</p>	<p>1. Klasse erste Texte der Lesebücher und Arbeitsblätter im didaktisch präparierten Satzspiegel; wöchentlich vier bis acht neue Wörter (Substantive, Verben, Adjektive und „Formwörter“) in unterschiedlicher Anordnung, Schriftgröße, Schrifttypik, Farbe;</p>	<p>1. Klasse Nachlesen und Mitlesen von einfachen Texten; freies Sprechen über Inhalte; Zuordnung von Gesprochenem zu Geschriebenem, Geschriebenem zu Geschriebenem, Bildinhalten zu Textinhalten; gleiche Wörter (z. B. auf Wortkarten) als gleich erkennen, ähnliche Wörter in Grafik und Lautung voneinander unterscheiden; Schüler zeichnen Dinge, die für sie persönlich von Bedeutung sind; Lehrer druckt im Beisein des Kindes das entsprechende Wort daneben; Anlegen einer Eigenfibel;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>2.3.2. die wichtigsten Flexions-Endungen, Präfixe und Suffixe speichern, wiedererkennen und lautlich realisieren;</p>	<p>Flexions-Endungen -e, -st, -t, -en, -er der Substantive, Verben, Adjektive in einfachen Sätzen und kurzen Texten; die Präfixe ge- und be-, die Suffixe -er, -chen, -lein;</p>	<p>den Lesewortschatz erweitern durch täglichen Umgang mit flektierten Formen; gleiche Endungen, Präfixe, Suffixe grafisch und lautlich als gleich erkennen; ähnliche Flexionsformen voneinander unterscheiden.</p>
<p>2.4. Der Schüler soll die wichtigsten Beziehungen zwischen Buchstaben/ Buchstabenkombinationen und Laut/Lautkombinationen erkennen.</p>		
<p>2.4.1. Buchstaben speichern und die dazugehörigen Laute kennenlernen;</p>	<p>1. Klasse Wörter des Leselehrgangs;</p>	<p>1. Klasse bei der Analyse von Buchstaben und Lauten aus Wörtern die Abfolge des jeweiligen Leselehrgangs einhalten;</p>
<p>2.4.2. neue Wörter durch Weglassen oder Hinzufügen eines Lautes/Buchstabens bilden;</p>	<p>Wörter, die durch Weglassen oder Hinzufügen von Lauten zu neuen Wörtern werden: - durch Weglassen oder Hinzufügen von Lauten/Buchstaben: z. B.: Schale - Schal; - durch Weglassen oder Hinzufügen eines Anlautes: z. B.: Haus - aus;</p>	<p>in Buchstabenspielen bekannte Wörter unterteilen und zu neuen Einheiten aufbauen;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
2.4.3. neue Wörter durch Austausch eines Lautes/Buchstabens bilden;	Wörter, die durch Austausch von Lauten/ Buchstaben neue Wörter ergeben: Austausch – eines Anlautes: Maus – Laus; – eines Auslautes: Mohr – Mohn; – eines Inlautes: Hemd – Held;	auf Endreime achten; Reime erfinden; im Buchstabenkasten (Druckkasten) „Wörter zaubern“; auf Arbeitsblättern im Auswahl-Antwort-Verfahren sinnvolle Kombinationen von sinnlosen unterscheiden, z. B.: 
2.4.4. aus Buchstaben, Präfixen, Suffixen und Flexionsendungen Wörter bilden;	Buchstaben, Präfixe, Suffixe und Flexionsendungen in verwürfelter Anordnung;	mit ausgeschnittenen Buchstaben spielen lassen; Buchstabenmengen durch Pfeile zu Wörtern verbinden; später auch gefundene Wörter schreiben lassen.
2.5. Der Schüler soll die gespeicherten Zeichen in verschiedenen Kombinationen in einem schriftlichen Text erlesen können.		
2.5.1. Sätze mit veränderter Reihenfolge bekannter Wörter lesen;	1. Klasse Sätze mit umgestellten Wörtern, z. B.: er fährt heute – heute fährt er – fährt er heute?; Sätze mit ausgetauschten Wörtern, z. B.: Peter fährt mit dem Auto – Heidi fährt mit dem Bus; Unsinnssätze: Heidi fährt mit dem Ei;	1. Klasse Sätze bauen und umbauen; den veränderten Sätzen den neuen Sinn entnehmen und sinngemäß betonen; Unsinnssätze von sinnhaltigen unterscheiden;

Ziele	Inhalte	Hinweise
2.5.2. zusammengesetzte und abgeleitete Wörter, die aus be- kannten Wörtern und Wortteilen be- stehen, erlesen;	einfache Zusammenset- zungen: Haustür, Haus- türschlüssel, abgemalt, angemalt;	mit Wortkärtchen zusamen- gesetzte Wörter bilden; verschiedenfarbige Kärtchen für Präfixe, Suffixe und Flexions-Endungen zum täg- lichen Wörter- und Sätze- bauen anbieten.
2.6. Der Schüler soll einfache Texte selbständig lesen können.		
2.6.1. Neue Wörter in bekanntem Zusammenhang lesen;	1. Klasse Lesetexte mit zuneh- mender Anzahl neuer Wörter; Illustration als Lese- stütze;	1. Klasse in jedem neuen Textwort die bekanntesten Elemente ent- decken und als Lesehilfe ein- setzen;
2.6.2. neue Texte lesen und sinnentspre- chend vortragen;	Lesetexte mit zuneh- mender Anzahl neuer Satzmuster und neuer Wörter;	→ Z 3.1.

3. TEXTE VERSTEHEN

Nach Abschluß des Leselehrgangs kann noch nicht bei allen Schülern eine für das Textverständnis ausreichende Lesefähigkeit vorausgesetzt werden. Deshalb müssen in der 2. Klasse, aber auch in den weiteren Klassen Übungen zur Lesesicherheit, Leseflüssigkeit, zur Steigerung des Lesetempos und zum sinngestaltenden Vortragen von Texten immer wieder in den Unterricht miteinbezogen werden (Zielkomplex 3.1.).

Zur Anbahnung der Lesemündigkeit gehört die Fähigkeit, Texte inhaltlich zu erschließen (Zielkomplex 3.2.), die verschiedenen Funktionen von Texten zu erkennen (Zielkomplex 3.3.) und Texte für sich auszuwählen (Zielkomplex 3.4.).

In seiner außerschulischen Umwelt findet der Schüler ein vielfältiges Textangebot vor. Es reicht von poetischen Texten bis hin zu jeder Art fixierter und durch verschiedene Medien reproduzierter sprachlicher Äußerung. Alle diese Texte, die der Unterhaltung, der Erweiterung der Welterfahrung, der Belehrung, der Beeinflussung dienen können, muß der Deutschunterricht der Grundschule einbeziehen, um den Schüler zum verständigen Auseinandersetzen mit Texten und zur sinnvollen Textauswahl zu befähigen.

Dem zugrundegelegten Textbegriff und der damit gegebenen Vielfalt der Textsorten zufolge erhält der Lernbereich „Texte verstehen“ Bedeutung auch für andere Fächer in der Grundschule, bei denen Informationsentnahme aus Texten eine Rolle spielt.

Lernbereichsziel Texte verstehen

Der Schüler soll seine Fähigkeit, Texte zu verstehen, erweitern und lernen, Texte auszuwählen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
3.1. Um Texte zu verstehen, soll der Schüler seine Lesefähigkeit steigern.		
3.1.1. Das sinnerfassende Lesen durch Erweiterung des optischen Wahrnehmungsfeldes üben;	<p>1./2. Klasse</p> <p>Wortreihen mit längeren Wörtern, die durch bestimmte Zusammensetzungen gekennzeichnet sind;</p> <p>Texte, die längere Wörter mit den geübten Morphemen in neuen Zusammensetzungen enthalten;</p> <p>Sätze mit zunehmenden Erweiterungen, Texte in Pyramidenform, Texte in verschiedener räumlicher Anordnung;</p> <p>Texte und Gedichte mit Reimschema;</p> <p>1.-3. Klasse</p> <p>Texte mit in Schritten gegliederten Sätzen;</p> <p>kurze Texte ohne Wortabstände;</p> <p>kurze Texte ohne Satzzeichen;</p> <p>Texte in verschiedenen Druckgrößen;</p>	<p>1./2. Klasse</p> <p>Heraussuchen von Wörtern aus Texten;</p> <p>Wörter nach Kurzdarbietung (z. B. auf Karten - mit Temposteigerung) lesen;</p> <p>Lesen von Wortgruppen und Sätzen nach Kurzdarbietung;</p> <p>Lesen zunächst mit Linienhilfe (Abdeckblatt), dann ohne Linienhilfe und Mitzeigen;</p> <p>Abbau von akustischen Hilfen (still lesen);</p> <p>deutlich artikulieren;</p> <p>1.-3. Klasse</p> <p>wortübergreifend und zeilenübergreifend lesen;</p> <p>Sprecheinheiten sinnvoll gliedern; Pausenzeichen für Sprechpausen in fortlaufenden Texten markieren;</p> <p>sinntragende Wörter hervorheben;</p> <p>deutlich artikulieren;</p> <p>Übungen, um das Zurückblicken während des Lesens zu vermeiden;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
3.1.2. Texte sinnt- sprechend und situationsgerecht vortragen;	2.-4. Klasse gedruckte Texte aller Art, besonders: dialo- gisch-dramatische Textformen, Kinder- reime, Lautgedichte, Gedichte, religiöse Texte;	2.-4. Klasse Pausengliederung beachten; Sicherheit im Intonationsver- lauf bekommen; mit verteilten Rollen lesen; Beachten der Rhyth- mus-Klangstrukturen; Auswendiglernen und Vor- tragen von Gedichten.
3.2. Der Schüler soll lernen, verschiedenartige Texte inhaltlich zu erschließen und wiederzugeben.		
3.2.1. Informationen aus dem Zusammen- hang des Textes erschließen;	2. Klasse Texte mit mehrdeuti- gen Wörtern, mit unbe- kannten Wörtern und mit Wortauslassungen; Texte mit Unsinn- sätzen; 3./4. Klasse Texte mit Satzaus- lassungen, bruch- stückhafte Texte;	2. Klasse Bedeutungsveränderung des gleichen Satzes in verschiede- nen Zusammenhängen durch- spielen; Teekesselraten; aus mehreren Bedeutungen im Lexikon die richtige erschließen; den Sinn von Phantasie- wörtern erraten; 3./4. Klasse wie 2. Schuljahr, dazu: für ein unbekanntes Wort Ersatzmög- lichkeiten erproben; fehlende Textteile erschließen;
3.2.2. Texte in ihren Handlungszusam- menhängen in ersten Ansätzen erkennen;	2. Klasse kurze, gedruckte Texte, Streiche, Witze; Bildgeschichten mit und ohne Text; thematisch geordnete Textformen;	2. Klasse Handlungsabfolgen folge- richtig wiedergeben; Pointen erfassen; Text und Bild aufeinander beziehen; unterschiedliche Textformen und Erzählhaltungen zu einem Thema vergleichen; einen bestimmten Text Mit- schülern frei weitergeben, die den Text nicht kennen bzw. kennen und kontrollieren;

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>3./4. Klasse wie 2. Schuljahr; zusätzliche Texte: Märchen, Fabeln, Sagen, Umwelt- geschichten, Erzäh- lungen; Hörspiele, Filme;</p> <p>4. Klasse Texte, bei denen einzel- ne Elemente dem Kon- text widersprechen (Aussagen, Hinter- grundgeräusche, opti- sche Hinweise), z. B. Detektivgeschichten, Bildgeschichten, Spielszenen, Witze;</p>	<p>3./4. Klasse Charaktereigenschaften und Handlungsmotive beteiligter Personen erfassen; Texte in Sinneinheiten gliedern; Gesamtverlauf einer Hand- lung, eines Geschehens dar- stellen: Einleitung, Erzähl- phasen, Höhepunkte/Wende- punkte, Schlußteil;</p> <p>4. Klasse Widersprüche entdecken; beim Witz den Widerspruch zwischen der Erwartung des Hörers und der Pointe heraus- finden;</p>
<p>3.2.3. Texte und Dialoge in szenisches Spiel umsetzen;</p>	<p>2.-4. Klasse dialogische Texte, geeignete Prosatexte als Spielvorlagen;</p>	<p>2.-4. Klasse Texte mit Handpuppen spielen und sinngestaltend sprechen; Texte in Spiel umsetzen: Into- nation, Einsatz von Mimik und Gestik beachten; Kostüme, Bühnenbild, Musik- untermalung; Regieanweisung mit zuneh- mender Selbständigkeit fest- legen; → Mu Illustrationsmittel, Musik zu versch. Anlässen; → K Rollenspiel;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
3.2.4. aus Texten spezifische Informationen und Handlungsregeln entnehmen und danach handeln;	2./3. Klasse Anweisungen, Kochrezepte, Bastelanleitungen; Spielregeln; 3./4. Klasse Sachtexte, Zeitungsartikel, Lexikonartikel in Verbindung mit dem Sachunterricht;	2./3. Klasse Anweisungen selbständig erlesen; Stichworte zur Handlungsdurchführung notieren; Aufgaben durchführen; Anweisung und Handlung auf Deckungsgleichheit überprüfen; 3./4. Klasse durch schnelles Überfliegen den Text auf seine Brauchbarkeit überprüfen; informationstragende Wortgruppen auf Arbeitsblättern farbig markieren; nach Aufgabenstellungen Stichwörter für sich als Gedächtnisstütze heraus-schreiben; Texte anhand von Stichwörtern mündlich weitergeben; informationstragende Wörter und Sätze für andere zur Orientierung heraus-schreiben.
3.3. Der Schüler soll verschiedene Funktionen von Texten erkennen und beurteilen lernen.		
3.3.1. Lernen, daß Texte informieren;	2.-4. Klasse Texte aus Sachbüchern, Lexika, Zeitungen, Zeitschriften; Filme zum Sachunterricht;	2.-4. Klasse Information aufgrund einer Fragestellung suchen; Nutzen natürlicher Gegebenheiten in Verbindung mit dem Sachunterricht; 3./4. Schuljahr Vergleichen von verschiedenen Texten hinsichtlich ihres Informationswertes zum gleichen Thema; Texte an der Wirklichkeits-erfahrung der Kinder messen;

Ziele	Inhalte	Hinweise
3.3.2. lernen, daß Texte unterhalten und helfen, persönliche Probleme zu lösen;	2.-4. Klasse Umweltgeschichten, Märchen, Erzählungen; Bildgeschichten mit und ohne Text; Hör szenen zum Lernbereich „Mündliche Verständigung“; Textsequenzen zu bestimmten Problemen: Helfen, Rücksichtnahme, Außenseiter-, Geschlechterrollen, Streit, Angst, Leistung . . .;	2.-4. Klasse in Schülerrundgesprächen über den Text sprechen, in Beziehung zur eigenen Wirklichkeit setzen und andere Lösungsmöglichkeiten suchen; → S Mensch, Familie, Schule;
3.3.3. lernen, daß Texte Vergnügen bereiten wollen;	2. Klasse Zungenbrecher, Kinderreime, Refrains aus Märchen und Kinderliedern; Lautgedichte; Sprachspiele im optischen und akustischen Bereich; 3./4. Klasse lyrische Texte; Texte mit bildhaften Elementen; 3. Klasse Bildgeschichten mit und ohne Text; 4. Klasse Hörspiele;	2. Klasse Reime in verschiedenen Intonationen und Tempi sprechen; mit Reimpaaren Zweizeiler bilden; Textbilder herstellen; 3./4. Klasse Rhythmus und Reim als Wiederholungs- und Ordnungsprinzip kennenlernen; 3. Klasse Darstellungsmittel suchen: Schrifttype, Farbe, Sprechblase, Geräuschwörter mit ihrer Bedeutung erfassen; bei Comics Sprechblasen ausfüllen; Bildunterschriften finden; 4. Klasse Darstellungsmittel suchen: Sprechweise, Musikuntermalung, Geräusche; → Mu Illustrationsmittel;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>3.3.4. lernen, daß Texte zu einem bestimmten Verhalten auffordern wollen;</p>	<p>3./4. Klasse Werbetexte und Werbesendungen mit verschiedenen Zielgruppen; Plakate; Spendenaufrufe;</p>	<p>3./4. Klasse Absicht des Autors (der Werbetexter) diskutieren, die Wirkung von Texten durch Austausch, Abwandeln einzelner Wörter erproben; aus Werbetexten die Sachinformation entnehmen; → S Wohnen, Politik/Öffentlichkeit, Konsum. → K Farbe.</p>
<p>3.4. Der Schüler soll lernen, Texte für sich auszuwählen.</p>		
<p>3.4.1. Wichtige Anordnungsprinzipien von Textsammlungen und Texten kennenlernen;</p>	<p>2.-4. Klasse Sammlung von Buchtiteln (Sachbücher, Kinderbücher), Inhaltsverzeichnis verschiedener Bücher, Klappentexte; Lexika; Programmzeitschriften;</p>	<p>2.-4. Klasse aus Buchtiteln auf den Informationsgehalt schließen; Inhaltsverzeichnis, Klappentexte zur weiteren Information heranziehen; aus alphabetisch geordneten Nachschlagewerken Begriffe heraussuchen und Information entnehmen; aus Programmzeitschriften auswählen; Text und Bild als Zusatzinformation;</p>
<p>3.4.2. lernen, sich in Büchereien und Buchhandlungen zu orientieren und Texte nach eigenen Wünschen auswählen;</p>	<p>2.-4. Klasse Bücher- und Zeitschriftenangebot in der Klassenbücherei, Schulbücherei;</p>	<p>2.-4. Klasse für andere Leser in der Klasse auf Lesekarten seine persönliche Meinung festhalten; gemeinsam eine Ganzschrift auswählen, die im Klassenverband gelesen werden soll.</p>

4. SCHREIBEN

Zur Teilnahme an der schriftlichen Kommunikation gehört die Fähigkeit, lesbar, geläufig und richtig zu schreiben (Zielkomplex 4.2.). Da die Schüler hierfür sehr unterschiedliche Grundvoraussetzungen mitbringen, sollte bei Schulbeginn und mehrmals während des Schuljahres der Formbestand analysiert werden, über den der einzelne Schüler verfügt. Diese Analyse bildet die Basis für ein differenzierendes Vorgehen.

Das Erlernen der Buchstabenschrift ist ein komplexer Prozeß, der über die reine Aneignung der Schreibtechnik hinausgeht, indem der kommunikative Aspekt und die inhaltliche Seite des Lernbereichs – wonach grafische Zeichen mündliche Sprache abbilden – dem Schüler verdeutlicht und in den grundsätzlich engen Zusammenhang des Schreibens mit dem Lesenlernen, Rechtschreiben und Texteverfassen gestellt werden.

Richtformen des Unterrichts sind die Gemischtantiqua und die lateinische Ausgangsschrift. Das Aneignen der Schreibtechnik geschieht im allgemeinen in zwei Phasen. In der ersten erleben und erfahren die Schüler in vielfältiger Weise den Bewegungsablauf des zu Schreibenden und lernen daran anschließend in der zweiten das exakte Reproduzieren von Buchstaben, Buchstabenverbindungen und Wörtern.

Um Fehlentwicklungen zu vermeiden, muß auf der Stufe des Übergangs von den Vorübungen zum Buchstabenschreiben gründlich geübt werden. Auf das Vergleichen von Bewegungsabläufen und Schreibelementen ist besonderer Wert zu legen und ausreichend Zeit zu verwenden. Ein sorgfältiges Vorgehen dient gleichzeitig der motorischen Schulung sowie der Erhellung der Schrift und des Schreibvorgangs. Es eröffnet dem Schulanfänger außerdem schon frühzeitig die Möglichkeit der Selbstkontrolle. Die Schrift des Lehrers wird dabei Vorbild sein.

Bei der Entwicklung zur Verkehrsschrift werden sich Vereinfachungen in der Schriftform ergeben (Ziel 4.3.2.). Vorbedingung ist jedoch der Abschluß des Schreiblernprozesses, d. h. das bewußte und sichere Reproduzierenkönnen der exakten Einzelformen. Dies kann sich unter Umständen bis zum Ende der 2. Klasse hinausziehen.

Grundsätzlich gilt: Sicherheit vor Geläufigkeit, Klarheit der Einzelformen vor verschwommener Verbundenheit.

Eine einheitlich starre Körperhaltung darf beim Schreiben nicht vorgeschrieben werden. Ebenso wenig ist eine einheitliche Haltung der Schreibgeräte anzustreben, da diese von der Beschaffenheit des jeweiligen Geräts und der Hand des Schülers abhängig ist. Tische und Stühle müssen der Größe des einzelnen Kindes angepaßt sein.

Wenn der behutsam unternommene Versuch, Linkshänder auf das Schreiben mit der rechten Hand umzustellen, nicht zum Erfolg führt, wird linkshändiges Schreiben gestattet. Die Entscheidung ist im Einverständnis mit den Eltern zu treffen.

Lernbereichsziel Schreiben

Der Schüler soll die Buchstabenschrift erlernen, seine Schreibfähigkeit weiterentwickeln und damit die Voraussetzungen für schriftliche Verständigung schaffen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
4.1. Der Schüler soll seine Grundvoraussetzungen für das Schreibenlernen festigen und weiterentwickeln.		
4.1.1. Verstehen, warum man sich in einzelnen Situationen mit Schrift verständigt;	1. Klasse Zusammenhang mit Lesenlernen und Rechtschreiben;	
4.1.2. die für das Schreiben wesentliche Grob- und Feinmotorik festigen und weiterentwickeln;	1. Klasse Übungen zur Lockerung und Kräftigung der Arm-, Hand- und Fingermuskulatur; Übungen zur Koordination der Bewegungsabläufe;	1. Klasse rhythmische Bewegungsspiele: Reigen, Tänze, Ballspiele u. a.; klatschen, klopfen, schwingen, laufen, hüpfen u. a.; Fingerspiele; freie und gebundene Aufgaben des Formens, Reißens, Faltens, Zeichnens, Malens, Biegens (Draht), Legens und Bauens (Stäbchen, Steckbausteine, Plättchen) u. a.; gebundene Aufgabe z. B.: „Knete ein Tier, das in eine Streichholzschachtel paßt“ u. a.;
4.1.3. mit verschiedenen Schreibmaterialien umgehen;	1.-4. Klasse Erproben verschiedener Schreibgeräte und -flächen;	1.-4. Klasse Farb(wachs)kreide, Pinsel, Faserschreiber, Farbstifte, Bleistift, Griffel; Schülerfüller möglichst nicht vor Ende der 1. Klasse einführen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
4.2. Der Schüler soll lernen, lesbar, geläufig und richtig zu schreiben.		
4.2.1. Grundformen der Druck- und Schreibrschrift motorisch nachvollziehen und grafisch wiedergeben;	1. Klasse Grundformen z. B.: Oval, Arkaden, Girlanden, Schleifen und Linien, Acht u. a.; einfache rhythmische Reihungen;	1. Klasse großräumig und rhythmisch ausgeführte ein- und beidhändige Schreibbewegungen in der Luft und auf verschiedenen Flächen; stufig geordnete Abfolge grafischer Übungen: langsames Fortschreiten vom ungeordneten zum geordneten Bewegungsablauf, von der Groß- zur Kleinbewegung (führende und begrenzen- de Hilfslinien erst beim exakten Buchstabenschreiben individuell einsetzen); Einkleiden in „Bewegungs- und Formgeschichten“, „Liniengeschichten“, „grafische Spiele“;
4.2.2. Buchstaben und Buchstabenverbindungen vergleichen und schreiben;	1. Klasse Richtformen sind die Gemischtantiqua und die lateinische Ausgangsschrift;	1. Klasse Such- und Unterscheidungsspiele, Figuren- und Farbspiele, Buchstabenspiele; Bewegungsablauf, Anzahl, Abfolge und Verbindung der Elemente u. a. vergleichen; besonders beachten: schwierige Verbindungen zwischen einzelnen Buchstaben, Rechtsschrägung anstreben, Wechsel in der Schriftrichtung möglichst vermeiden; alles Geschriebene lesen lassen;

Ziele	Inhalte	Hinweise
4.2.3. sich einfache Wörter kurzfristig einprägen und aufschreiben;	1./2. Klasse einzelne häufig vorkommende Wörter aus dem jeweiligen Leselehrgang;	1./2. Klasse Auswahlkriterien sind: Zugehörigkeit zu Häufigkeitswörtern, Wahrung des Sinnbezugs, Eignung für gezieltes Wahrnehmungstraining, Verwendbarkeit zur Analogiebildung, relativ geringe schreibtechnische Schwierigkeit;
4.2.4. einfache Wörter und Texte richtig und lesbar abschreiben;	1./2. Klasse verschieden strukturierte Wörter; kurze und überschaubare Sätze; 2.-4. Klasse Texte verschiedenen Schwierigkeitsgrades, verschiedener Länge und verschiedener Sorte.	1./2. Klasse Auffinden von Gliederungsmöglichkeiten, Unterteilen in Schreibeinheiten (Synthetisieren im Zusammenhang mit dem Lesenlernen); von der Tafel abschreiben, von einer Tischvorlage abschreiben;
4.3. Der Schüler soll seine Schreibfertigkeit weiterentwickeln und dem jeweiligen Zweck entsprechend anwenden können.		
4.3.1. In Druck- und Schreibschrift vorgegebene gleiche Wörter vergleichen und von der einen in die andere Schriftform übertragen;	1./2. Klasse	1./2. Klasse gegen Ende der ersten bzw. zu Anfang der zweiten Klasse können auch kurze Texte in die andere Schriftform übertragen werden;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>4.3.2. die Ausgangs- schrift zur indivi- duellen Verkehrs- schrift entwickeln;</p>	<p>2.-4. Klasse schreibbegleitende Schwungübungen; behutsames Steigern des Schreibtempos; Kriterium: lesbare und zweckmäßige Verkehrs- schrift, eindeutiges Wiedererkennen jedes Einzelbuchstabens;</p>	<p>2.-4. Klasse Schrift individuell so ver- ändern, daß größere Geläufig- keit erreicht wird; individuelle Gestaltung der Schriftmerkmale zulassen hinsichtlich Gliederung, Strichgebung, Druck, Schriftgröße und Größen- verhältnisse, Neigungswinkel, Verbundenheitsgrad; Betrachten und Vergleichen von Schülerschriften ver- schiedener Altersstufen, von Schüler- und Erwachsenen- schriften;</p>
<p>4.3.3. beim Schreiben den besonderen Verwendungs- zweck und den Adressaten berücksichtigen;</p>	<p>2.-4. Klasse zweckgerichtete Ver- wendung von Schrift- form und Schriftgröße; Übungen zur räum- lichen Gliederung des Schriftbildes;</p>	<p>2.-4. Klasse zwischen Druck- und Schreib- schrift wählen; die Schriftgröße dem jeweiligen Zweck anpassen: Namensschilder, Tabellen für den Sachunterricht, Anschriften, Anschläge für das „Schwarze Brett“.</p>

5. RECHTSCHREIBEN

Die Gesellschaft fordert von jedem Menschen eine ausreichende Kenntnis und Fähigkeit normgerechter Schreibung der im Alltag erforderlichen Mitteilungen. Die Forderung nach normgerechtem Schreiben erweist sich darüber hinaus als nützlich und ökonomisch, da geläufiges Schreiben einen hohen Grad der Gewöhnung an die grafische Wiedergabe der Sprachzeichen voraussetzt.

Der Rechtschreiblehrgang knüpft an die Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten an, die in der 1. Klasse im Leselehrgang und im Schreiblehrgang gewonnen wurden. Die dort begonnene Schulung der akustischen und optischen Wahrnehmungsfähigkeit wird im Lernbereich „Rechtschreiben“ mit eigenen Zielen nicht mehr verfolgt. Da Rechtschreiben aber eine intakte und geschulte Wahrnehmungsfähigkeit voraussetzt, müssen für Schüler, deren optische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit noch nicht hinreichend ausgebildet ist, auch in den folgenden Schuljahren Übungsmöglichkeiten angeboten werden.

Aus der Erkenntnis, daß der deutschen Orthografie ein System zugrunde liegt, das sich vor allem aus der Lautstruktur, der morphologischen Struktur und aus der syntaktischen Struktur der deutschen Sprache begründet, wird für die 2. bis 4. Klasse ein Lehrgang ausgebracht, der sprachliche Gesetzmäßigkeiten einbezieht und den Kindern bewußt macht (Zielkomplex 5.2.). Um den Schüler langfristig in die Lage zu versetzen, die Richtigschreibung von Wörtern selbst zu kontrollieren, wird er ab der 2. Klasse in den Gebrauch von Wörterbüchern für Grundschüler eingeführt und mit Berichtigungsverfahren vertraut gemacht (Zielkomplex 5.2.).

Der Lernbereich „Rechtschreiben“ ist eng verknüpft mit dem Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“: Erste Einsichten in die deutsche Wortbildung (Ziel 7.4.) sind Voraussetzungen für sichere Rechtschreibung einer sehr großen Zahl von Wörtern und Wortformen und erleichtern die Rechtschreibung auch ungeübter Wörter und Wortzusammensetzungen (Ziel 5.1.2.); erste Einsichten in die Satz- und Wortstruktur der deutschen Sprache (Ziel 7.3.) sind Voraussetzung für das Erlernen erster Regeln zur Großschreibung (Ziel 5.1.3.).

Rechtschreiben ist Grundqualifikation für das selbständige „Verfassen von Texten“ und wirkt so auf alle Fächer der Schule, zumal das im Rechtschreibunterricht systematisch geübte Einprägen neuer Wörter und das Benützen von Wörterbüchern und anderen Hilfsmitteln jedem Fach zugute kommt.

Der Rechtschreiblehrgang kann – soll die Förderung der Rechtschreibleistung nicht einen zu hohen Stellenwert innerhalb des Deutschunterrichts der Grundschule einnehmen – in der Grundschule nicht abgeschlossen sein. Die Auseinandersetzung mit differenzierten Rechtschreibregeln muß deshalb im Deutschunterricht der beiden ersten Klassen der weiterführenden Schulen einen festen Platz haben. Statt der Konfrontation mit schwierigen Rechtschreibfällen und Rechtschreibregeln muß in der Grundschule der Übung und Festigung genügend Raum gegeben werden. Dabei muß der Lehrer besonders darauf achten, daß alle Übungsformen starken Aufforderungscharakter haben, also lernmotivierend wirken.

Gerade im Rechtschreiben differieren die Lernfortschritte einzelner Schüler je nach ihren Voraussetzungen besonders stark. Erforderlich ist deshalb eine regelmäßige Fehlerdiagnose, die für den Lehrer die Grundlage für differenzierende Maßnahmen bildet.

Zur Leistungsüberprüfung sollen nicht nur Diktate geschrieben, sondern auch Lückentexte, Wortlisten und andere Formen der Kontrolle mit herangezogen werden. Dabei ist den Schülern immer wieder auch Gelegenheit zu geben, Wörterbücher und andere Hilfsmittel zur nachträglichen Überprüfung des Geschriebenen zu verwenden.

Lernbereichsziel Rechtschreiben

Der Schüler soll lernen, sprachliche Äußerungen und Mitteilungen unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm aufzuschreiben.

Ziele	Inhalte	Hinweise
5.1. Der Schüler soll Merkhilfen und Regeln finden und anwenden lernen.		
5.1.1. Merkhilfen und Regeln, die mit der Lautstruktur der deutschen Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen;	<p>2. Klasse</p> <p>Konsonanten (Mitlaute), die jeweils nur durch einen entsprechenden Buchstaben (auch verdoppelt) abgebildet werden;</p> <p>stimmhafte und stimmlose Verschlußlaute im Anlaut;</p> <p>Schreibung des /S/ als sch;</p> <p>/S/ + /t/ und /S/ + /p/ im Anlaut des Wortstamms als st- und sp-;</p> <p>ich- und ach-Laut (/x/) als ch;</p> <p>Abbildung des Diphthongs (Zwielaut) /au/ immer durch au (des Diphthongs /oi/ aber durch äu oder eu, des Diphthongs /ai/ durch ei oder ai);</p>	<p>2. Klasse</p> <p>Die Buchstaben h, l, m, n, r und das stimmhafte s (Halle, Maul, Lamm, naschen, lallen, Narr, Sau, sausen);</p> <p>„lauttreue“ Wörter zusammenstellen;</p> <p>in Minimalpaarübungen neue, auch nicht existierende Wörter entstehen lassen (sausen, hausen, mausen, lausen, nausen, rausen);</p> <p>deutlich sprechen;</p> <p>Minimalpaarübungen (backen/packen, danken/tanken, Gasse/Kasse);</p> <p>b/p, d/t, g/k im Auslaut → Z 5.1.2., 3. Klasse;</p> <p>Wörter mit au zusammenstellen;</p> <p>die Schreibung der Diphthonge /oi/ und /ai/ nur als Beispiel dafür, daß Wörter nicht unbedingt verlässlich nach Gehör geschrieben werden können;</p> <p>Übung erst ab 3. Klasse;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>Abbildung kurzer betonter Vokale (Selbstlaute) an einfachen, häufig gebrauchten Beispielen;</p> <p>Abbildung langer betonter Vokale;</p> <p>3. Klasse Schreibung des stimmhaften und stimmlosen Verschußlautes im Anlaut, auch mit folgenden Konsonanten: bl-, br-, pl-, pr-, dr-, tr-, gl-, gr-, kl-, kr-, kn-; Wörter mit mehreren stimmlosen/stimmhaften Konsonanten (Trompete, betreten, Kreisgrenze usw.); ein Laut - verschiedene Buchstaben: /v/ als w oder v (Wald; Vase); /f/ als f oder v (finden, Vater);</p>	<p>Minimalpaare mit verwandten Vokalen bilden (Beet, Bett; Ofen, offen; Ratten, raten; Lamm, lahm); deutlich artikulieren; kurze bzw. lange Vokale durch Farben oder Zeichen kennzeichnen; Reimwörter mit ll, rr, mm, nn, ff, pp, tt bilden; vorsprechen und nachsprechen; wo es möglich ist (fal-len, sum-men, nicht bei Verschußlauten), in Silben sprechen und nach Silben getrennt schreiben; lange und kurze Vokale in Wörtern kürzer bzw. länger zu sprechen versuchen; durch Veränderung der Artikulationsart andere (auch nicht existierende) Wörter bilden;</p> <p>3. Klasse Wörter lautieren, auf exakte Artikulation achten; Scherzwörter suchen und als Zungenbrecher verwenden, z. B. Knochenknackkrankheit; b/p, d/t, g/k im Auslaut → Z 5.1.2., 3. Klasse;</p> <p>Wörter mit f, v und w in zwei Gruppen nach Laut /f/ und /v/ ordnen, Wörter mit /v/ einprägen;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>besondere konsonantische Lautverbindungen: /pf/ als pf (Pferd); /kv/ als qu (quer); Kennzeichnung des kurzen betonten Vokals durch Verdoppelung des folgenden Buchstabens;</p> <p>Abbildung der Diphthonge /oi/ durch äu (bei Umlautung) und eu (Häute – heute; läuten – Leute) und /ai/ durch ai und ei (Waise – weise, Saite – Seite); Abbildung der langen betonten Vokale (ausgewählte Beispiele) durch Verdoppelung des entsprechenden Buchstabens (Haare, Meer, Boot);</p> <p>4. Klasse Inhalte der 3. Klasse vertiefen und weiterhin üben; besondere Konsonantenverbindungen: /ts/ als z, tz (heizen, Hitze); Wörter mit /s/ und /z/;</p>	<p>Schreibung zweier gleicher Konsonanten nur nach kurzem betontem Vokal (keine Verdoppelung in den meist unbetonten einsilbigen Wörtern an, im, um, bin, hat usw.); Reimwörter bilden (Ball, Fall; Teller, Keller); die Wörter (wo es möglich ist) in Silben sprechen und nach Silben getrennt schreiben; auch Wörter mit ck (k-k, wenn Trennung nach Silben möglich); zu Wörtern mit äu zugrundeliegende Wörter mit au suchen; Liste der wichtigsten Wörter mit ai anlegen; Wörter einprägen;</p> <p>die wichtigsten Wörter mit ee, aa und oo zusammenstellen und einprägen; andere Abbildungsmöglichkeiten für lange betonte Vokale (vgl. auch 4. Klasse);</p> <p>4. Klasse</p> <p>/ts/ als z oder tz (duzen, setzen); Wörter mit z solchen mit tz gegenüberstellen, Regeln finden;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>Abbildung der langen betonten Vokale: durch nachfolgendes h (wählen, fühlen, ihm); durch e und eh nach i (sie, Vieh); ohne zusätzliches Merkmal (Tal, Mut, Hof);</p>	<p>Wörter mit stimmhaftem s Wörtern mit stimmlosem s zwischen Vokalen gegenüberstellen (reisen, reißen, Risse); Wörter mit ß im Auslaut und vor t (Fuß, Fluß, er schließt); Regeln suchen; Ist der Sprachraum einer Klasse und ihres Lehrers überwiegend mundartlich geprägt, so ist äußerste Vorsicht bei der Thematisierung von stimmhaft/stimmlos s angeraten: eher auf Inhalt verzichten, als Schüler verunsichern! Die systematische Erlernung und Anwendung von Rechtschreibregeln ist für Grundschüler noch schwierig. Deshalb: Äußerst behutsam beim Aufsuchen und Anwenden von Rechtschreibregeln vorgehen! Möglich und sinnvoll: Gefundenen Regeln immer wieder „Fälle“ zuordnen lassen! Dies gilt auch für alle übrigen Inhalte zum Regel-Lernen und Regel-Anwenden. Wörter mit h nach Vokal zusammenstellen, Vokal und h kennzeichnen, auf nachfolgende Konsonanten achten (h nur vor l, m, n, r); ebenso Wörter mit ie zusammenstellen; /i/ als ieh in „Vieh“ und Wörtern mit eh im Wortstamm (sieht, geschieht, stiehst);</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>5.1.2. Merkhilfen und Regeln, die mit der morphologischen Struktur der Sprache (Wortbildung und Wortformen) zusammenhängen, finden und anwenden lernen;</p>	<p>2. Klasse Umlaut bei Pluralbildung;</p> <p>Verbformen: Stamm und Endung;</p> <p>Verbformen: Verbindung mit Präfixen und als Präfixe verwendeten Wörtern;</p> <p>3. Klasse Umlaut bei Ableitungen;</p> <p>Pluralformen von Wörtern mit auslautendem b/p, d/t, g/k, s/ß (Grab, Hand, Maus, Gruß);</p> <p>Wortbildung mit wichtigen Prä- und Suffixen (ver-, zer-, -ig, -lich, -isch);</p> <p>4. Klasse Wortbildung mit schwierigeren Präfixen und Suffixen: ent-, voll-, -los, -sam, -bar, -ung, -heit, -keit, -schaft, -nis; Pluralbildung der Substantivsuffixe -in und -nis;</p>	<p>2. Klasse von umlautbaren Substantiven (Wald – Wälder) Plural bilden und vergleichen; vorgegebene Endungen mit verschiedenen Verbstämmen verbinden (such-st, lach-st, denk-st; red-e, lach-e, lern-e) Spiele mit Morphemkärtchen: be-, ge-, er-; auf-, aus-, ein-;</p> <p>3. Klasse von umlautbaren Wortstämmen Verben, Adjektive und Komparative des Adjektivs bilden (Höhle, erkälten, bläulich, höher); Schreibung des Auslautes durch Pluralform entscheiden;</p> <p>Spiele mit Morphemkärtchen;</p> <p>4. Klasse Präfixe und Suffixe (geordnet nach Substantiv- und Adjektiv-Suffix) einprägen, Groß- und Kleinschreibung begründen; Spiele mit Morphemkärtchen; die Begriffe „Präfix“ und „Suffix“ werden vom Schüler nicht erlernt; für ihn reicht der Hilfsbegriff „Wortbaustein(e)“;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise						
5.1.3. Merkhilfen und Regeln, die mit der Satzstruktur der Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen;	<p>2. Klasse Großschreibung: Satzanfänge; Eigennamen (Vor-, Familien- und Ortsnamen); Substantive, die Menschen, Tiere, Pflanzen, Dinge nennen;</p> <p>3. Klasse Großschreibung: wie 2. Klasse zusammengesetzte Substantive, einfache Abstrakta;</p> <p>4. Klasse Großschreibung: einfache Abstrakta mit den Suffixen -ung, -heit, -keit, -nis;</p>	<p>2. Klasse einfache Texte ohne Satzzeichen gliedern; Adressenverzeichnisse herstellen; Tier- und Pflanzennamen nach bestimmten Ordnungsprinzipien zusammenstellen;</p> <p>3. Klasse Silbenrätsel; Ersatzproben durchführen; zur Zeichensetzung (Satzzeichen) → Z 7.3.2.;</p> <p>4. Klasse siehe 3. Klasse</p>						
5.2. Der Schüler soll lernen, Texte unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm zu schreiben.								
5.2.1. Wörterbücher und andere Hilfsmittel gebrauchen;	<p>2. Klasse Erlernen und Einprägen des Alphabets; Namenlisten; Wortlisten;</p> <p>Wörter im Wörterbuch;</p>	<p>2. Klasse Familiennamen, Vornamen, Namenliste der Klasse, Telefonbuch für die Klasse; vorgegebene Wörter mit verschiedenen Anfangsbuchstaben alphabetisch ordnen; in alphabetischer Folge schreiben; Listen ergänzen; Wörterbuch für Grundschüler, Kinder-Duden: Fundstelle notieren:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Wort</th> <th>Seite</th> <th>Spalte</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Garten</td> <td>24</td> <td>1</td> </tr> </tbody> </table>	Wort	Seite	Spalte	Garten	24	1
Wort	Seite	Spalte						
Garten	24	1						

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>3. Klasse</p> <p>Wortlisten;</p> <p>alphabetisches Stichwortverzeichnis;</p> <p>Wörter im Wörterbuch;</p> <p>4. Klasse</p> <p>Inhalte der 3. Klasse vertiefen und erweitern;</p> <p>Wörter im Wörterbuch;</p>	<p>3. Klasse</p> <p>Anordnung von Wörtern mit gleichem Anfangsbuchstaben (auf zweite und dritte Buchstaben achten);</p> <p>Wörtersortiermaschinen erfinden, anwenden;</p> <p>Listen bekannter Vogelnamen, Pflanzennamen u. ä.;</p> <p>Nachschlageregister in Katalogen;</p> <p>Stichwortverzeichnisse in Sachbüchern für Kinder;</p> <p>Substantive in der Einzahl nachschlagen (Bäume bei Baum);</p> <p>zusammengesetzte Wörter beim Stammwort nachschlagen (verlängern bei lang);</p> <p>Verben in der Nennform nachschlagen (nahm bei nehmen);</p> <p>4. Klasse</p> <p>schwierigere Nachschlagfälle (Vase, Veilchen; heizen, Qualm): Suchverfahren ausdenken und anwenden;</p>
<p>5.2.2.</p> <p>Wörter und Texte aus dem Gedächtnis, nach Diktat und unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel aufschreiben;</p>	<p>2. Klasse</p> <p>geübte Wörter und Texte;</p> <p>3./4. Klasse</p> <p>mehrfach gelesene und fremde Wörter und Texte;</p>	<p>2.-4. Klasse</p> <p>Schreibweise häufiger Wortstämme auswendig lernen;</p> <p>Lückentexte ausfüllen;</p> <p>vorgegebene Wörter und Texte nach Rechtschreibfällen analysieren;</p> <p>Wörterbücher und andere Hilfsmittel sinnvoll benützen;</p> <p>Partnerdiktate (auf Fehler unmittelbar hinweisen);</p> <p>verschiedene Sprecher für den gleichen Text (Tonband);</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>5.2.3. vorgegebene und selbständig verfaßte Texte berichten;</p>	<p>2.-4. Klasse abgeschriebene Texte; diktierter Texte; Texte, die andere geschrieben haben; selbst verfaßte Texte;</p>	<p>einige Diktate mit nachträglicher Möglichkeit zur Überprüfung mit dem Wörterbuch; Kriterien zur Textauswahl: Bekanntsein aller Wörter im passiven Wortschatz, keine Verstehensschwierigkeiten, einfacher Satzbau; Kriterien zur Auswahl nicht geübter Wörter: Wörter, die auf Grund bekannter Präfixe und Suffixe, einer eindeutigen Analogiebildung oder wegen einfacher Abbildungsverhältnisse geschrieben werden können; 2.-4. Klasse Wortlisten, Wortkarteien, Wörterbücher verwenden; Partner, Erwachsene fragen; ökonomische Lösungsverfahren finden; Rechtschreibschwierigkeiten isolieren; Sätze nach Rechtschreibfällen analysieren; gezielte Übungen bei falsch geschriebenen Wörtern: Zusammensetzung, Ableitungen, Wortformen, Analogiebildung.</p>

6. TEXTE VERFASSEN

Wenn Menschen miteinander mittels Sprache in Beziehung treten, geschieht das primär mündlich. Sind die Partner jedoch räumlich voneinander getrennt, so sind sie auf schriftliche Verständigung angewiesen. Oft folgt jemand auch einem persönlichen Bedürfnis, wenn er für sich etwas niederschreibt. Neben dem mündlichen muß deshalb dem schriftlichen Sprachhandeln Bedeutung eingeräumt werden.

Für einen Lernbereich, der als Ziel die schriftliche Kommunikationsfähigkeit anstrebt, müssen die Schreibanlässe dem Erfahrungsbereich der Schüler entnommen werden. Diese Anlässe können zu zweckgerichteten (Zielkomplex 6.1.), zu erzählenden (Zielkomplex 6.2.) und zu kreativen Texten (Zielkomplex 6.3.) führen.

Der Lernbereich „Texte verfassen“ steht im Zusammenhang mit dem Bereich „Mündliche Verständigung“, denn er setzt gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten des mündlichen Sprachgebrauchs voraus. Dennoch hat jeder Bereich seine Eigenständigkeit: schriftliche Äußerungen unterliegen anderen sprachlichen Gesetzmäßigkeiten als mündliche, deshalb kann das Verfassen von Texten nicht einfach aus der „mündlichen Sprachpflege“ entwickelt werden.

Zweckgerichtete, erzählende und kreative Texte sollen im Unterricht gleichmäßig vertreten sein, d. h. eine Überbetonung der pragmatischen Texte muß ebenso vermieden werden wie die einseitige Bevorzugung freier Darstellungen.

Ab der 2. Klasse sollen die Schüler damit beginnen, einfache Texte niederzuschreiben. Diese Texte müssen vom Lehrer behutsam korrigiert und aufmunternd kommentiert, dürfen jedoch nicht mit einer Note versehen werden. Ab der 3. Klasse soll die Benotung durch schriftliche Zusätze erläutert werden.

Lernbereichsziel Texte verfassen

Der Schüler soll lernen, Texte zu verfassen, die seinem Mitteilungsbedürfnis entsprechen und seine Absicht, die Situation und den Adressaten angemessen berücksichtigen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
6.1. Der Schüler soll lernen, zweckgerichtete Texte zu verfassen.		
6.1.1. Mitteilungen an persönlich bekannte Adressaten verfassen;	2.-4. Klasse einfache persönliche Schreiben: Nachrichten, Einladungen, Glückwünsche, Kartengrüße, Briefe, Erkundigungen; formale Kriterien: Anschrift, Absenderangabe, Anrede- und Schlußformel, Textanordnung;	2.-4. Klasse Nutzen natürlicher Schreib- anlässe;
6.1.2. Mitteilungen an persönlich unbekannte Adressaten verfassen;	2.-4. Klasse einfache zweckgerichtete Schreiben: Suchanzeigen, Fundmeldungen (Fundbüro); einfache Bastelanweisungen und Spielregeln; formale Kriterien: übersichtliche und zweckmäßige Anordnung;	2.-4. Klasse Nutzen situativer Anlässe: Klassenfest, Schulfest, Schulzeitung u. a.; → S Schule, Wohnen, Massenmedien;
6.1.3. das für einen bestimmten Zweck Wichtige erkennen und als Merkhilfe festhalten;	2.-4. Klasse ausgewählte Texte verschiedener Textsorten; einfache Notizen und Merktettel, Nachrichten und Arbeitsanweisungen;	2.-4. Klasse gemeinsames und selbständiges Erarbeiten, Formulieren und Festhalten von Merksätzen, Zusammenfassungen u. a.;

Ziele	Inhalte	Hinweise
		3./4. Klasse stichwortartiges Festhalten von Informationen, Beobachtungen, Unterrichtsversuchen u. a., z. B. im Sachunterricht; Notizen als Grundlage für Niederschriften.
6.2. Der Schüler soll lernen, schriftlich zu erzählen.		
6.2.1. Nach Bildvorlagen erzählen;	2.-4. Klasse eigene Zeichnungen; Bildfolgen;	2.-4. Klasse aus der Bildfolge den Handlungsablauf entnehmen; unvollständige Bildfolgen ergänzen; verwürfelte Bildfolgen (auch nach verschiedenen Möglichkeiten) ordnen;
6.2.2. unter Vorgabe von Textteilen erzählen;	2.-4. Klasse Ergänzen oder Ausgestalten von Textteilen: Anfang; Schluß; Anfang und Schluß; Texte mit Aussparungen;	2.-4. Klasse durch einfache Sätze ergänzen und verbinden, richtige und mögliche gedankliche Kombination und sprachliche Verknüpfung;
6.2.3. persönlich Betreffendes erzählen;	2.-4. Klasse freudige, lustige und traurige Erlebnisse; persönliche Probleme, Ängste usw.;	

Ziele	Inhalte	Hinweise
6.3. Der Schüler soll lernen, mit Sprache zu spielen und zu fabulieren.		
6.3.1. Mit sprachlichen Elementen spielen;	2.-4. Klasse Buchstaben- und Lautspiele; Spiele mit Wörtern; Textcollagen;	2.-4. Klasse Buchstabenfolgen der Wortbedeutung nach anordnen TR _E PP _E N, ^o ben, NTEN U; Sätze mit neuen Wörtern und Wortzusammensetzungen bilden; Zungenbrecher;
6.3.2. fabulieren;	2.-4. Klasse Geschichten aus der verkehrten Welt; Gegen- und Parallelgeschichten; Identifikations- und Wunschgeschichten; Lügen- und Zauber- geschichten; Reizwortgeschichten mit Zufallswörtern; phantastische Reizwortgeschichten; Unsinnsgeschichten; Unsinntexte;	2.-4. Klasse „Geschichte vom Suppenkasper, der gar nicht mehr aufhören wollte, Suppen zu essen“ u. a.; „Wenn ich . . . wäre/hätte, . . . dann . . .“ (in der 4. Klasse kann auch im Indikativ Präsens erzählt werden: Ich bin ein Zauberer. Jetzt nehme ich meinen Zauberstab . . .).

7. EINSICHT IN SPRACHE GEWINNEN

Der Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“ ist in engem Zusammenhang mit den anderen Lernbereichen des Deutschunterrichts zu sehen, insbesondere mit „Mündlicher Verständigung“, „Texte verstehen“, „Texte verfassen“ und „Rechtschreiben“. In diesem Lernbereich geht es neben der Förderung des Sprachgebrauchs auch darum, aus den dabei auftretenden Fragen erste Einsichten in die Funktion und Struktur von Sprache zu gewinnen: Dabei soll Sprache als das wichtigste Verständigungsmittel (Zielkomplex 7.1.) erkannt werden. Im zweiten Zielkomplex werden die Zeichenfunktion der Sprache, Übungen zur Begriffsbildung, zur Ordnung und Erweiterung des Wortschatzes angesprochen. Der dritte Zielkomplex thematisiert die Wortartenlehre und will das Erkennen und Verstehen sprachlicher Strukturen beim Schüler fördern. Der vierte Zielkomplex vermittelt Einblicke in die Wortbildung und gibt dem Schüler Hilfen für die Entscheidungen in der Rechtschreibung.

Sprachbetrachtung darf sich nicht auf reine Beschreibung grammatischer Strukturen beschränken. Vielmehr muß die Frage nach der Funktion und Wirkung dieser grammatischen Strukturen in Situationen der Sprachverwendung im Mittelpunkt des Unterrichts stehen.

Sprechen über Sprache erfordert eine sachgerechte Terminologie. Die Einführung von Fachbegriffen erfolgt grundsätzlich erst, wenn die Funktion des damit Bezeichneten dem Schüler erfahrbar geworden ist, d. h. Fachtermini dürfen nicht isoliert eingeführt werden. Sie werden grundsätzlich zunächst nur vom Lehrer verwendet, sie gehen dadurch allmählich in den aktiven Wortschatz der Schüler über, sollen aber nicht eingedrillt werden. Die Fachtermini sind im Plan jeweils in der Inhaltsspalte durch Fettdruck hervorgehoben. Eine Zusammenstellung aller verbindlichen Fachtermini, bezogen auf die einzelnen Klassen, findet sich im Anhang.

Lernbereichsziel Einsicht in die Sprache gewinnen

Der Schüler soll aus ersten Einsichten in die Funktion und Struktur der deutschen Sprache im richtigen Sprachgebrauch sicherer werden.

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.1. Der Schüler soll Sprache als wichtigstes Verständigungsmittel erkennen.		
7.1.1. Erkennen, daß in der Regel mit nichtverbalen, mündlichen oder schriftlichen Äußerungen eine Absicht verbunden ist;	2.-4. Klasse Situationsen, in denen sich Menschen weder mündlich noch schriftlich verständigen können; nichtverbale Elemente als Verständigungsmittel; Situationsen mündlicher Kommunikation: Notrufe, alltägliche Gesprächssituationsen; Situationsen schriftlicher Kommunikation;	2.-4. Klasse Verschiedene Formen der nichtverbalen Einwirkung auf einen Partner angeben und vorspielen; sich nur mit nichtverbalen Elementen verständigen; → S Verkehr; identische Sprecherintention bei unterschiedlichen Situationsen vergleichen; Texte verschiedener Rollenträger bei identischer Sprecherintention vergleichen; unterschiedliche Textwiedergabe bei gleicher Sprecherintention durch verschiedene Hörer/Leser vergleichen; unterschiedliche Reaktionen verschiedener Hörer/Leser auf einen Text mit gleicher Sprecherintention vergleichen;
7.1.2. wesentliche Unterschiede in Funktion und Struktur mündlichen und schriftlichen Sprachhandelns erkennen;	3./4. Klasse Vergleich schriftlicher und mündlicher Darstellung nach Umfang, Zeitaufwand und Verwendung sprachlicher Mittel auch hinsichtlich der Verständlichkeit und Genauigkeit;	3./4. Klasse Nachrichtenketten bilden; mündliche und schriftliche Dialoge vergleichen; Merkmale beim Sprechen: Wiederholungen, unvollständige Sätze, Mundart; Unterstützung durch Gestik, Mimik, Intonation.

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.2. Der Schüler soll erkennen, daß nichtverbale, mündliche und schriftliche Äußerungen und Mitteilungen aus Zeichen bestehen.		
7.2.1. Erkennen, daß ein Zeichen aus einer Form besteht, der durch eine Vereinbarung eine Bedeutung zugeordnet werden kann;	<p>2./3. Klasse</p> <p>Situationen, in denen nichtverbale Zeichen notwendig oder sinnvoll sind: optische, akustische, gestische Zeichen, z. B. Ampeln, Verkehrszeichen verschiedenen Abstraktionsgrades; Alarmzeichen;</p> <p>Verständigungsgesten zwischen Verkehrsteilnehmern; höfliche und unhöfliche Gesten zwischen Menschen; Gesten und Pfiffe beim Spielen;</p>	<p>2./3. Klasse</p> <p>den situativen Zusammenhang und den betroffenen Personenkreis angeben und die Bedeutungen der Zeichen erklären; die Notwendigkeit von Verkehrszeichen und anderen optischen/akustischen Zeichen begründen und neue Zeichen erfinden; → S Verkehr; eigene Zeichen in der Klasse, in der Gruppe und zwischen zwei Partnern erfinden;</p>
7.2.2. erkennen, daß Wörter Zeichen sind und je nach Zusammenhang verschiedene Bedeutungen haben können;	<p>2. Klasse</p> <p>Bezeichnungen für Personen, Tiere, Dinge, Tätigkeiten, Eigenschaften, einfache räumliche und zeitliche Beziehungen;</p> <p>3. Klasse</p> <p>Wörter als Lautfolgen mit verschiedenen Bedeutungen (mehrdeutige Ausdrücke wie Bank, Leiter, Tau, Eis, Pfeife);</p>	<p>2. Klasse</p> <p>Ratespiele; Namen geben; Bezeichnungen erfinden; Benennen von Einzelheiten auf Lerngängen und auf Bildern; zu einem verbal gegebenen Sprachzeichen ein einfaches Bild zu malen versuchen (z. B. Haus, spielen, groß, rechts);</p> <p>3. Klasse</p> <p>einfaches Teekesselraten; Geschichten zu einzelnen Wörtern erzählen, die Verschiedenes bedeuten (Verwechslungen);</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.2.3. den eigenen Wortschatz erweitern, ordnen und Bedeutungen erklären;	4. Klasse das Wort als vereinbartes Sprachzeichen (Lautfolge mit Bedeutung), das auf etwas in der Welt verweist;	4. Klasse neue Wörter erfinden; eine Geheimsprache erfinden;
	2. Klasse einfache Wortreihen;	2. Klasse Gegenstände zu einem Oberbegriff aus dem Katalog herausuchen, z. B.: Spielzeug, Kleidungsstücke;
	eindeutige Metaphern;	Fingerhut, Glühbirne, Salatkopf, Pfeifenkopf u. ä. bildlich darstellen; Bildwitze;
	3. Klasse Sammelnamen als Oberbegriffe;	3. Klasse wesentliche von unwesentlichen Merkmalen bei Lebewesen unterscheiden; Tätigkeiten bestimmten Lebewesen zuordnen; semantisch abweichende Sätze spielerisch bilden und Geschichten dazu erfinden;
	3./4. Klasse Wortpaare;	3./4. Klasse Wortpaare sammeln und ordnen: Max und Moritz, Vater und Sohn, kommen und gehen, jung und alt, Goldmarie und Pechmarie;
	Wortfelder;	Wörter in Satzzusammenhängen durch bedeutungsähnliche ersetzen und Bedeutungsunterschiede beschreiben: ich gebe/schenke/leihe dir mein(en) Auto/Flitzer/Renner/Karre.

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.3. Der Schüler soll aus seinem Sprachgebrauch und zur Sicherung seines Sprachgebrauchs Einblicke in die Satz- und Wortstruktur der deutschen Standardsprache gewinnen.		
7.3.1. Die wichtigsten Wortklassen nach ihrer Funktion unterscheiden;	<p data-bbox="336 356 588 465">2. Klasse Verb als Klasse zur Benennung von Tätigkeiten und Geschehen;</p> <p data-bbox="336 620 588 778">Substantiv als Eigen- und Gattungsname zur Benennung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen; einfachste Abstrakta;</p> <p data-bbox="336 906 588 1015">2./3. Klasse Adjektiv zur Kennzeichnung unterschiedlicher Eigenschaften;</p>	<p data-bbox="611 356 931 611">2. Klasse Pantomimen verbal beschreiben, Tätigkeiten vormachen und benennen; Tiergeräusche benennen; von den Tätigkeiten der Eltern daheim und bei der Arbeit erzählen; → Z 4.2.2.;</p> <p data-bbox="611 620 931 893">Menschen und Tieren der Umgebung Namen geben (Vor-, Ruf-, Spitznamen); Erklärungen für einige Tier- und Pflanzennamen finden; Zuordnung von Substantiven zu Bedeutungsfeldern (Sammelnamen); Namen für Krankheiten nennen;</p> <p data-bbox="611 902 931 1239">2./3. Klasse Menschen, Tiere, Dinge nach Aussehen unterscheiden und beschreiben; Menschen nach ihren Eigenschaften vergleichen; Eigenschaften, die Tieren zugeschrieben werden, nennen und überprüfen; Menschen oder Dinge auf Grund der Nennung einiger Eigenschaften erraten;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>3./4. Klasse</p> <p>Vergleichsformen des Adjektivs: Grundstufe, Höherstufe, Höchstufe;</p> <p>Vergleichspartikel;</p>	<p>3./4. Klasse</p> <p>zwei Lebewesen oder Dinge nach bestimmten Eigenschaften vergleichen;</p> <p>Gleichheit und Unterschiede feststellen;</p> <p>in Verkaufsgesprächen Waren anpreisen;</p> <p>Jahrmarktschreier;</p> <p>Rekorde vergleichen;</p>
<p>7.3.2.</p> <p>erste Einblicke in Funktion und Struktur einfacher Sätze und Satzglieder gewinnen;</p>	<p>2./3. Klasse</p> <p>der Satz als kleinste, innerhalb einer Situation zur Verständigung erforderliche sprachliche Einheit;</p> <p>Aufforderung, Frage, Feststellung;</p> <p>Satzmelodie;</p> <p>Satzzeichen;</p> <p>Satzschlußzeichen: Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen;</p> <p>Satzglied als umstellbares Element, aus einem Wort oder einer Wortgruppe bestehend;</p> <p>einfachste Satzmodelle: „der Hund/bellt“;</p> <p>„Vater/wäscht/sein Auto“;</p>	<p>2./3. Klasse</p> <p>einfache Satzketten bilden;</p> <p>einfache Sätze zu einem Bild formulieren;</p> <p>einen angefangenen Satz vervollständigen;</p> <p>auffordern, bitten, fragen, antworten, erzählen, erklären in konkreten Situationen (in Gesprächen und Rollenspielen);</p> <p>die gleiche Wortfolge mit verschiedener Intonation sprechen.</p> <p>Operieren mit Wörtern und Wortformen;</p> <p>„zerschnittene“ Sätze;</p> <p>Umstell- und Ersatzproben;</p> <p>Umstellungen erproben und dabei Unterschiede hinsichtlich Information und Wirkung angeben;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>3. Klasse wie oben; Zeichen für direkte Rede; Reihung gleicher Satzglieder (Komma): „Ich wünsche mir einen Ball, eine Puppe, Filzstifte und Wasserfarben.“</p> <p>Stellung des Verbs in Aufforderungssätzen, Fragesätzen und Aussagesätzen;</p> <p>4. Klasse wichtige Verfahren zur Analyse von Sätzen: Umstell- und Ersatzprobe;</p> <p>Funktion der wichtigsten Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Ergänzung;</p>	<p>3. Klasse Situationen zu Sätzen angeben, die aus einem Satzglied bestehen; leere Sprechblasen in Bilder- geschichten durch passende Sätze ausfüllen; Texte mit verschiedenen Satz- zeichen richtig lesen; Satzzeichen nach Diktat setzen; Spielen mit Satzgliedern auf Satzstreifen; Schüler sollen nicht begriff- lich mit den Termini Entscheidungs-, Ergänzungs- frage umgehen.</p> <p>4. Klasse Kurzsätze durch zusätzliche Informationen erweitern; Information durch Austausch eines Satzgliedes oder durch Umstellung verändern; die so bewirkten Veränderun- gen der Information erläutern; Gesetzmäßigkeiten über die Stellung des Verbs und des Subjekts; zusätzliche Information durch Ergänzungen;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>7.3.3. Funktion und Struktur des Prädikats kennenlernen;</p>	<p>2./3. Klasse die Verbform als Prädikat, das die Satzstruktur bestimmt (ein - zweiteilig);</p> <p>Personalform und Aufforderungsform mit Stamm und Endung;</p> <p>3./4. Klasse das Verb als Anzeiger für zeitliche Relationen: Gegenwart,</p> <p>Vergangenheit, Zukunft;</p>	<p>2./3. Klasse Sätze zu vorgesehenen Prädikaten bilden: hilfst . . . gib . . . bringst . . . mit habt . . . vergessen;</p> <p>Sprachspiele mit wechselnden Personalformen; Telefongespräche mit fiktiven Partnern; Aufforderungen an eine/mehrere Personen richten; Telegramme verfassen;</p> <p>3./4. Klasse Gebrauchsanweisungen und Rezepte verfassen; Reporter spielen; gegenwärtig ablaufendes Geschehen berichten;</p> <p>erzählen und nacherzählen; Pläne schmieden, eine Zukunftsgeschichte erzählen; Vorhersagen machen; es ist nicht vorgesehen, daß die Schüler die Begriffe Präsens, Präteritum, Futur, Perfekt lernen und zwischen den Bedeutungsunterschieden der Zeitformen differenzieren;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.3.4. Funktion und Struktur anderer Satzglieder kennenlernen;	2./3. Klasse bestimmter und unbestimmter Artikel ; Artikel als möglicher Begleiter des Substantivs; Substantive in Singular (Einzahl) und Plural (Mehrzahl); 3./4. Klasse Funktion des Pronomens ; Unterscheidung von Dativ und Akkusativ; Sätze mit Präpositionen;	2./3. Klasse Ordnen von Substantiven nach dem Artikel; Ordnen von Substantiven aus Texten nach Singular und Plural; 3./4. Klasse in Abzählreimen, Frage- spielen, Partnergesprächen, Pronomen durch Gesten ersetzen; Ersetzen von Substantiven durch entsprechende Pronomen; Sätze mit entsprechenden Verben in geeigneten Sprach- situationen immer wieder übend bilden, wo es zur Sprachsicherung notwendig ist; Sätze bilden, in denen eine räumliche Zuordnung oder richtungsbezogene Handlung ausgedrückt wird.
7.4. Der Schüler soll erste Einblicke in die deutsche Wortbildung auch im Hinblick auf die Rechtschreibung gewinnen.		
7.4.1. Erkennen, daß neue Wörter durch Zusammensetzung und Ableitung gebildet werden;	2. Klasse einfache Zusammen- setzungen aus Substan- tiven; einfache Ableitungen mit Suffixen (-er, -in) sowie als Präfixe gebrauchten Wörtern (an-, aus-, auf-, ein-, um);	2. Klasse Wortketten bilden; die Namen der Zusammen- setzung austauschen; Morphemspiele mit selbst angefertigten Morphemkarten; neue Wörter erfinden; Termini für die Schüler: Spiele mit Wörtern und Wortbausteinen;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>7.4.2. die Funktion der einzelnen Elemente in Zusammensetzungen und Ableitungen der Standardsprache und der eigenen Mundart erkennen;</p>	<p>3./4. Klasse Ableitungen mit Adjektiv-Suffixen (-los, -bar, -isch, -lich, -ig) und Präfixen (ge-, ent-, zer-) sowie weiteren als Präfixe gebrauchten Wörtern wie: vor-, ab-, durch-, zu-, nach-;</p> <p>3. Klasse Substantiv als bildhafter Vergleich in zusammengesetzten Adjektiven;</p> <p>4. Klasse zusammengesetzte Substantive mit Substantiven, Verben und Adjektiven;</p>	<p>3./4. Klasse Morphemspiele wie in der 2. Klasse; durch Ableitung und Zusammensetzung neue Wörter finden;</p> <p>3. Klasse den in zusammengesetzten Adjektiven enthaltenen Vergleich angeben (knüppeldick, stocktaub, ameisenfleißig . . .);</p> <p>4. Klasse „Bandwurmwörter“ bilden und suchen; spaßhafte Zusammensetzungen bilden und zu solchen Zusammensetzungen Geschichten erfinden: Kriechmobil; Zusammensetzung als Verkürzung erfahren: Schreibmaschine → Maschine zum Schreiben; Polizeiboot → Boot, das der Polizei gehört.</p>

Anhang:**Begriffe zum Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“**

Mit folgenden Begriffen wird der Schüler allmählich vertraut gemacht:

von der 2. Klasse an:

Verb, Substantiv, Satz, Aufforderung, Frage, Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Einzahl, Mehrzahl, Selbstlaut, Mitlaut, Zwiellaut, Umlaut;

von der 3. Klasse an:

Adjektiv, Grundstufe, Höherstufe, Höchstufe, Satzglied, Aufforderungssatz, Fragesatz, Stamm, Endung, Pronomen, Artikel;

von der 4. Klasse an:

Subjekt, Prädikat, Ergänzung, Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Bezüglich der Begriffe „Präfix“ und „Suffix“ wird festgelegt, daß diese vom Schüler nicht zu lernen sind; für beide Termini kann der Hilfsbegriff „Wortbaustein“ verwendet werden.

Für den Lehrer:

Präfix: ein vor dem Wortstamm stehendes Wortbildungselement;

Suffix: ein hinter dem Wortstamm stehendes Wortbildungselement;

Endung bzw. Flexionsendung: Element zur Veränderung des Wortes bei Konjugation und Deklination.

Übersicht über die Ziele und Querverbindungen innerhalb des Faches

Ifd. Nr.	MÜNDLICHE VERSTÄNDIGUNG	Klasse				Querverbindungen
1. LBZ	Der Schüler soll lernen, sich sachgerecht und partnerbezogen zu verständigen.					alle Lernbereiche und Fächer
1.1.	Der Schüler soll lernen, auf sprachliche Äußerungen angemessen zu reagieren und für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit zu wecken.					
1.1.1.	Die Mitteilungsabsicht eines Partners erkennen und dem Partner zuhören;	1	2	3	4	7.1.1.
1.1.2.	Wesentliches aus sprachlichen Äußerungen heraushören und verstehen;	1	2	3	4	3.2.1.; 3.2.2.
1.1.3.	für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit wecken;	1	2	3	4	7.1.1.
1.1.4.	durch deutliches Artikulieren die Verständigung erleichtern;	1	2	3	4	2.1.2.; 3.1.2.; 5.1.1.
1.1.5.	außersprachliche Mittel einsetzen.	1	2	3	4	1.2.; 1.3.; 7.1.1.
1.2.	Der Schüler soll lernen, einfache Gespräche zu führen und dabei die Gesprächssituation und die Erwartungen des Partners zu berücksichtigen.					
1.2.1.	Einfache, häufig gebrauchte Formen des Miteinandersprechens kennen und gebrauchen;		2	3	4	6.3.2.; 7.1.1.; 7.3.2.
1.2.2.	Gesprächssituationen einschätzen und die Erwartungen des Partners berücksichtigen.			3	4	7.1.1.; 7.3.2.
1.3.	Der Schüler soll lernen, sich in verschiedenen Situationen angemessen auszudrücken.					
1.3.1.	Sprachverhalten in verschiedenen Situationen beobachten und erproben;	1	2			7.1.1.
1.3.2.	erkennen, daß ein Sprecher seine Sprechweise je nach Gesprächspartner und Gesprächssituation verändern kann.			3	4	7.1.1.

Ifd. Nr.	LESENLERNEN	Klasse			Querverbindungen
2. LBZ	Der Schüler soll einfache Texte lesen lernen und dabei erste Einsichten in die Zeichenfunktion der Buchstabenschrift gewinnen.				Mündliche Verständigung, Schreiben, Rechtschreiben, Einsicht in Sprache gewinnen
2.1.	Der Schüler soll einfache akustische Zeichen voneinander unterscheiden, ihre Funktion erfassen und seine akustische Wahrnehmungsfähigkeit und Artikulationsfertigkeit erweitern.				
2.1.1.	Geräusche, Töne und akustische Zeichen differenziert wahrnehmen und die Bedeutung der Zeichen erfassen;	1			
2.1.2.	in vorgegebenen Wörtern gleiche und unterscheidende Merkmale feststellen und beim Nachsprechen deutlich artikulieren.	1			1.1.4.; 2.3.; 2.4.
2.2.	Der Schüler soll einfache grafische Zeichen voneinander unterscheiden, ihre Funktion erfassen können und seine optische Wahrnehmungsfähigkeit erweitern.				
2.2.1.	Zeichen außerhalb der Buchstabenschrift wahrnehmen und verstehen;	1			7.2.1.
2.2.2.	erkennen, daß Zeichen vereinbart sein müssen;	1			4.1.1.; 7.2.1.
2.2.3.	verstehen, warum man sich in einzelnen Situationen mit der Buchstabenschrift verständigt;				4.1.1.
2.2.4.	gleiche Wörter und Buchstaben in verschiedener schriftlicher Darstellung als gleich erkennen und von anderen unterscheiden.	1			2.3.; 2.4.; 4.2.2.; 4.3.1.
2.3.	Der Schüler soll eine eng begrenzte Anzahl von Zeichen der deutschen Buchstabenschrift im Sinnzusammenhang verstehen können.				
2.3.1.	Eine eng begrenzte Anzahl von einfachen Wörtern speichern, wiedererkennen, lautlich realisieren und in ihrer Bedeutung verstehen;	1			4.2.3.; 7.2.2.
2.3.2.	die wichtigsten Flexions-Endungen, Präfixe und Suffixe speichern, wiedererkennen und lautlich realisieren.	1			5.1.2.; 7.3.3.; 7.4.1.

Ifd. Nr.	LESENLERNEN	Klasse			Querverbindungen
2.4.	Der Schüler soll die wichtigsten Beziehungen zwischen Buchstaben/Buchstabenkombinationen und Laut/Lautkombinationen erkennen.				
2.4.1.	Buchstaben speichern und die dazugehörigen Laute kennenlernen;	1			4.2.2.
2.4.2.	neue Wörter durch Weglassen oder Hinzufügen eines Lautes/Buchstabens bilden;	1			2.1.2.
2.4.3.	neue Wörter durch Austauschen eines Lautes/Buchstabens bilden;	1			
2.4.4.	aus Buchstaben, Präfixen, Suffixen und Endungen Wörter bilden.	1			5.1.2.
2.5.	Der Schüler soll die gespeicherten Zeichen in verschiedenen Kombinationen in einem schriftlichen Text erlesen können.				
2.5.1.	Sätze mit veränderter Reihenfolge bekannter Wörter lesen;	1			
2.5.2.	zusammengesetzte und abgeleitete Wörter, die aus bekannten Wörtern und Wortteilen bestehen, erlesen.	1			3.1.1.
2.6.	Der Schüler soll einfache Texte selbständig lesen können.				
2.6.1.	Neue Wörter in bekanntem Zusammenhang lesen;	1			
2.6.2.	neue Texte lesen und sinnentsprechend vortragen.	1			3.1.

Ifd. Nr.	TEXTE VERSTEHEN	Klasse			Querverbindungen
3. LBZ	Der Schüler soll seine Fähigkeit, Texte zu verstehen, erweitern und lernen, Texte auszuwählen.				alle Lernbereiche
3.1.	Um Texte zu verstehen, soll der Schüler seine Lesefähigkeit steigern.				
3.1.1.	Das sinnerfassende Lesen durch Erweiterung des optischen Wahrnehmungsfeldes üben;	1	2	3	2.5.2.
3.1.2.	Texte sinnentsprechend und situationsgerecht vortragen.		2	3	1.1.4.; 2.6.2.; 7.3.2.
3.2.	Der Schüler soll lernen, verschiedenartige Texte inhaltlich zu erschließen und wiederzugeben.				
3.2.1.	Informationen aus dem Zusammenhang des Textes erschließen;	2	3	4	1.1.2.
3.2.2.	Texte in ihren Handlungszusammenhängen in ersten Ansätzen erkennen;	2	3	4	1.1.2.; 6.2.
3.2.3.	Texte und Dialoge in szenisches Spiel umsetzen;	2	3	4	1.1.4.; 1.1.5.; 3.1.2.
3.2.4.	aus Texten spezifische Informationen und Handlungsregeln entnehmen und danach handeln.	2	3	4	6.1.; 7.3.3.
3.3.	Der Schüler soll verschiedene Funktionen von Texten erkennen und beurteilen lernen.				
3.3.1.	Lernen, daß Texte informieren;	2	3	4	6.1.; 7.1.1.
3.3.2.	lernen, daß Texte unterhalten und helfen, persönliche Probleme zu lösen;	2	3	4	1.1.; 1.2.; 1.3.; 6.2.
3.3.3.	lernen, daß Texte Vergnügen bereiten wollen;	2	3	4	3.1.2.; 6.3.
3.3.4.	lernen, daß Texte zu einem bestimmten Verhalten auffordern wollen.		3	4	6.1.; 7.1.1.; 7.3.2.
3.4.	Der Schüler soll lernen, Texte für sich auszuwählen.				
3.4.1.	Wichtige Anordnungsprinzipien von Textsammlungen und Texten kennenlernen;	2	3	4	5.2.1.
3.4.2.	lernen, sich in Büchereien und Buchhandlungen zu orientieren und Texte nach eigenen Wünschen auszuwählen.	2	3	4	

lfd. Nr.	SCHREIBEN	Klasse				Querverbindungen
4. LBZ	Der Schüler soll die Buchstabenschrift erlernen, seine Schreibfähigkeit weiterentwickeln und damit die Voraussetzungen für schriftliche Verständigung schaffen.					Lesenlernen, Rechtschreiben, Texte verfassen
4.1.	Der Schüler soll seine Grundvoraussetzungen für das Schreibenlernen festigen und weiterentwickeln.					
4.1.1.	Verstehen, warum man sich in einzelnen Situationen mit Schrift verständigt;	1				2.2.3.; 7.1.1.
4.1.2.	die für das Schreiben wesentliche Grob- und Feinmotorik festigen und weiterentwickeln;	1				
4.1.3.	mit verschiedenen Schreibmaterialien umgehen.	1	2	3	4	
4.2.	Der Schüler soll lernen, lesbar, geläufig und richtig zu schreiben.					
4.2.1.	Grundformen der Druck- und Schreibschrift motorisch nachvollziehen und grafisch wiedergeben;	1				2.2.4.; 2.4.1. 2.3.1.
4.2.2.	Buchstaben und Buchstabenverbindungen vergleichen und schreiben;	1				
4.2.3.	einfache Wörter kurzfristig einprägen und aufschreiben;	1	2			
4.2.4.	einfache Wörter und Texte richtig und lesbar abschreiben.	1	2			
4.3.	Der Schüler soll seine Schreibfertigkeit weiterentwickeln und dem jeweiligen Zweck entsprechend anwenden können.					
4.3.1.	In Druck- und Schreibschrift vorgegebene gleiche Wörter vergleichen und von der einen in die andere Schriftform übertragen;	1	2			2.2.4.
4.3.2.	die Ausgangsschrift zur individuellen Verkehrsschrift entwickeln;		2	3	4	6.1.; 6.2.
4.3.3.	beim Schreiben den besonderen Verwendungszweck und den Adressaten berücksichtigen.		2	3	4	

lfd. Nr.	RECHTSCHREIBEN	Klasse			Querverbindungen
5. LBZ	Der Schüler soll lernen, sprachliche Äußerungen und Mitteilungen unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm aufzuschreiben.				Texte verstehen, Schreiben, Texte verfassen, Einsicht in Sprache gewinnen, Lesenlernen
5.1.	Merkhilfen und Regeln finden und anwenden lernen.				
5.1.1.	Merkhilfen und Regeln, die mit der Lautstruktur der deutschen Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen;	2	3	4	
5.1.2.	Merkhilfen und Regeln, die mit der morphologischen Struktur der Sprache (Wortbildung und Wortformen) zusammenhängen, finden und anwenden lernen;	2	3	4	2.3.2.; 2.4.4.; 7.3.3.; 7.3.4.; 7.4.1.
5.1.3.	Merkhilfen und Regeln, die mit der Satzstruktur der Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen.	2	3	4	7.3.1.; 7.3.2.
5.2.	Der Schüler soll lernen, Texte unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm zu schreiben.				
5.2.1.	Wörterbücher und andere Hilfsmittel gebrauchen;	2	3	4	3.4.
5.2.2.	Wörter und Texte aus dem Gedächtnis, nach Diktat und unter Benützung geeigneter Hilfsmittel aufschreiben;	2	3	4	
5.2.3.	vorgegebene und selbständig verfaßte Texte berichtigen.	2	3	4	

lfd. Nr.	TEXTE VERFASSEN	Klasse			Querverbindungen
6. LBZ	Der Schüler soll lernen, Texte zu verfassen, die seinem Mitteilungsbedürfnis entsprechen und seine Absicht, die Situation und den Adressaten angemessen berücksichtigen.				Mündliche Verständigung, Texte verstehen, Schreiben, Einsicht in Sprache gewinnen
6.1.	Der Schüler soll lernen, zweckgerichtete Texte zu verfassen.				
6.1.1.	Mitteilungen an persönlich bekannte Adressaten verfassen;	2	3	4	3.2.4.; 3.3.1.; 3.3.4.; 4.3.3.; 7.1.1.; 7.2.; 7.3.2.; 7.3.3.
6.1.2.	Mitteilungen an persönlich unbekannte Adressaten verfassen;	2	3	4	3.2.4.; 3.3.1.; 3.3.4.; 4.3.3.; 7.1.1.; 7.2.; 7.3.2.; 7.3.3.
6.1.3.	das für einen bestimmten Zweck Wichtige erkennen und als Merkhilfe festhalten.	2	3	4	3.2.4.
6.2.	Der Schüler soll lernen, schriftlich zu erzählen.				
6.2.1.	Nach Bildvorlagen erzählen;	2	3	4	3.2.2.; 7.2.; 7.3.3.
6.2.2.	unter Vorgabe von Textteilen erzählen;	2	3	4	3.2.2.; 7.3.3.
6.2.3.	persönlich Betreffendes erzählen.	2	3	4	1.2.; 3.3.2.; 7.3.3.
6.3.	Der Schüler soll lernen, mit Sprache zu spielen und zu fabulieren.				
6.3.1.	Mit sprachlichen Elementen spielen;	2	3	4	3.3.3.; 7.2.2.; 7.2.3.
6.3.2.	fabulieren.	2	3	4	1.2.1.; 3.3.3.; 7.3.3.

lfd. Nr.	EINSICHT IN SPRACHE GEWINNEN	Klasse			Querverbindungen
7. LBZ	Der Schüler soll aus ersten Einsichten in die Funktion und Struktur der deutschen Sprache im richtigen Sprachgebrauch sicherer werden.				alle Lernbereiche
7.1.	Der Schüler soll Sprache als wichtigstes Verständigungsmittel erkennen.				
7.1.1.	Erkennen, daß auch mit nichtverbalen mündlichen oder schriftlichen Äußerungen in der Regel eine Absicht verbunden ist;	2	3	4	1.1.; 1.2.; 1.3.; 3.3.; 4.1.1.; 6.1.1.; 6.1.2.
7.1.2.	wesentliche Unterschiede in Funktion und Struktur mündlichen und schriftlichen Sprachhandelns erkennen.		3	4	1.2.1. im Vergleich zu 6.1./6.2.
7.2.	Der Schüler soll erkennen, daß nichtverbale, mündliche und schriftliche Äußerungen und Mitteilungen aus Zeichen bestehen.				
7.2.1.	Erkennen, daß ein Zeichen aus einer Form besteht, der durch eine Vereinbarung eine Bedeutung zugeordnet werden kann;	2	3		2.2.1.; 2.2.2.; 4.1.1.
7.2.2.	erkennen, daß Wörter Zeichen sind und je nach Zusammenhang verschiedene Bedeutung haben können;	2	3	4	2.3.1.
7.2.3.	den eigenen Wortschatz erweitern, ordnen und Bedeutungen erklären.	2	3	4	6.1.; 6.2.; 6.3.
7.3.	Der Schüler soll aus seinem Sprachgebrauch und zur Sicherung seines Sprachgebrauchs Einblicke in die Satz- und Wortstruktur der deutschen Standardsprache gewinnen.				
7.3.1.	Die wichtigsten Wortklassen nach ihrer Funktion unterscheiden;	2	3	4	5.1.2.; 5.1.3.; 7.2.2.
7.3.2.	erste Einblicke in Funktion und Struktur einfacher Sätze und Satzglieder gewinnen;	2	3	4	1.2.1.; 1.2.2.; 3.1.2.; 5.1.3.; 6.1.1.; 6.1.2.
7.3.3.	Funktion und Struktur des Prädikats kennenlernen;	2	3	4	2.3.2.; 3.2.4.; 5.1.2.; 6.1.1.; 6.1.2.; 6.2.; 6.3.
7.3.4.	Funktion und Struktur anderer Satzglieder kennenlernen.	2	3	4	5.1.2.

Hd. Nr.	EINSICHT IN SPRACHE GEWINNEN	Klasse			Querverbindungen
7.4.	Der Schüler soll erste Einblicke in die deutsche Wortbildung auch im Hinblick auf die Rechtschreibung gewinnen.				
7.4.1.	Erkennen, daß neue Wörter durch Zusammensetzung und Ableitung gebildet werden;	2	3	4	2.3.2.; 5.1.2.
7.4.2.	die Funktion der einzelnen Elemente in Zusammensetzungen und Ableitungen der Standardsprache und der eigenen Mundart erkennen.		3	4	7.2.2.

3.2. Lehrplan für das Fach SACHUNTERRICHT

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Sachunterrichts	84
2. Inhalte des Sachunterrichts	85
3. Lehr- und Lernverfahren	87
4. Stoffverteilungsplan	88
5. A. Verteilung der Themenbereiche auf die Klassen 1-4	89
B. Ziele - Inhalte - Hinweise	

1. Ziele des Sachunterrichts

Der Sachunterricht in der Grundschule hat das Ziel, ausgehend von anregungsreichen Lernsituationen die Handlungsfähigkeit der Kinder zu erweitern. Die Schüler sollen in zunehmendem Maße befähigt werden:

- 1.1. Erscheinungen und Zusammenhänge ihrer Lebenswirklichkeit in überprüfbarer Weise erfassen, erklären und beurteilen zu können.

Bei der *Sachlichen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.

- Erfahrungen in verständlicher und, soweit möglich, überprüfbarer Form mitteilen können,
- Informationen selbständig beschaffen, aufnehmen, ordnen und anwenden können,
- Tabellen, Diagramme, Karten und andere Darstellungsformen lesen können,
- mit Gegenständen, Materialien und Werkzeugen sachangemessen umgehen können,
- Zusammenhänge mit Hilfe von Vermutungen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten erfassen können.

- 1.2. Erscheinungen und Vorgänge im Zusammenleben der Menschen zu erfassen und so bewußter handeln zu können.

Bei der *Sozialen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.

- Regeln und Normen kennen und auf konkrete Fälle anwenden können,
- sich über öffentliche Einrichtungen informieren, Zuständigkeiten erkennen und sich im konkreten Fall ihrer bedienen können,
- Aufgaben gemeinsam lösen, gemeinsame Interessen finden und vertreten, Konflikte erkennen, untersuchen, verstehen, austragen und so regeln lernen, daß keiner in seinen Rechten verletzt wird,
- Folgen des eigenen Verhaltens abschätzen können,
- eigene Mißerfolge ertragen und anderen bei der Bewältigung ihrer Mißerfolge helfen können.

- 1.3. Sich mit den anderen verständigen und durch Medien übermittelte Informationen verstehen zu können.

Bei der *Kommunikativen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.

- Absichten des Partners erkennen und auf sie eingehen können,
- sich informieren, argumentieren, diskutieren und Meinungen und Standpunkte vertreten können,

- sich mit Hilfe von Gesten, Zeichen und Symbolen ausdrücken und verständigen können,
- verschiedene Arten der Beeinflussung kennen, Informationen vergleichen und in ihrer Bedeutung abschätzen können.

1.4. Erscheinungen der Lebenswirklichkeit auch in geschichtlich-kulturellen Zusammenhängen sehen zu lernen.

Bei der *Kulturellen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.:

- kulturelle Erscheinungen unter besonderer Berücksichtigung heimatlicher Bezüge als geschichtliche Gegebenheiten erkennen,
- eigene und fremde Lebensformen und -gewohnheiten als besondere kulturelle Ausdrucksformen erkennen und verstehen können,
- auf die gegenseitige Abhängigkeit von Landschaft, Bevölkerung, Wirtschaft und Kultur unter besonderer Berücksichtigung heimatlicher Gegebenheiten aufmerksam werden (sozial- und wirtschaftsgeographische Aspekte).

2. **Inhalte des Sachunterrichts**

Der Sachunterricht geht von der Lebenswirklichkeit der Schüler aus und stellt diese in Handlungs- und Erfahrungsbereichen dar.

Handlungs- und Erfahrungsbereiche sind didaktische Kategorien.

2.1. In den *Handlungsbereichen* werden Ausschnitte der Lebenswirklichkeit aufgenommen, in denen Kinder innerhalb vorgegebener Ordnungen mit Dingen und Personen nach übernommenen Handlungsmustern umgehen. Der Unterricht greift diese Verhaltensweisen auf mit dem Ziel, den Schülern im Bezug zum eigenen Handeln zu zeigen, wie man innerhalb vorgegebener Strukturen mit anderen Personen, Einrichtungen und Dingen umgeht, aber auch, wie man andere Handlungsmöglichkeiten entdecken und erproben kann.

Im Lehrplan werden folgende Handlungsbereiche unterschieden:

Familie
Schule
Wohnen
Freizeit
Arbeit
Dienstleistung
Politik/Öffentlichkeit
Massenmedien
Konsum
Verkehr.

- 2.2. In den *Erfahrungsbereichen* werden die verschiedenartigen Erfahrungen der Schüler mit Phänomenen angesprochen, die auf gleichbleibende Sachverhalte bezogen werden können.

Im Unterricht wird versucht, die Vielzahl der individuellen Erlebnisse und Beobachtungen der Schüler in einen sinnvollen Zusammenhang einzuordnen, sie auszulegen und die Schüler zur weiteren Erkundung ihrer Lebenswirklichkeit herauszufordern. Im Lehrplan werden folgende Erfahrungsbereiche unterschieden:

Luft/Schall
Wasser
Wärme/Licht
Spielen und Bauen
Magnetismus
Elektrischer Strom
Umwelt
Wetter
Pflanzen
Tiere
Mensch.

- 2.3. Handlungs- und Erfahrungsbereiche sind im Lehrplan getrennt dargestellt. Im Unterricht oder bei der Erstellung des Stoffverteilungsplanes sollte versucht werden, Verknüpfungen zwischen den Bereichen zu berücksichtigen.

Beispiele:

- Der Erfahrungsbereich „Wasser“ kann mit dem Handlungsbereich „Wohnen“ verknüpft werden:
Ergebnisse der Behandlung des Themenbereichs „Wasserversorgung - Wasserentsorgung“ können angewandt werden in den Themenbereichen „Wohnmöglichkeiten“ und „Wohnen zu anderen Zeiten und in anderen Gegenden“.
- Umgekehrt kann an den Handlungsbereichen „Wohnen“, „Familie“, „Arbeit“, „Verkehr“ die Bedeutung des „Elektrischen Stroms“ aufgezeigt werden.
- Die Zielsetzung „Auf andere Rücksicht nehmen“ läßt sich in den Bereichen „Mensch“, „Familie“, „Schule“, „Wohnen“, „Verkehr“ verfolgen.

- 2.4. Verkehrserziehung

Für Verkehrserziehung (Handlungsbereich Verkehr und entsprechende Ziele in anderen Bereichen) ist je Klasse folgende Stundenzahl vorgesehen:

- | | |
|-----------|------------|
| 1. Klasse | 20 Stunden |
| 2. Klasse | 10 Stunden |
| 3. Klasse | 10 Stunden |
| 4. Klasse | 20 Stunden |

Für den Unterricht in Verkehrserziehung werden Unterrichtshilfen gesondert veröffentlicht.

3. Lehr- und Lernverfahren

- 3.1. Die Art und Weise, wie im Sachunterricht gelehrt und gelernt wird, muß der Zielsetzung des Faches entsprechen, die Handlungsfähigkeit der Schüler zu erweitern. Daher müssen neben den Unterrichtsverfahren, bei denen der Schüler auf Vorgaben des Lehrers (Fragen, Impulse, Darbietung, Arbeitsbogen u. a.) antwortet, künftig verstärkt solche Verfahren angewandt werden, bei denen der Schüler selbst Probleme findet und Lösungen sucht. Der Lehrer wird in diesem Fall mehr zum Anreger, Partner und Berater im Unterricht, der dem Schüler hilft, das Lernen zu lernen. Vor allem im Hinblick auf soziale Intentionen (Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit) und Differenzierung (Anknüpfung an verschiedene Interessen und Erfahrungen, Bearbeiten unterschiedlicher Themen, Benutzung unterschiedlicher Medien und Darstellungsformen) sollte die Kleingruppenarbeit stärker berücksichtigt werden.
- 3.2. Als grundschulspezifische Verfahren behalten Lehr- und Lernverfahren, die nach den Prinzipien der Anschauung, der unmittelbaren Erlebnis- und Erfahrungsnähe, des Handlungsbezugs und der Ganzheitlichkeit konzipiert sind, auch weiterhin ihre Gültigkeit. Sie werden aber auch die reichhaltigen Informationsmöglichkeiten einbeziehen müssen, die heute zusätzlich jedem Grundschüler zugänglich sind.
- 3.3. Als Verfahren zur Erschließung von Handlungsbereichen bieten sich an
 - Felderkundungen:
Bei Felderkundungen werden Beobachtungen, Befragungen, Interviews u. a. vor Ort gemacht. Darüber hinaus können auch Wirklichkeitsausschnitte in Darstellungen, zum Beispiel Modelle, Graphiken und Berichte Grundlage der Erkundung sein.
 - Fallanalysen:
In Fallanalysen werden konkrete Beispiele aus der Lebenswirklichkeit der Kinder aufgegriffen, die beobachtet, beschrieben, in Szene gesetzt oder in Bildern, Filmen, Interviews, Statistiken, Berichten u. a. dargestellt werden können.
 - Projekte:
In Projekten wird versucht, fächerübergreifend vorzugehen, die Schüler intensiv an Planung und Durchführung zu beteiligen, schulisches Lernen und außerschulische Erfahrung in Verbindung zu bringen und über längerfristige Phasen hinweg zu arbeiten.
 - Rollen- und Planspiele:
In Rollenspielen können Kinder Erfahrungen artikulieren. Dabei können ihnen typische Verhaltensmuster durchsichtig werden. Es

eignen sich auch Formen wie Pantomime, Rollenspiel mit Puppen oder Schattenfiguren, Verkleidung oder Masken.

In Planspielen können Kinder versuchen, vorgegebene Situationen modellhaft durchzuspielen, z. B. „Straßenverkehr“, „Auf dem Spielplatz“, „Im Schulhof“. Dabei können sie mögliche Planungs-, Handlungs- und Entscheidungsabläufe unter Verwendung von Materialien wie Karten, Plänen, Skizzen, Baukästen u. a. entdecken.

- 3.4. Auch im Erfahrungsbereich sollten im Unterricht fertige Erkenntnisse und Verfahren von Einzelwissenschaften nicht einfach übernommen werden. Vielmehr ist, immer wieder von der Situation des forschenden und suchenden Kindes* und Schülers ausgehend, nach der Grundform
- Entdecken
 - Begründen
 - Anwenden

vorzugehen. Diese Gliederung stellt kein starres Verlaufsschema dar, sie kann vielmehr in der zeitlichen Abfolge je nach Inhalt und Situation variiert werden.

Im Entdeckungszusammenhang taucht ein Problem, eine Fragestellung auf und vorläufige Lösungsvorschläge werden als Vermutungen formuliert. Im Begründungszusammenhang werden die Vermutungen mit Hilfe von Prüf- und Versuchsverfahren bestätigt oder verworfen. Im Anwendungszusammenhang wird den Konsequenzen aus den gewonnenen Erkenntnissen nachgegangen.

Bei Versuchen ist jede Gefährdung der Schüler zu vermeiden.

4. Stoffverteilungsplan

Grundlage für den Stoffverteilungsplan des einzelnen Lehrers sind die verbindlichen „Ziele“ des Lehrplans.

Die Inhalte, die diesen Zielen zugeordnet werden, sollten, wenn möglich, auf örtliche Verhältnisse bezogen werden. Dafür erstellt die Gesamtlehrerkonferenz jeder Schule einen Plan, in dem die örtlichen Merkmale, insbesondere die Heimatgeschichte, angemessen berücksichtigt sind.

Die mit * gekennzeichneten Themenbereiche oder Ziele sind Zusatzangebote. Sie können je nach Aktualität und örtlicher Besonderheit im Unterricht aufgegriffen werden.

Die angestrebten Ziele und Verfahren erfordern ein sehr zeitintensives und planvolles Arbeiten. Darüber hinaus können Lehrer und Schüler weitere Ziele und Themenstellungen im Unterricht aufgreifen.

5. A. Verteilung der Themenbereiche auf die Klassen 1-4

Erfahrungs- und Handlungsbereiche	Themenbereiche			
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
5.1. Luft / Schall		Luft und einige ihrer Eigenschaften		Ausbreitung des Schalles in der Luft
5.2. Wasser	Schwimmen - Sinken		Wasserversorgung - Wasserentsorgung	
5.3. Wärme / Licht	Schattenentstehung	Natürliche und künstliche Lichtquellen		Mensch und Feuer
5.4. Spielen und Bauen		Bauen	Fahrzeuge	* Werkzeuge / Werkstoffe
5.5. Magnetismus	Spielen mit Magneten			
5.6. Elektrischer Strom			Der einfache Stromkreis	
5.7. Umwelt	Orientierung in der nächsten Umgebung	Räumliche und zeitliche Orientierung	Der Ort, in dem wir leben	Wohnort und Umland
			* Lärmbelästigung * Abfallbeseitigung * Wasserverschmutzung * Luftverschmutzung (s. Seite 88 und 106)	
5.8. Wetter			Wetterbeobachtung	
5.9. Pflanzen	Pflanzen im Jahreslauf / Bau der Pflanzen	Pflanzen an verschiedenen Standorten / Entwicklung einer Pflanze	Vermehrung / Verbreitung von Pflanzen	
5.10. Tiere	Beobachten und Kennen- lernen von Tieren	Tierbeobachtung und Tier- haltung	Entwicklung eines Tieres / Der Hund als Helfer des Men- schen	* Anpassung von Tieren an ihre Umwelt

Erfahrungs- und Handlungsbereiche	Themenbereiche			
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
5.11. Mensch	Zähne und Zahnpflege	Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung	Nahrung und Ernährung	
5.12. Familie			Großeltern, Eltern und Kinder	* Familien mit anderen Lebensgewohnheiten
5.13. Schule	Wir sind jetzt in der Schule	Das Zusammenleben in der Schule	Regeln und Ordnungen in der Schule	Schulwechsel
5.14. Wohnen		Wohnmöglichkeiten	* Ordnungen und Regeln	Wohnen zu anderen Zeiten und in anderen Gegenden
5.15. Freizeit				Freizeitgestaltung
5.16. Arbeit				Arbeiten in Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Dienstleistungsbereichen
5.17. Dienstleistung		Die Post		* Das Krankenhaus
5.18. Politik / Öffentlichkeit			* Wählen und Entscheiden	Die Gemeinde
5.19. Massenmedien			Fernsehgewohnheiten	Die Zeitung
5.20. Konsum			Werbung	Einkaufen / Verkaufen
5.21. Verkehr	Der Schüler auf dem Schulweg	Der Schüler in der Freizeit und mit anderen Verkehrsteilnehmern unterwegs	Wichtige Verkehrswege und Verkehrsmittel im Nahbereich	Der Schüler als Radfahrer

5. B. Ziele – Inhalte – Hinweise

5.1. Erfahrungsbereich: Luft / Schall

Themenbereich: Luft und einige ihrer Eigenschaften – 2. Klasse

Ziele ¹⁾	Inhalte	Hinweise
a) Durch Versuche einige Eigenschaften der Luft nachweisen.	Luft ist unsichtbar und trotzdem vorhanden: z. B. in Wasser, Erde, Holz, Watte, Nahrungsmitteln, Behältern. Luft kann Dinge bewegen, bremsen und antreiben: z. B. Blätter, Windmühle, Segelschiff, Fallschirm, Drachen.	Die Schüler erfinden Versuche zum Nachweis von Luft (Partnerarbeit, Kleingruppenarbeit): z. B. spielerischer Umgang mit Flaschen im Wasserbecken. Werden z. B. Gläser mit der Öffnung nach unten in Wasser eingetaucht, so dringt kaum Wasser ein. Ein an den Boden geklebtes Stück Papier (Stoff) bleibt trocken. Bau eines einfachen Windrades oder eines Spielzeugfallschirms. Winderzeugung mit Fächer, Ventilator und Fön.
d) Beispiele kennenlernen, wie der Mensch den Wind nützen kann.	Z. B. Windmühle, Segel; Trennvorgänge beim Dreschen von Getreide.	Filme, Fotos, Bilder.

¹⁾ Es bedeuten die Buchstaben: a) Sachliche Intention
b) Soziale Intention
c) Kommunikative Intention
d) Kulturelle Intention

5.1. Erfahrungsbereich: Luft / Schall
 Themenbereich: Ausbreitung des Schalles in der Luft – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Durch Versuche nachweisen, daß sich Schall in Luft ausbreitet und erfahren, daß er Zeit dazu braucht.	Der Schall braucht Zeit, um an unser Ohr zu gelangen.	Beobachtungen zusammentragen, die Schüler an weiter entfernten Baggern, schnell fliegenden Flugzeugen, schallerzeugenden Motorrammen oder Startpistolen gemacht haben. Das Flugzeug ist nicht mehr dort, woher sein Geräusch kam. Die Schallgeschwindigkeit in der Luft annäherungsweise messen: z. B. ein Schüler schlägt in 300-1000 m Entfernung auf einen größeren Gegenstand, Stoppen der Zeit, Berechnung der Geschwindigkeit. Zeitunterschied zwischen Blitz und Donner. (Im Vordergrund stehen Phänomene aus dem Erfahrungsbereich der Kinder, nicht so sehr physikalische Erklärungsmodelle.)
b/d) Beispiele der Schallentstehung an Musikinstrumenten kennenlernen.	Schwingungen werden durch die Luft weitergegeben. Musikinstrumente, z. B. Geige/Gitarre, Flöte/Trompete, Trommel/Becken.	Z. B. kann eine angeschlagene Trommel eine dahinter stehende zum Mitschwingen bringen. → Umwelt: Lärmbelästigung. → Mu: Musikinstrumente.

5.2. Erfahrungsbereich: Wasser
Themenbereich: Schwimmen - Sinken - 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) In spielerischem Umgang erfahren, daß Gegenstände im Wasser schwimmen und sinken können.	Schwimmen - Sinken.	Offene Situationen schaffen, in denen die Kinder Erfahrungen mit verschiedenartigen Materialien in Wasser machen können. U. a. Versuche durch die Kinder, z. B. mit Knetmasse (Knetmasse umformen), erste Erklärungsversuche der Kinder: ein Klumpen aus Knetmasse sinkt, ein Gefäß aus Knetmasse schwimmt. Bildtabellen zeichnen lassen: „schwimmt“, „schwimmt nicht“.

5.2. Erfahrungsbereich: Wasser
Themenbereich: Wasserversorgung – Wasserentsorgung – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Sich über die örtliche Wasserversorgung informieren.	Das Wasserleitungssystem.	Karten, Broschüren, Prospekte u. a. lesen, zeichnen, Fachleute befragen. R 93860. Wasserentsorgung siehe Umwelt. → Wohnen. → M Einheiten.
a) Durch Versuche das Prinzip der Wasserleitung feststellen.	Verbundene Gefäße, Wasserpumpen.	Versuche mit verbundenen Gefäßen. Lerngänge zu Hochbehältern oder Wassertürmen planen und durchführen (Felderkundung).
*b) Sich informieren, wie die Wasserversorgung durch überregionale Verbände sichergestellt wird.	Z. B. Bodenseewasserversorgung, Albwasserversorgung usw.	ST 556 ST 1261 R 93205 R 93207
c) Erfahren, woher die Menschen früher Wasser bekamen.	Brunnen, Quellen.	Noch vorhandene Brunnen aufsuchen (Funktionswandel heute). Texte aus Heimatbüchern lesen. Ältere Leute befragen.

5.3. Erfahrungsbereich: Wärme / Licht
Themenbereich: Schattenentstehung - 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Probieren, wie Schattenbilder entstehen.	Form und Größe des Schattens lassen sich verändern.	In Gruppen frei experimentieren mit Lichtquellen (Kerze, Diaprojektor, Sonne), Gegenständen, Marionetten, Schattenrissen, Fingerfiguren, Schirm, Leinwand, Transparentpapier, Wand, Personen. Herstellung von Schattenrissen als Scherenschnitte. Beobachtungen und Erfahrungen austauschen.
b/d) Versuchen, ein Schattenspiel (Schattentheater) durchzuführen.	Z. B. Darstellung von Märchen, Geschichten, Begebenheiten.	Ratespiele mit Gegenständen und Personen. Z. B. Märchenfiguren, Tiere, Personen herstellen (Pappe, Knetmasse u. ä.).

5.3. Erfahrungsbereich: Wärme / Licht
Themenbereich: Natürliche und künstliche Lichtquellen – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Durch Versuche herausfinden, daß Dinge und Personen erst durch Licht sichtbar werden.	Licht ist Bedingung für das Sehen.	Phänomene, die als selbstverständlich hingenommen werden, sollen fragwürdig gemacht werden, z. B. Klassenzimmer verdunkeln – Spiel: Gegenstände betasten und bezeichnen. Anstrahlen von Gegenständen oder schrittweises Öffnen der Verdunkelung.
b/d) Erfahren, daß durch künstliche Lichtquellen die Abhängigkeit des Menschen von den natürlichen Lichtquellen vermindert wird.	Natürliche Lichtquellen: Sonne, Sterne, Blitz, Feuer; künstliche Lichtquellen: Kien-span, Öl- und Petroleumlampe, Gaslicht, elektrisches Licht. Künstliches Licht verlängert den Tag und erlaubt lichtabhängige Tätigkeiten ohne Tageslicht, dadurch entstehen neue Abhängigkeiten.	Befragen der Großelterngeneration, Nachlesen in historischen Quellen, Besuch des Heimatmuseums. Beleuchtung der Wohnung, des Arbeitsplatzes früher und heute. Sicherheit durch die Straßenbeleuchtung, helle Kleidung, Autoscheinwerfer. → Wohnen, Arbeit, Verkehr.

5.3. Erfahrungsbereich: Wärme / Licht
 Themenbereich: Mensch und Feuer - 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Erfahren, daß Feuer die Lebensgewohnheiten der Menschen stark beeinflusste.	<p>Feuer als Wärme- und Lichtspender, als Verständigungsmittel, als Zubereitung- und Konservierungshilfe. Schutz vor Tieren.</p> <p>Mit der Beherrschung des Feuers sind viele Sagen und Bräuche verknüpft.</p>	<p>Wie die Menschen lernten, Feuer zu machen: z. B. Feuersteine, Feuerbohrer, Blitzeinschlag, Selbstentzündung. Vergleich mit modernen Heizungen.</p> <p>Rauchzeichen, Sonnwendfeiern, Feuerräder, Verbrennen der Fastnacht, Rückgriff auf historische Quellen und örtliches Brauchtum. Feuer- und Lichtsymbole zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten.</p>
a) Durch Versuche feststellen, daß Feuer zum Brennen Luft braucht.	<p>Feuer entfachen.</p> <p>Feuer löschen.</p>	<p>Schülerversuch: Eine Kerzenflamme erlischt, wenn sie durch ein Glas abgedeckt wird. Die Brenndauer hängt von der Größe des Glases ab (Zeitmessung, Tabellieren).</p> <p>Feuerlöschen durch Absperrn der Luftzufuhr (Schaum, Decken), durch Ersticken, Ausschlagen, Austreten, Kühlen durch Wasser. Es brennt! Die Feuerwehr als Organisation. Fluchtwege in der Schule kennen.</p>
*c) Symbole für Feuergefahren kennen.		<p>Sammeln, Aufzeichnen, Beschriften.</p>

5.4. Erfahrungsbereich: Spielen und Bauen
Themenbereich: Bauen - 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a/b) In spielerischem Umgang mit verschiedenen Materialien einige Möglichkeiten des Bauens erproben.</p>	<p>Stabilisierungsmöglichkeiten (Profile, Verstreben u. a.), Standfestigkeit. Belastungsproben, Probe der Standfestigkeit.</p>	<p>In Partnerarbeit Häuser, Brücken, Türme bauen, z. B. mit Holz- und Kunststoffklötzen, Karton, Bierdeckeln. Bauen als Schichten, Stapeln, Aufeinanderstellen, Verstreben, Verbinden (Mauerverbund). Bauen mit Papier: durch Falten, Rollen (Profile) wird die Belastbarkeit erhöht. Aufgaben: Papierschiff, Überbrückungen, Überdachungen.</p>

5.4. Erfahrungsbereich: Spielen und Bauen
Themenbereich: Fahrzeuge - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An einigen Beispielen herausfinden, wie Bewegungen erzeugt und übertragen werden.	Antriebsmöglichkeiten, z. B. Gummi- und Federmotoren, Batteriemotoren, Segel, Wasserrad, Windrad. Übertragungsmöglichkeiten, z. B. Ketten, Bänder, Räder, Rollen, Gestänge.	Demontage und Montage von ausgebrauchtem Spielzeug. Bau eines Fahrzeugs mit Gummimotor. Untersuchen der Antriebsart. Tabelle: Wie können Dinge in Bewegung gesetzt werden, wenn sie keinen Motor haben (Wind, Wasser, Tierkraft, Menschenkraft).
a) Am Fahrrad wichtige Konstruktionsteile kennen und die Funktionstüchtigkeit überprüfen.	Lenkung, Bremsen, Beleuchtung, Kette.	Wartung und Pflege, kleinere Reparaturen, Splinte und Sicherungsringe. → Verkehr

5.4. Erfahrungsbereich: Spielen und Bauen
* Themenbereich: Werkzeuge / Werkstoffe - 4. Klasse

a) Einfache Geräte, Werkzeuge und Werkstoffe durch praktischen Umgang kennenlernen.	z. B. Holz-, Ton-, Metallarbeiten.	→ K * Körper.
---	------------------------------------	---------------

5.5. Erfahrungsbereich: Magnetismus
 Themenbereich: Spielen mit Magneten - 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) In spielerischem Umgang einige Wirkungen der magnetischen Kraft erfahren.		<p>Es geht nicht darum, die Magnetkraft unter fachwissenschaftlichen Aspekten zu untersuchen (z. B. Polregel).</p> <p>Es geht darum, offene Lernsituationen zu schaffen, in denen Kinder im Umgang mit Magneten und verschiedenen Materialien einige Wirkungen und Verwendungsmöglichkeiten von Magneten (Magnetschloß, Magnettafel, Seifenhalter) kennenlernen.</p>

5.6. Erfahrungsbereich: Elektrischer Strom
 Themenbereich: Der einfache Stromkreis - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Durch Versuche einige Möglichkeiten herausfinden, wie ein Glühlämpchen zum Leuchten gebracht werden kann.	Der einfache Stromkreis. Verschiedene Leiter. Unterbrechen des Stromkreises.	Verwendung von Batterien 4,5 V, Glühlampen 4 V, Kabeln. In Kleingruppen verschiedene Möglichkeiten erproben. Die verschiedenen Möglichkeiten in einfacher Form aufzeichnen. Ausprobieren, welche Stoffe Strom leiten, welche nicht. Mögliche Unterbrechungen (Schalter) einbauen. Schalter in Taschenlampen wiederfinden und erklären.
a/b) Wissen, daß und warum man defekte Leitungen, Geräte usw. den dafür Verantwortlichen meldet.		Z. B. Hausmeister, Lehrer, Eltern. Belehrung über die Gefahren des elektrischen Stromes.
b/d) Die Bedeutung des elektrischen Stromes für den Menschen kennenlernen.	Nutzen des elektrischen Stromes und Abhängigkeit des Menschen.	Z. B. Schaubilder, Collagen, Tagesverlaufsdarstellungen anfertigen. → Familie, Wohnen, Arbeit.

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 Themenbereich: Räumliche und zeitliche Orientierung – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Die Bedeutung der Sonne für die Einteilung der Zeit kennenlernen.	Die Sonne bestimmt die Länge von Tag und Nacht und die Jahreszeiten. Kalender.	Den eigenen Tagesablauf darstellen. Langzeitbeobachtungen des Sonnenlaufs. Einen Geburtstagskalender für die Klasse oder für die Familie aufstellen (Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage. Feste, Feiern, Ferien. Kirchenjahr.) Jahreszeitlich gebundene Bräuche. Vorfreude auf Feste und Feiern. → M Zeiteinheiten.
a) Die Himmelsrichtungen kennenlernen.	Die Sonne als Orientierungspunkt. Himmelsrichtungen, Kompaß, Windrose.	Den Sonnenstand im Tageslauf beobachten und aufzeichnen. Die Windrose (Hauptrichtungen) als Richtungsschema vermitteln. Orientierungsübungen von der Schule aus nach Himmelsrichtungen. Markante Orientierungspunkte.

- 5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 Themenbereich: Der Ort, in dem wir leben - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Das Aussehen und die Entwicklung des Wohn- oder des Schulortes kennenlernen.	Historische und markante Bauten, ggf. Auswahl.	Lerngang. Beschreibungen, alte Pläne, Heimatbücher auswerten. Heimatbeilage lokaler Zeitungen sammeln. Besuch von Heimatmuseen, Kirchen, Klöstern, Burgen.
a/d) Sich mit dem Ortsplan orientieren lernen.	Ortsplan: Grundrißdarstellung, Verkleinerung, Kartensymbolik.	Einführung in das Kartenverständnis. Maßstabsleiste (ohne Umrechnungen). → M Messen. → K Zeichnen / Grafik (4.1.3.)
d) An ausgewählten Beispielen versuchen, Namen zu deuten.	Z. B. Flurnamen, Straßennamen, Siedlungsnamen, Gebäudenamen.	Z. B. Flurnamen sammeln, erfragen, erklären (Flurkarten, Wanderkarten).

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 Themenbereich: Wohnort und Umland – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Einige Beziehungen zwischen Wohnort und Umland aufzeigen.	<p>Weiteres Umland (je nach Wohnort), z. B. oberrheinische Tiefebene, Schwarzwald, Odenwald, Gäulandschaften, Schwäbisch-fränkische Waldberge, Schwäbische Alb, Oberschwaben, Bodensee-Gebiet.</p> <p>Beziehungen: z. B. Verkehrsverbindungen, wirtschaftliche Beziehungen, landschaftlich bedingte Formen der Bodennutzung, kulturelle Beziehungen.</p>	<p>Arbeit mit Bildkarten, Reliefkarten, topographischen und thematischen Karten.</p> <p>Auswertung von Prospekten, Regionalberichten der Zeitung.</p> <p>→ Freizeit, Arbeit, Verkehr. → M Sachaufgaben.</p>

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt

* Themenbereich: Lärmbelästigung

(Die einzelnen Themenbereiche werden nicht bestimmten Klassen zugeordnet. Der Lehrer muß je nach Aktualität und örtlichem Bezug nur einen Themenbereich aufgreifen.)

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Lärmquellen und Lärmarten unterscheiden und an einigen Beispielen ihre Auswirkungen auf Menschen verdeutlichen.	Haus- und Freizeitlärm, Verkehrslärm, Baulärm. Auswirkungen: Unwohlsein, Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten.	Durch Hören feststellen und in Listen festhalten, von welchen Quellen Geräusche stammen. Tonbandaufnahmen. Verständigungsprobe an einer stark befahrenen Straße, einer Baustelle usw. Den Schülern an unterschiedlich intensivem Lärm die individuelle Empfindsamkeit aufzeigen: störend – nicht störend. Fallanalyse: Anwohner fordern Umgehungsstraße.
a/b) Einsehen, daß für das Zusammenleben der Menschen Maßnahmen und Regelungen zum Schutz vor Lärm notwendig sind.	Möglichkeiten zur Reduzierung des Lärms, z. B. durch Schalldämpfung an Fahrzeugen und Maschinen, Bepflanzung, bauliche Maßnahmen. Hausordnung.	Untersuchen, wie Geräusche gedämpft werden können, z. B. Abdecken der Schallquelle durch weiche Stoffe usw. → Luft/Schall, Wohnen. → Mu Akustische Umwelt.

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 * Themenbereich: Abfallbeseitigung

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Sich über Art und Umfang des Mülls informieren.	Z. B. Hausmüll, Industriemüll. Wachsende Müllmenge durch steigenden Verbrauch von Konsumgütern und Verpackungsmaterialien.	Eine Einkaufstasche leeren. Verpackungsmaterial der Waren untersuchen und Raumbedarf messen. Die Einwegflasche.
a) Gefahren der unsachgemäßen Müllablagerungen kennenlernen.	Sachgemäße Beseitigung: Müll-eimer, geordnete Mülldeponie, Müllverbrennung, Kompostierung. Mögliche Gefahren: Verschmutzung des Wassers, Geruchsbelästigung, Ansammlung von Ungeziefer, Seuchengefahr, Minderung der Erholungsplätze.	Anknüpfen an örtliche Aktionen zur Reinigung von Wäldern, Parkanlagen, Flüssen und Seen. Wo möglich: Langzeitversuch: Wie verändern sich Haushaltsabfälle? Warum sind wilde Müllkippen gefährlich?
b) Die persönlichen Möglichkeiten und die öffentliche Verantwortung für umweltbewußtes Verhalten erkennen.		„Haltet unsere Stadt, unser Dorf sauber!“ Rollenspiele.
c) Lernen, Hinweise auf Schutzgebiete zu beachten.	Symbole: z. B. Landschaftsschutzgebiet (Wasserschutzgebiet)! Schuttablatten verboten! Schützt den Wald! Verhalten bei Spaziergängen.	Örtliche Gegebenheiten erkunden.

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 * Themenbereich: Wasserverschmutzung

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Maßnahmen zum Schutz des Wassers und Verfahren der Abwasserreinigung kennenlernen.	Abwasserkanäle und Kläranlagen. Wasserschutzgebiete. Trennverfahren: Absetzen und Filtrieren.	Wo möglich: Lerngang zur Kläranlage. Filme, Skizzen und Schnittzeichnungen. Wasserversorgung siehe Wasser. Versuche erfinden, wie verschmutztes Wasser gereinigt werden kann.
a/b) Die persönliche und öffentliche Verantwortung für die Reinhaltung des Wassers erkennen.	Aktuelle Anlässe: Ölunfälle, Fischsterben.	Zeitungsberichte sammeln und auswerten. Achtung - Wasserschutzgebiet! → Politik / Öffentlichkeit.

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 * Themenbereich: Luftverschmutzung

a) An einigen Beispielen Folgen der zunehmenden Luftverschmutzung kennenlernen.	Z. B. Verwitterung. Bäume und Sträucher sterben langsam ab. Smog über Ballungszentren: Auswirkungen auf das menschliche Wohlbefinden.	Z. B. an historischen Baudenkmalern. Z. B. Allee an stark befahrenen Straßen. Z. B. Fotografien von Industrieanlagen in Ballungsräumen, Smogwolke über einer Großstadt. Sammeln und Auswerten von Zeitungsberichten.
---	--	---

5.8. Erfahrungsbereich: Wetter
 Themenbereich: Wetterbeobachtung - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Wettererscheinungen über einen längeren Zeitraum beobachten.	Z. B. Sonne, Wolken, Regen, Frost, Wind.	Wetterbeobachtungstabellen erstellen (sonnig, wolkig, kalt, warm, regnerisch, windig, windstill usw. mit erfundenen Symbolen).
a) Verschiedene Wettererscheinungen mit einfachen Geräten messen.	Niederschläge. Wind, Windrichtung. Temperatur.	Niederschläge bestimmen und Verfahren zur Messung der Niederschlagsmenge erfinden (Gruppenarbeit). Beobachten der Windrichtung (vgl. Umwelt Klasse 2) an einer selbstgebauten Wetterfahne, Windrichtungspfeil. Bestimmung der Windstärke am Rauch, an der Fahne, an Bäumen. (Keine Beaufort'sche Windstärkenskala!) Subjektives Wärmeempfinden. Versuch: Verschieden temperiertes Wasser mit den Fingern prüfen lassen, Reihenfolge ändern, und Temperaturempfinden notieren: z. B. von kalt nach lau und von warm nach lau. Für die objektive Temperaturmessung Thermometer verwenden (Temperaturtabelle).
* a/c) Eigene Wetterbeobachtungen mit Wettervorhersagen vergleichen.	Wettervorhersage (nicht Wetterlage) im Rundfunk, im Fernsehen, in der Zeitung.	→ M Größen: Messen mit willkürlichen, mit konventionellen Einheiten.
* d) Einige traditionelle Wetterregeln kennenlernen.	Z. B. Eisheilige, Schafskälte, Altweibersommer, Siebenschläfer. Sammeln von Bauernregeln.	→ Arbeit.

5.9. Erfahrungsbereich: Pflanzen
Themenbereich: Pflanzen im Jahreslauf / Bau der Pflanzen - 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige häufige und auffallende Pflanzen bezeichnen und unterscheiden.	Pflanzen zu verschiedenen Jahreszeiten, z. B. Frühblüher, Sommerblumen. Obst. Bäume, Sträucher, Zierpflanzen, Wildpflanzen.	Lerngänge zu verschiedenen Jahreszeiten. Betrachten und untersuchen als Sprechanaß. Auf Farbe, Gestalt und Duft der Blüten eingehen. Namen der Pflanzen. Pflanzenausstellungen. Versorgen. Eine kleine Obstausstellung. Spielerisches Lernen der Namen. Verschiedenartiges Darstellen von Pflanzen (malen, Reißarbeiten). Pflanzenbilder sammeln. Geeignete Pflanzen pressen.
c/d) Von Anlässen erzählen, die zeigen, daß Blumen und Früchte Freude bereiten.	Z. B. Geburtstage, Muttertag, Erntedankfest, Krankenhaus.	
d) An einigen Pflanzen Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten unterscheiden.	Pflanzen ohne Knollen und Zwiebeln, z. B. Wiesenschaumkraut.	Verschiedene Pflanzen vergleichen. Zeichnerische Darstellungen.

5.9. Erfahrungsbereich: Pflanzen
 Themenbereich: Pflanzen an verschiedenen Standorten / Entwicklung einer Pflanze – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige Pflanzen verschiedener Lebensräume kennenlernen.	Z. B. in Gärten, Anlagen, Wiesen, im Wald, im Zimmer.	Lerngänge. Typische Pflanzen auswählen. Pflanzenausstellung unter verschiedenen Gesichtspunkten (Gelegenheitsunterricht). Einige anspruchslose Zimmerpflanzen pflegen. Auf auffallende Veränderungen eingehen.
a) Bunte Herbstblätter sammeln, betrachten und vergleichen.	Einfache und zusammengesetzte Blätter von Bäumen und Sträuchern, z. B. Ahorn, Buche, Birke, Platane, Esche, Roßkastanie, Hasel. Nadelbäume – Laubbäume.	Blätter pressen. Merkmale unterscheiden und vergleichen, z. B. einen Wandfries zusammenstellen.
a) Entwicklung einer Pflanze beobachten.	Entwicklung einer Bohne: vom Samenkorn zum Samenkorn (Langzeitversuch).	Stangenbohnen oder Buschbohnen. Blumentöpfe mind. 15 cm Durchmesser (Wasserspeicherung). Entwicklungsdauer etwa 2 Monate. Nicht ins pralle Sonnenlicht stellen. Gruppenarbeit. Ein einfaches Protokoll erstellen.
* d) Wichtige Nutzpflanzen und ihre Bedeutung kennenlernen.	Z. B. Getreidearten, Kartoffeln, Weinreben.	Getreidearten ausstellen, Mehl aus Weizenkörnern mit Mahlsteinen oder Kaffeemühle herstellen. Bilderausstellung: Nutzpflanzen. Örtliche Sonderkulturen berücksichtigen.

5.9. Erfahrungsbereich: Pflanzen
Themenbereich: Vermehrung / Verbreitung von Pflanzen – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An einigen Beispielen kennenlernen, wie sich Pflanzen verbreiten.	<p>Pflanzen erzeugen viele Früchte, z. B. Löwenzahn. Verbreitung durch den Wind, z. B. Löwenzahn, Linde, Ahorn.</p> <p>Verbreitung durch Tiere.</p> <p>Vermehrung durch Ableger bei Zimmerpflanzen.</p>	<p>Früchte bzw. Samen einer Pflanze auszählen. Schüler sollen durch Betrachten und Untersuchung der Früchte die Art der Verbreitung herausfinden.</p> <p>Z. B. Beeren der Eberesche, des Holunderstrauches. Z. B. Früchte: Eicheln, Klette.</p> <p>Sultansbalsamine oder Buntnessel abschneiden und ins Wasser stellen. Wurzelbildung beobachten und in Blumentopf umpflanzen.</p>
*a) Tanne, Fichte und Kiefer unterscheiden lernen.	<p>Kennzeichen von Tanne, Fichte, Kiefer. Aussehen, Anordnung der Nadeln. Fichtenzapfen – Kiefernzapfen. Altersbestimmung.</p>	<p>Unterschiede an den Zweigen erarbeiten und darstellen.</p> <p>Zapfen trocknen – ins Wasser legen. Nadelholzsamen keimen lassen.</p> <p>Das Alter eines Baumes nach der Zahl der Jahresringe bestimmen.</p>
*a/c) Eine Blüte untersuchen und ihre Teile kennenlernen.	<p>Teile der Blüte: Kronblätter, Kelchblätter, Staubblätter, Stempel, z. B. an Tulpe oder Kirschblüte.</p> <p>Aufgabe der Blütenteile.</p> <p>Bedeutung der Bestäubung.</p> <p>Aus Blüten werden Früchte.</p>	<p>Blüten bestäuben, evtl. im Schulgarten.</p> <p>Am Kirschzweig die erste Entwicklung der Früchte verfolgen.</p>

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Beobachten und Kennenlernen von Tieren – 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige Tiere kennen und unterscheiden lernen.	Z. B. Tiere in Gärten und Anlagen, in Wiese, Feld und Wald, Haustiere. Tierlaute, z. B. Hund, Katze, Rind.	Schüleraussagen sammeln und ordnen. Lernspiele. Bildbände für die Bestimmung verwenden. Bilder sammeln. Wandfries: Haustiere und andere Tiere. Auf Tollwutgefahr hinweisen.
a) Erstes gezieltes Betrachten und Beobachten von Tieren.	Aussehen und Verhalten von Einzeltieren, z. B. Goldhamster, Schildkröte, Katze, Vögel am Futterhaus, Fische im Aquarium.	Schüler berichten über Tiere (Gelegenheitsunterricht). Kurzfristiger Aufenthalt von Tieren im Klassenzimmer. Auf den Verbleib der Tiere vor und nach dem Unterricht achten.

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Tierbeobachtung und Tierhaltung – 2. Klasse

a) An einigen Beispielen spezifische Verhaltensweisen von Tieren beobachten.	Z. B. Säuger (Igel, weiße Maus), Vögel, Käfer oder Weinbergschnecke. Z. B. Nahrungsaufnahme, Fortbewegung.	Schüleraussagen sammeln und ordnen. Lernspiele (Tierquartett). In Bildbänden nachschlagen. Bilder sammeln. Tiere in Fabeln und Legenden. Vögel am Futterhäuschen beobachten. Tierpräparate ergänzend einsetzen.
a) Etwas über die Haltung und Pflege von Tieren erfahren.	Tiere in Wohnung und Zoo.	Tierbeobachtung im Klassenraum oder im Zoo. Im Anschluß daran sich über ein Tier informieren. Auf die Gefahren bei der Haltung von Heimtieren hinweisen. Vermeiden von Tierquälerei.

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Entwicklung eines Tieres / Der Hund als Helfer des Menschen - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An einem Beispiel die Entwicklung eines Tieres beobachten und beschreiben.	Geeignete Beispiele sind: Tagpfaueauge, Kleiner Fuchs, Eine Froschart.	<p>Tagpfaueauge und Kleiner Fuchs ab Mitte Mai an Brennesseln. Entwicklungsdauer maximal sechs Wochen.</p> <p>Froschlaich ab März. Entwicklungsdauer 2-3 Monate. Aquarium belüften oder reichlich Wasserpflanzen einsetzen. Aquarium nicht ins grelle Sonnenlicht stellen.</p> <p>Typische Verhaltensweisen und Entwicklungsstadien protokollieren (Tabellen, Skizzen).</p> <p>Vom Laich zum Frosch.</p>
a/d) Am Beispiel des Hundes Beziehungen zwischen Mensch und Tier aufzeigen.	Einzelne Verwendungsarten des Hundes, z. B. schützen, wachen, hüten, jagen.	<p>Wandfries: Hundebilder.</p> <p>Vorhandene Kenntnisse auswerten.</p> <p>Der Blindenhund. Quartettspiele.</p> <p>FT 853 „Der deutsche Schäferhund“.</p>

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere

* Themenbereich: Anpassung von Tieren an ihre Umwelt – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An einigen Beispielen erfahren, wie Tiere an ihren Lebensraum angepaßt sind.	Geeignete Beispiele zur Wahl: Kaninchen, Hase, Schwan, Stockente. Wie Tiere überwintern, z. B. Zugvögel ziehen in wärmere Länder. Das Eichhörnchen legt einen Vorrat an. Der Igel speichert Fett und hält einen Winterschlaf. Insekten suchen geschützte Räume und erstarren. Wild- und Vogelfütterung.	Filme und Bilder auswerten.

5.11. Erfahrungsbereich: Mensch
Themenbereich: Zähne und Zahnpflege - 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Erfahren, daß die Veränderung des Milchgebisses ein natürlicher Entwicklungsvorgang ist.	Gebiß: Anordnung der Schneidezähne, Eckzähne, Backen- oder Mahlzähne. Zahn: Krone - Wurzel. Zahnwechsel: Wachstum des Kiefers.	Thema im Zusammenhang mit dem Besuch des Schulzahnarztes behandeln. Versuch: Apfel essen - Aufgabe der Zähne. Eigenes Gebiß - Milchgebiß/bleibendes Gebiß untersuchen und vergleichen. Gebiß zeichnen.
b) Ursachen und Symptome von Zahnerkrankungen kennen.	Ursachen von Zahnerkrankungen: Süßigkeiten, heiße u. kalte Speisen und Getränke, Zähne als Nußknacker.	Richtiges Zähneputzen demonstrieren. Zahnbau und Kariesbildung durch Zeichnung oder am Modell veranschaulichen. Analyse des Films „Karius und Baktus“, FT 2015.
a/c) Berichten, wie Zähne gepflegt und behandelt werden.	Zahnreinigung.	

5.11. Erfahrungsbereich: Mensch

Themenbereich: Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung - 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Durch Versuche die Leistungen von Sinnesorganen erfahren.	Leistungen von Tast-, Gehör- und Gesichtssinn, Geruchssinn und Geschmackssinn.	Leistungen der Sinne erkunden, z. B. Tastsinn: Gegenstände mit verbundenen Augen „ertasten“. Was sagt uns die Haut über den Gegenstand? Gehörsinn: Verschiedene Geräusche und Töne benennen. Versuche zum Richtungshören. Geruchssinn: Duftstoffe unterscheiden (Pflanzen, Obst). → Wärme / Licht.
a) Erfahren, wie Mängel von Sinnesorganen behoben bzw. gemildert werden können.	Brille, Hörgerät. Brillentragen ist keine Schande. Nicht jede Sonnenbrille ist gut. Vorsicht beim Ohrenreinigen. Richtige Beleuchtung beim Lesen. Kennzeichen der Sehbehinderten.	Gefahren kennenlernen, die den Sinnesorganen Auge und Ohr drohen. Verhaltensregeln erarbeiten. Aussprache über Sonnenbrillen und das Reinigen der Ohren. → Schule. → D 3.3.2.
a/b) Lernen, auf Behinderte Rücksicht zu nehmen.		
a) Erste Einsicht anbahnen, wie man sich vor Krankheiten schützen kann.	Z. B. Erkältungskrankheiten. Vorbeugende Maßnahme: dem Wetter angepaßte Kleidung.	Erfahrungen der Kinder auswerten. Einfache Verhaltensregeln aufstellen. „Grippe!“ → TW GL Weben, Nähen/Sticken.

5.11. Erfahrungsbereich: Mensch
Themenbereich: Nahrung und Ernährung - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Nahrungsmittel unter verschiedenen Gesichtspunkten ordnen.	Z. B. Herkunft, Verwendung, Haltbarkeit.	Nahrungsmittel nach ihrer Herkunft von Pflanzen und Tieren ordnen. Andere Ordnungsmöglichkeiten erörtern. Eine Schautafel anfertigen: Milchprodukte (Verpackungen). Angaben über die Haltbarkeit von Nahrungsmitteln dechiffrieren. Über „Tischsitten“, appetitförderndes Anrichten u. a. sprechen.
a/d) An einem Beispiel die Verarbeitung von Nahrungsmitteln aufzeigen.	Z. B. vom Korn zum Brot, von der Milch zur Butter.	Mit Mahlsteinen und feinen Sieben Mehl herstellen. Butter herstellen: Rahm mit Rührgerät quirlen.
a) Erfahren, daß die menschliche Gesundheit von richtiger Ernährung abhängt.	Erhöhter Nahrungsbedarf bei körperlicher Anstrengung. Vielseitige, abwechslungsreiche und regelmäßige Ernährung. Leistungsfähigkeit und Gesundheit werden durch Genußmittel beeinträchtigt.	

5.12. Handlungsbereich: Familie
 Themenbereich: Großeltern, Eltern und Kinder – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige Aufgabenbereiche der Familie erarbeiten.	Aufgabenbereiche: Versorgung, Erziehung. Aufgaben verbunden mit Vaterschaft und Mutterschaft.	Von Kindern typische Verteilung der Aufgaben innerhalb einer Familie sammeln und darstellen lassen. „Eltern haften für ihre Kinder!“ → M Sachaufgaben mit Geldbeträgen.
a/d) Am Beispiel der eigenen Familie verwandtschaftliche Beziehungen darstellen.	Meine Eltern, meine Geschwister, nahe Verwandtschaftsgrade, Generationen. Die Großfamilie früher – die Kleinfamilie heute. Kleidung, Wohnung, Arbeit, Erziehung.	Einen einfachen Familienstammbaum aufstellen (Zeichnungen, Fotos, Dokumente) und über Heimat und Herkunft der Familie sprechen. Familienstammbuch einsetzen.
d) Informationen sammeln und erörtern, wie Familien früher lebten.		Feste und Feiern im Familienkreis. Fotos, Texte. Eine Zeitleiste erstellen (Urgroßeltern, Großeltern, Eltern, Kinder). Eltern/Großeltern befragen. → Wohnen, Arbeit.

5.12. Handlungsbereich: Familie

* Themenbereich: Familien mit anderen Lebensgewohnheiten - 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Informationen über Familien mit anderen Lebensgewohnheiten sammeln.	Z. B. Gastarbeiterfamilien, Spätaussiedler, Zigeuner. Andere Sitten und Gebräuche.	Z. B. Antonio erzählt von Italien.
b/d) Lernen, für andere Lebensgewohnheiten Verständnis aufzubringen.		<p>Kinder über ihr Herkunftsland, über besondere Sitten, Bräuche usw. berichten lassen. Vorurteile abbauen.</p> <p>Typische eigene Lebensgewohnheiten mit fremden vergleichen, z. B. Geburtstag, Namens- tag, Feste und Feiern im Jahreslauf. Ausländische Kinder bereiten in der Schule ein Fest für deutsche Kinder vor.</p> <p>Filme, Bücher. → Wohnen. → D 3.3.2. → Mu Musik anderer Länder.</p>

5.13. Handlungsbereich: Schule
 Themenbereich: Wir sind jetzt in der Schule – 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Räume, Einrichtungen und Personen in der Schule kennenlernen.	Z. B. Klassenzimmer, Lehrmittelzimmer, Turnhalle. Hausmeister, Schulleiter.	Erkundung. Mit Bauklötzen die Schule nachbauen und sich daran orientieren. Die verschiedenen Personen in der Schule nach ihren Aufgaben befragen. Kinder aus verschiedenen Gemeinden in einer Klasse.
a) Unterschiede zwischen Kindergarten und Schule feststellen.	Der Schulweg. Notwendige Einschränkungen der Spielmöglichkeiten, des Bewegungsraumes und der Wahl der Aktivitäten.	→ Umwelt, Verkehr. Vergleich mit Kindergarten: Ablauf des Schultages, Klasse und Sitzordnung, Lehrer, Hausmeister. Ausflüge und Ferien. Fächer.
a/b/c) Formen des Zusammenlebens erfahren und an Beispielen besprechen.	Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Spiel, andere Klassen.	Verschiedene Sozialformen des Unterrichts einüben, Anwendung auch in anderen Fächern. Andere Klassen besuchen.

5.13. Handlungsbereich: Schule
Themenbereich: Das Zusammenleben in der Schule – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Einsehen, daß Kinder aufeinander Rücksicht nehmen müssen.	Z. B. im Klassenzimmer, Schulhof, auf dem Flur, im Schulbus, auf dem Schulweg.	Kinder zeichnen z. B. Situationen auf dem Schulhof (Spiele, Streit, Unfall) und erläutern daran typische Vorfälle (Collage). Rollenspiele. → Mensch. → D 1.1.1.; 1.1.2.
a/b) Einige Gründe finden, die zu Streit in der Schule geführt haben und gemeinsam Lösungen suchen.		Anlaß: akute Streitigkeiten besprechen. Die Beteiligten schildern den Streit aus ihrer Sicht. Die Klasse nimmt dazu Stellung. Der Lehrer übernimmt die Rolle des Diskussionsleiters und hilft erst an festgefahrenen Punkten weiter. Untersuchung zurückliegender Streitfälle (Fallstudie).
b) In der Klassengemeinschaft Verantwortung für Aufgaben übernehmen.		Z. B. Tafeldienst, Blumenpflege, Vorbereitung eines Geburtstages, einer Klassenfeier.

5.13. Handlungsbereich: Schule
Themenbereich: Regeln und Ordnungen in der Schule – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Regeln und Vereinbarungen als Voraussetzung für das Zusammenleben in der Schule kennenlernen.	Regeln aufstellen, erproben, Regeln neu fassen. Sanktionen.	In Gruppen verschiedene Möglichkeiten erarbeiten, darüber sprechen und abstimmen. Geht es nicht auch ohne Schulordnung?
a/b) Gemeinsam Regeln für das Verhalten in der Klasse aufstellen, die das Zusammenleben in der Schule erleichtern.		Eine Schulordnung lesen, mögliche Fragen: Wer hat sie gemacht? Wird sie unseren Bedürfnissen gerecht? Kann man sie verändern? Vergleich mit früheren Schulordnungen (z. B. der Württembergischen Kirchen- und Schulordnung von 1559). → D 1.2.2.; 3.3.2.; 6.1.2.

5.13. Handlungsbereich: Schule
Themenbereich: Schulwechsel – 4. Klasse

a) Sich über weiterführende Schulen informieren.	Wege zum Hauptschulabschluß, zur Mittleren Reife, zum Abitur.	In welche Schule kann ich nach der 4. Klasse gehen? Z. B. Merkblätter lesen, Eltern über den Informationsabend zu weiterführenden Schulen befragen. Bildungswege in einfacher Form grafisch darstellen. Auf der Karte sehen, wo die weiterführenden Schulen liegen. Ältere Schüler befragen. Schaubild.
--	---	--

5.14. Handlungsbereich: Wohnen
Themenbereich: Wohnmöglichkeiten - 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Unterschiedliche Funktionen einer Wohnung kennenlernen.	Wohnbereiche: Arbeiten, Schlafen, Spielen, Kochen, Waschen. Einrichtung von Wohnungen.	Eine Modellwohnung, ein Wunschzimmer (Karton, Bausteine u. a.) bauen. Einen einfachen Grundriß darstellen (legen, zeichnen). Planspiel. Collagen (Prospekte und alte Kataloge). → TW GL Färben.

5.14. Handlungsbereich: Wohnen
* Themenbereich: Ordnungen und Regeln - 3. Klasse

a/b) Einsehen, daß Regeln und Ordnungen das Zusammenleben erleichtern können.		Auch ungeschriebene Regeln des Zusammenlebens erörtern. → Schule.
d) Hausordnungen untersuchen.	Wie würde eine Hausordnung aussehen, die nur von Kindern, nur von Erwachsenen, nur vom Hausbesitzer gemacht ist?	Verschiedene Hausordnungen lesen. Hausordnungen nach verschiedenen Gesichtspunkten entwerfen. → D 3.3.4.; 6.1.2.
a/b) An Beispielen Probleme aufzeigen, die durch das Zusammenleben von Menschen auftreten können und nach Lösungsmöglichkeiten suchen.	Z. B. Lärm im Haus. Mittagsruhe. Fußballspiel auf dem Rasen.	Fallanalyse: Erwartungen und Wünsche verschiedener Hausbewohner erfragen (Interview). Den Hausmeister interviewen. In Rollenspielen Lösungsmöglichkeiten erproben. → Mu Akustische Umwelt.

5.14. Handlungsbereich: Wohnen
Themenbereich: Wohnen zu anderen Zeiten und in anderen Gegenden – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Wohnmöglichkeiten und Wohnungseinrichtungen aus vergangener Zeit kennenlernen.	Z. B. Höhle, Zelt, Holzhütte, Burg, Schloß, Haus. Die Ausstattung von Wohnraum und Küche. Werkzeuge und Geräte.	Aus Bildern und Texten (z. B. „Rulaman“) Informationen einholen, wie die Menschen lebten. Ein Steinzeithaus im Modell nachbauen. Heimatmuseum, Burgen oder Schlösser besuchen. Alte Puppenstuben.
a/d) Etwas über die Besiedlung des näheren Raumes erfahren.	Erste Ansiedlung. Ortsnamen. Kirchen, Klöster. Stadtgründung.	Berichte hören, Ortspläne oder Stadtpläne aus verschiedenen Zeiten vergleichen. Heimatmuseum besuchen. Kirchen und andere Denkmäler der Vergangenheit im Heimatraum aufsuchen. → Umwelt.
a/d) Etwas über die Wohnmöglichkeiten in verschiedenen Ländern erfahren.		Reiseberichte lesen, Filme. → Familie.

5.15. Handlungsbereich: Freizeit
Themenbereich: Freizeitgestaltung – 4. Klasse

a)	Verschiedene Möglichkeiten herausfinden, die freie Zeit selbst zu gestalten.	Spiele und Unternehmungen mit Freunden und mit der Familie. Bastelarbeiten, Lesen.	Z. B. einen Spielnachmittag organisieren.
a/d)	Verschiedene Freizeitangebote erkunden.	Bekannte Naherholungsstätten, Erholungseinrichtungen, Erholungsgebiete und Landschaften. Vereine, Jugendgruppen.	Karten lesen, Prospekte sammeln, eine Ausstellung machen, eine Freizeitkarte zusammenstellen. → Umwelt, Politik / Öffentlichkeit.

- 5.16. Handlungsbereich: Arbeit
 Themenbereich: Arbeiten in Landwirtschaft, Handwerk,
 Industrie und Dienstleistungsbereichen – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Erfahren, daß Arbeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes notwendig ist.		Planspiel: Einkommen und Ausgaben am Beispiel einer Modellfamilie (keine konkreten Beispiele aus der Klasse aufgreifen). → Familie. → M Geldwert; Sachaufgaben.
a/d) Arbeiten in Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Dienstleistungsbereichen an typischen Beispielen kennenlernen.	Typische Tätigkeiten der Beschäftigten im Heimatraum. Geräte, Werkzeuge, Maschinen.	Berufe darstellen, Tagesabläufe bei verschiedenen Berufen, Lerngänge zu Bauernhöfen, Handwerks- und Kleinbetrieben des Heimatraumes durchführen. Befragungen. Dia-Reihe; Film.
d) Einige Arbeitsbedingungen aus vergangener Zeit mit heute vergleichen.	Z. B. Arbeitszeit. Abhängigkeit vom Wetter. Geräte, Maschinen. Funktionswandel, Spezialisierung, Rationalisierung.	In Heimatbüchern lesen. Die Entwicklung der Arbeitszeit in einer Tabelle darstellen. Kinderarbeit. Befragungen. Film: Manuelle und maschinelle Brotherstellung. → TW AL Weben.

5.17. Handlungsbereich: Dienstleistung
Themenbereich: Die Post - 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Erkundigungen einholen über die örtlichen postalischen Einrichtungen und daran einige Aufgaben der Post kennenlernen.	Z. B. Postamt, Telefonzelle, Briefkasten. Situationen, in denen die Einrichtungen der Post benötigt werden.	Aufschriften, Symbole an postalischen Einrichtungen sammeln, z. B. „Ruf mal an!“ Poststempel, Filme, Broschüren, Prospekte.
d) Etwas von der Post aus früheren Zeiten erfahren.	Postzeichen, Postkutschen, ehemalige Poststellen. Gasthaus „Post“.	Erzählungen und Berichte, Lieder.

5.17. Handlungsbereich: Dienstleistung
* Themenbereich: Das Krankenhaus - 4. Klasse

a) Das Krankenhaus als Einrichtung kennenlernen.	Einrichtung des Krankenhauses, Krankenwagen, Notarztwagen. Personal. Aufnahme. Besuchszeiten.	Informationen einholen über die Einrichtung „Krankenhaus“, z. B. durch Filme, Dias, Befragung eines Arztes, einer Krankenschwester. Berichte von Kindern. Abbau von Angst.
a) Einsehen, daß die Einrichtung Krankenhaus notwendig ist.	Z. B. Operationen, teure Geräte, ständige Versorgung.	
b/c) Wissen, wie man in Notfällen rasch Hilfe herbeiholen kann.	Örtliche Notrufnummern, Notrufsäulen, Nachbarn.	Notrufnummer 110.

5.18. Handlungsbereich: Politik / Öffentlichkeit
 * Themenbereich: Wählen und Entscheiden – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An aktuellen Beispielen den Ablauf einer Wahl kennenlernen.	<p>Wahlkampf (Plakate, Inserate, Informationsstände, Rundfunk, Fernsehen).</p> <p>Wahlverfahren: Stimmzettel, Mehrheitsentscheidung.</p>	<p>Sammlung von Wahlslogans. „Am Sonntag wird gewählt!“ → D 3.3.4.</p> <p>Simulation einer Wahl in der Klasse (Wahl des Klassensprechers, eines Diskussionsleiters).</p>
a/b) Möglichkeiten erproben, wie bei aktuellen Anlässen Entscheidungen getroffen werden können.	Interessen, Meinungsverschiedenheiten.	Fallbeispiel: Wir planen einen Schulausflug. Diskussion und Abstimmung über verschiedene Vorschläge.
b/c) Lernen, die eigene Meinung zu vertreten.		

5.18. Handlungsbereich: Politik / Öffentlichkeit
 Themenbereich: Die Gemeinde - 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Sich über einige Aufgaben einer Gemeinde informieren.	Z. B. Versorgung und Entsorgung, Verkehrseinrichtungen, Schulen, aktuelle Vorhaben.	Eventuell Lerngänge zu den entsprechenden Einrichtungen. Wem gehört die Schule? → Umwelt: Wasserverschmutzung.
a/d) Informationen einholen über wichtige kulturelle Einrichtungen in der Gemeinde.	Z. B. Vereine, Jugendgruppen, Museen, Theater, kirchliche Einrichtungen.	Erkundungen, Befragung. → Freizeit.
*a/b) Erfahren, daß eine Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben finanzielle Mittel braucht.	Einnahmen und Aufwendungen der eigenen Gemeinde für einzelne Aufgabenbereiche.	Ein Schaubild erstellen, Tabellen anlegen, Abrechnungsbelege (Wasserrechnung, Müllmarke, Hundesteuerbescheid) auswerten.

5.19. Handlungsbereich: Massenmedien
Themenbereich: Fernsehgewohnheiten – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Unterschiedliche Fernsehgewohnheiten innerhalb einer Klasse untersuchen.	Arten von Sendungen, Häufigkeit, Fernsehzeit.	Protokolle, Befragung.
b/c) Zunehmend fähig werden, Sendungen auszuwählen.	Kriterien für die Auswahl von Sendungen, z. B. Inhalt, Sendezeit, Dauer der Sendung.	Jeder Schüler stellt aus dem Fernsehprogramm ein individuelles Wochenprogramm zusammen (Folie) und begründet seine Auswahl. Vergleich verschiedener Vorschläge.
d) Informationen einholen, wie in früherer Zeit Nachrichten übermittelt wurden.	Z. B. verschiedene Materialien, wie Stein, Fell, Papier usw., akustische und optische Frühformen, wie Trommeln, Rauchzeichen. Buchdruck. Telefon, Telegraphie.	In Büchern lesen. Optische oder akustische Spiele erfinden, wie durch vereinbarte Zeichen Nachrichten übermittelt werden können.
*a) An einigen Beispielen sehen, mit welchen Mitteln im Fernsehen Wirkungen erzielt werden können.	Masken, Beleuchtung, Kameraeinstellung, Trick, Schnitt.	Im Klassenzimmer ausprobieren. Filme. → Mu Musik zu verschiedenen Anlässen. → K Farbe (4.2.2.).

5.19. Handlungsbereich: Massenmedien
Themenbereich: Die Zeitung – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Zeitungen auf ihre Teile und Funktionen untersuchen.	Tageszeitung: z. B. Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur, Lokales, Anzeigen. Information, Unterhaltung, Werbung. Lokale und ggf. kirchliche Mitteilungsblätter.	In Gruppen aus Zeitungen die einzelnen Teile herausfinden und darüber berichten. Das Heimatblatt – überregionale Zeitungen. Eventuell eine einfache Zeitung herstellen. → D 6.1.2.
a) Ausschnitte aus Zeitschriften und Zeitungen für den Sachunterricht sammeln und ordnen.	Texte, grafische Darstellungen, Bilder zu den Themenbereichen des Sachunterrichts.	Gemeinsame Planung.

5.20. Handlungsbereich: Konsum
Themenbereich: Werbung – 3. Klasse

a) An Beispielen herausfinden, mit welchen Mitteln versucht wird, durch Werbung zum Kauf von Waren anzuregen.	Information über neue Produkte, über Wareneigenschaften, über Preise. Medien: Plakate, Inserate, Werbefunk, Werbefernsehen. Werbetechniken: z. B. Verpackung, Anordnung und Auszeichnung der Ware, optische und akustische Aufmachung. Ansprechen des Gefühlsbereichs. Prominente Personen und Sonderangebote als Lockmittel, Trickfilme.	Plakate, Anzeigen, Verpackungen sammeln, besprechen. Stimmt das, was die Werbung verspricht? Werbesendungen aufzeichnen (Tonband) und untersuchen. Gemeinsam Werbetexte, Plakate u. a. erfinden. → D 3.3.4. → Mu Musik zu verschiedenen Anlässen. → TW AL Nähen/Sticken.
---	---	--

5.20. Handlungsbereich: Konsum
 Themenbereich: Einkaufen / Verkaufen - 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Sich über örtliche Einkaufsmöglichkeiten informieren.	Z. B. Einzelhandelsgeschäft, Fachgeschäft, Supermarkt.	Einkaufsmöglichkeiten vergleichen: Bedienung durch Verkäufer - Selbstbedienung, Warenangebot, Preisvergleich, „Parken und kaufen“, Einkaufszeit. Ein Sonderangebot im Supermarkt. → M Geldwerte; Sachaufgaben.
a/c/d) An Beispielen erfahren, wie Waren vom Erzeuger zum Verbraucher gelangen.	Z. B. Milcherzeugung, Obst, Gemüse, Südfrüchte. Z. B. Nahrungsmittel der Heimat, Nahrungsmittel aus fremden Ländern.	Herkunft von Waren erkunden und in Zeichnungen, Karten, Tabellen eintragen. Über den Wochenmarkt berichten. → Umwelt.

5.21. Handlungsbereich: Verkehr
 Themenbereich: Der Schüler auf dem Schulweg – 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Aus eigenen Erfahrungen berichten, was beim Benützen der verschiedenen Verkehrswege auf dem Schulweg wichtig ist.	<p>Verschiedene Wege: z. B. Fuß-, Fahrwege, Straßen: Gehweg, Radweg, Fahrbahn. Schienenwege.</p> <p>Andere Verkehrsteilnehmer: z. B. Fußgänger, Radfahrer, Moped-, Motorradfahrer, Autofahrer.</p> <p>Gefahren in den Grenzbereichen: z. B. Bordstein, Parkstreifen, Baustellen, ungeschützte Seitenstreifen auf Landstraßen.</p>	<p>Täglich benutzte Wege und Straßen beschreiben und über den Schulweg berichten. → Schule, Umwelt.</p> <p>Verschiedene Verkehrswege beschreiben und Verkehrsteilnehmer und -mittel zuordnen.</p>
b) Einsehen, daß Verkehrsteilnehmer aufeinander angewiesen sind und sich verständigen müssen.	<p>Deutliches Verhalten: z. B. Blickkontakt, ausreichende Sichtmöglichkeit. Möglichkeiten, besser gesehen zu werden z. B. durch auffällige kontrastierende Farben.</p> <p>Optische und akustische Zeichen: z. B. Handzeichen.</p> <p>Normierte Regeln: z. B. Rechtsfahren, rechts vor links.</p> <p>Verkehrszeichen (Farben, Formen, Bedeutung), die für den Fußgänger wichtig sind.</p>	<p>Zwischen Verkehrsteilnehmern und Nicht-Verkehrsteilnehmern unterscheiden. Situationen beschreiben und feststellen, welche Verkehrsteilnehmer sich deutlich verhalten und welche nicht (Aufnahme des Blickkontakts, Sorge für ausreichende Sichtmöglichkeiten). Das Verhalten von Fußgängern und Fahrzeugen beim Begegnen und Überholen beobachten und dabei das Regelverhalten beschreiben. Helle und dunkle Kleidung in ihrer Wirkung bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen beobachten. Gestalten mit kontrastierenden und auffallenden Farben. → D 2.2.1.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a/b) Verkehrssituationen Hinweise für das eigene Verhalten entnehmen.</p>	<p>Z. B. Geräusche, die Hinweise auf Art und Geschwindigkeit von Fahrzeugen geben wie Motorengeräusche, Bremsgeräusche, Warnsignale, Geräusche beim Anfahren und Beschleunigen.</p> <p>Z. B. Anzeichen, die Hinweise auf Absicht und Aufmerksamkeitsgrad anderer Verkehrsteilnehmer geben wie Bewegungsrichtung und -ablauf, Geschwindigkeit, Körperhaltung, Anzeichen von Ermüdung, sich Unterhaltende, Streitende, alte Menschen, Behinderte, spielende und rennende Kinder.</p>	<p>Geräusche und Geräuschquellen im Verkehrsraum identifizieren und benennen (Tonbandaufzeichnung). Charakteristische Verkehrsgereusche den Fahrzeugen und Vorgängen zuordnen. Geräusche nach der Lautstärke unterscheiden. Die Richtung, aus der ein Geräusch kommt, zeigen und nennen.</p> <p>Absichten von Verkehrsteilnehmern und Bewegungsabläufe beachten, auf die voraussehbare Fortsetzung der Abläufe schließen.</p> <p>Typische Verhaltensweisen einzelner Verkehrsteilnehmergruppen beobachten und beschreiben, insbesondere hinsichtlich des Alters, der Absicht und der Aufmerksamkeit (3-A-Training).</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Fahrbahn (und ggf. Bahnübergang) überqueren lernen.	<p>Überqueren der Fahrbahn</p> <ul style="list-style-type: none"> - auf Fußgängerüberwegen mit Druckknopfampel, mit Schüllerlotsen und ohne diese Hilfen, - auf Fußgängerfurten mit Wechsellichtzeichen, mit Zeichen von Polizeibeamten (Rangfolge der Regelungen!), - ohne Überweg, Furt und Zeichen. <p>Benutzen von Überwegen, Unter- und Überführungen, auch wenn damit ein Umweg verbunden ist.</p> <p>Überqueren von Bahnübergängen (mit Schranken, mit Warnlicht).</p>	<p>Das Verhalten von Fußgängern beim Überschreiten der Fahrbahn beobachten und beschreiben.</p> <p>Üben in der Jugendverkehrsschule, in Realsituationen.</p> <p>Abschätzen, wo und wann die Fahrbahn nicht mehr überquert werden kann.</p> <p>→ M Längen und Abstände schätzen.</p> <p>Bahnübergänge beobachten und beschreiben, die Zeichen beschreiben und ihre Bedeutung nennen.</p> <p>Hinweis: Schienenfahrzeuge brauchen im Vergleich zu Kraftfahrzeugen eine verhältnismäßig lange Strecke zum Anhalten.</p>

5.21. Handlungsbereich: Verkehr
 Themenbereich: Der Schüler in der Freizeit und mit anderen Verkehrsteilnehmern unterwegs – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An Beispielen aufzeigen, daß Spielen im Verkehrsbereich gefährlich ist.	<p>Z. B. Spielen auf der Fahrbahn, Spielstraßen, Gefahren bei Ballspielen, beim Nachlaufen, bei Radrennen, mit Kinderfahrzeugen.</p> <p>Spielplätze der Umgebung, geeignete und ungeeignete Spielräume, Spielmöglichkeiten auf dem Gehweg.</p>	<p>Beobachten und begründen, warum die Fahrbahn kein Spielraum ist. Begründen, warum Spiele Kinder oder andere Personen gefährden oder behindern können.</p> <p>Gefährliche Spiele auf dem Gehweg nennen. Bestimmte Gehwege und Verkehrsbereiche aufzählen und beschreiben, auf denen Kinder beim Spielen gefährdet sind und die sie deshalb meiden müssen.</p> <p>Spielraum und Spielregeln einhalten. Nennen und begründen, wo und weshalb Kinderfahrzeuge benutzt werden dürfen.</p> <p>Geeignete und ungeeignete Plätze zum Spielen in der örtlichen Umgebung unterscheiden und Entscheidung über die Platzauswahl begründen.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a) Aus eigenen Erfahrungen besonders gefährliche Verkehrsverhältnisse nennen und entsprechende Verhaltensregeln erarbeiten.</p>	<p>Z. B. Verdichtungen, Stoßzeiten, Engpässe. Baustellen, veränderte Verkehrsführung und -regelung. Sichtbehinderung, Aufmerksamkeitsablenkung. Blendung, Hell-, Dunkelzonen. Nacht, Regen, Nebel, Wind, Schnee, Glatteis.</p>	<p>Durch Beobachten die unterschiedliche Verkehrsdichte zu verschiedenen Tageszeiten feststellen. Ursachen herausfinden: z. B. Engpässe (Baustellen, Brücken, Straßentunnel, Kreuzungen). Arbeitszeitbeginn und -ende, Ladenöffnungs- und -schlußzeiten, Großveranstaltungen, Wochenende, Ferien. Gefahrenpunkte des täglich benutzten Wegs angeben, günstigere Zeiten für die Verkehrsteilnahme ermitteln.</p>
<p>a/b) Begründen, warum man als Mitfahrer in privaten und als Fahrgast in öffentlichen Verkehrsmitteln auf andere Rücksicht nehmen und bestimmte Verhaltensregeln beachten muß.</p>	<p>Sicherheitsvorkehrungen für Mitfahrer im Pkw, auf dem Traktor und dem Zweirad. Kennzeichnung von Haltestellen, Schul- und Linienbussen. Regelungen an Haltestellen, beim Ein- und Aussteigen. Regelungen auf dem Bahnsteig. Gleiskörper. Zeichen und Signale.</p>	<p>Eigene Erfahrungen als Mitfahrer schildern, Verhaltensregeln formulieren und begründen. Zeichen zum Halt, zur Weiterfahrt benennen. Das Verhalten der Fahrgäste beobachten. Verhaltensregeln formulieren und begründen. Rollenspiel. Einfache Fahrpläne lesen. → D 7.1.1.; 7.2.1.</p>

5.21. Handlungsbereich: Verkehr
 Themenbereich: Wichtige Verkehrswege und Verkehrsmittel im Nahbereich - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) An Beispielen zeigen, daß Verkehrswege Wohn-, Arbeits- und Erholungsgebiete verbinden und erschließen.	Z. B. Wohn- und Arbeitsstätten, Schulweg, tägliche Pendlerströme, Naherholungsgebiete. Verkehrserschließung der dörflichen Gemeinde, des Stadtteils.	Die täglichen Wege zur Arbeitsstätte von Angehörigen und Nachbarn ermitteln. Vorhandene Erholungsmöglichkeiten im Nahraum überprüfen. Karten lesen. → Umwelt, Arbeit, Freizeit, Wohnen.
a/d) An örtlichen Beispielen die Folgen der Verdichtung des Verkehrs aufzeigen und Möglichkeiten zur Verbesserung und Abhilfe suchen.	Z. B. Verzweigung und Bündelung von Verkehrslinien, Verkehrsnetze innerhalb und außerhalb von Siedlungen. Hauptverkehrszeiten im täglichen Arbeitsrhythmus. Möglichkeiten: z. B. Ampelphasenregelung, Fußgängerüberwege, Vorfahrtsregelung, Einbahnstraßen, Über- und Unterführungen, Umleitungen.	Belastung eines Verkehrsweges zu unterschiedlichen Tageszeiten ermitteln und tabellarisch darstellen. Beförderungsleistungen öffentlicher Verkehrsmittel zusammenstellen. Einfache Alternativpläne, die den Verkehr flüssiger machen, erstellen.
c) Begründen, warum Sonderfahrzeuge besondere Aufgaben und Rechte haben.	Z. B. Polizei-, Feuerwehrfahrzeuge, Krankenwagen, Abschlepp-, Straßendienst, Pannendienstfahrzeuge, Militärfahrzeuge.	Über Erfahrungen berichten. Die Kennzeichen von Sonderfahrzeugen erkunden und beschreiben wie Farbe und Anstrich, Blaulicht, Einsatzhorn, gelbes Blinklicht. → D 7.2.1.
d) Vor- und Nachteile individueller und öffentlicher Verkehrsmittel miteinander vergleichen und gegeneinander abwägen.	Z. B. Kosten, Fahrzeiten, Wartezeiten, Bequemlichkeit, Sicherheit.	Tabellen. Aufgabe: Wie komme ich schnell, bequem, billig und sicher nach . . . ? → M Sachaufgaben aus dem Erfahrungsbereich der Kinder.

5.21. Handlungsbereich: Verkehr
 Themenbereich: Der Schüler als Radfahrer – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Das Fahrrad in verschiedenen Situationen beherrschen lernen.	Fahrübungen.	<p>Übungen zur sicheren Beherrschung des Fahrrads: Lenken mit beiden Händen. Bögen fahren. Auf Zuruf anhalten, absteigen. Mit einer Hand lenken und gleichzeitig die Fahrtrichtungsänderung anzeigen.</p> <p>Während der Geradeausfahrt umsehen. Die Spur halten.</p> <p>→ Spielen und Bauen</p> <p>Auf dem Schulhof oder in der Jugendverkehrsschule:</p> <p>Übungen in folgenden Situationen: Anfahren und Einfädeln in den fließenden Verkehr.</p> <p>Anhalten. Rechtsfahren, auch in Kurven.</p> <p>Vorbeifahren an haltenden Fahrzeugen und Verkehrshindernissen, Radfahrprüfung.</p> <p>(Vgl. die gemeinsamen Richtlinien des Kultus- und Innenministeriums für die Benutzung der Jugendverkehrsschulen in der schulischen Verkehrserziehung vom 7. 7. 1972 – K. u. U. 1972, S. 1029 ff.)</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a) Die für den Radfahrer wichtigen Verkehrsregeln und -zeichen kennen und begründen.</p>	<p>Regeln, Zeichen und Markierungen für Radfahrer und Fußgänger.</p>	<p>Verkehrszeichen nennen, die Sonderwege für Radfahrer kennzeichnen und ihre Bedeutung erklären.</p> <p>Fahrbahnmarkierungen beschreiben, die für den Radfahrer wichtig sind und ihre Bedeutung erklären. Darstellen von Zeichen und Markierungen.</p> <p>Straßenabschnitte, die der Radfahrer nicht benutzen darf und deren Kennzeichnung benennen.</p> <p>Die Handzeichen und die Grundstellung des Polizeibeamten und das entsprechende eigene Verhalten erklären.</p> <p>Die Bedeutung der verschiedenen Lichtzeichen und das Verhalten an Ampeln erläutern.</p> <p>Die Grundregel für die Vorfahrt „rechts vor links“ und das entsprechende Verhalten erläutern.</p>
<p>c) Radfahrer beobachten und ihr Verhalten beurteilen.</p>	<p>Z. B. Verhalten beim Verlassen des Radwegs, an Kreuzungen und Einmündungen, beim Geradeausfahren und Abbiegen, beim Anfahren, Einfädeln und Anhalten.</p>	<p>Situationen schaffen, in denen das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer beobachtet werden kann.</p> <p>Hinweis darauf, daß mit dem Fehlverhalten anderer Verkehrsteilnehmer gerechnet werden muß.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a/b) Als Radfahrer sich über akustische und optische Zeichen mit anderen Verkehrsteilnehmern verständigen.</p>	<p>Z. B. Blickkontakt, Handzeichen. Verringerung der Geschwindigkeit, dicht rechts heranfahren, Orientierung nach hinten. Handzeichen, Spurverlegen, Orientierung beim Abbiegen. Verständigung an Fußgängerüberwegen. Rechtzeitiges Gesehenwerden, Warnung anderer, warnende Zeichen von Fahrzeugen.</p>	<p>Auf dem Schulhof oder in der Jugendverkehrsschule Verständigungszeichen zwischen Radfahrern und anderen Verkehrsteilnehmern demonstrieren und ihre Wirkungen auf das Verhalten des Partners beschreiben (Zeichen und Mittel, mit denen die Absicht anzufahren, anzuhalten und abzubiegen deutlich gemacht werden kann). Dabei sind auch die Auswirkungen undeutlichen Verhaltens und mißverständlicher Zeichen anzusprechen. Die Schüler begründen im Gespräch, warum Verkehrsteilnehmer eine Zeichensprache anwenden müssen. Hinweis auf Altersgruppen, deren Verhalten in Verkehrssituationen für andere schwer vorhersehbar ist. → D 7.1.1.; 7.2.1.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>c) Für verschiedenartige Verkehrsverhältnisse angemessene Verhaltensweisen für Radfahrer vorschlagen.</p>	<p>Z. B. Gefahren des Straßenverlaufs und der Fahrbahnoberfläche.</p> <p>Einflüsse von Witterung, Jahres- und Tageszeit. Urlaubsverkehr, Berufsverkehr, Verkehr bei Großveranstaltungen.</p> <p>Umstände, die die Aufmerksamkeit und Reaktion des Radfahrers beeinflussen, z. B. Brems- und Fahrgeräusche, akustische und optische Umwelteindrücke, psychische Verfassung.</p> <p>Rücksichtnahme, verantwortliches Handeln, Wegplanung.</p>	<p>Besondere Gefahrenstellen im Straßenverlauf beschreiben und die Bedeutung der Symbole auf Gefahrenzeichen erklären.</p> <p>Erklären, woran man erkennt, daß andere abgelenkt sind, und wie man sein eigenes Verhalten darauf einstellt.</p> <p>Begründen, warum auch Stimmungen und Launen zu einer Gefahr werden können.</p> <p>Einsehen, daß der moderne Verkehr Einordnung und Anpassung fordert.</p> <p>An Beispielen darlegen, wie man gegebenenfalls auf den eigenen Vorrang verzichten kann.</p>

3.3. Lehrplan für das Fach MATHEMATIK

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Mathematikunterrichts	2
2. Folgerungen für den Unterricht	2
3. Hinweise zum Lehrplan	3
4. Inhalte - Ziele - Hinweise	4
Anhang: Die Formen des schriftlichen Rechnens	21

1. Ziele des Mathematikunterrichts

- 1.1. Im Mathematikunterricht der Grundschule soll der Schüler
- grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Rechnen mit natürlichen Zahlen und
 - im Umgang und Rechnen mit Größen (wie Längen, Gewicht, Zeit) erwerben,
 - Einsicht in Aufbau und Ordnung der Zahlen gewinnen,
 - geometrische Grunderfahrungen sammeln und
 - die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zur mathematischen Erfassung und Bewältigung von gegebenen Sachverhalten und zur Erschließung der Umwelt anwenden können.
- 1.2. Dabei sollen insbesondere die Fähigkeiten des Kindes
- zu schlußfolgerndem Denken,
 - zum Erfassen von Zusammenhängen und Strukturen,
 - zu eigenen Lösungsversuchen und Beweisführungen sowie
 - sein Anschauungs-, Vorstellungs- und Kombinationsvermögen entfaltet und gefördert werden.

2. Folgerungen für den Unterricht

2.1. Zum Lernvorgang

Im spielerischen Umgang mit Dingen (Personen, Materialien) kommt das Kind zu ersten grundlegenden Erfahrungen über Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Durch wirklichkeitsbezogene, kindnahe und auch mathematische Problemstellungen wird der eigentliche Lernprozeß in eine bestimmte Richtung gelenkt. Das Kind soll dann die gemachten Erfahrungen darzustellen versuchen. Durch Vergleich verschiedener Lösungsverfahren wird die Abstraktion fortgeführt.

2.2. Methoden und Lehrverhalten

Der Lehrer muß dem Schüler die Möglichkeit geben, Mathematik handelnd zu erfahren und hierzu offene Lernsituationen bereitzustellen. Im Spielen, Entdecken und Überprüfen kann der Schüler zum Erfolg kommen. Bei der Durchführung ist auf eine bewegliche Gedankenführung zu achten (Umkehrung der Aufgabenstellung und des Lösungsweges, Anstreben verschiedener Lösungsmöglichkeiten, Betrachten in einem Gesamtzusammenhang). Eine Struktur soll an mehreren Modellen eingeführt und durchgearbeitet werden.

In der Unterrichtsform ist verstärkt Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit anzustreben, um so Differenzierungen zu gewährleisten. Besonders in den ersten Schuljahren ist der Unterricht durch Wechsel der Unterrichtsform aufgelockert zu gestalten. Durch Gruppenarbeit soll

verstärkt ein soziales Verhalten geprägt werden, welches das Lernen von- und miteinander bejaht.

Üben und Wiederholen, Kopfrechnen und halbschriftliche Verfahren sind zur Sicherung des Gelernten unerlässlich. Dabei wird der Lehrer Übungsformen und Denkanforderungen wechseln (Probe-, Umkehr-, Umweg-, Nachbaraufgaben) und jede Form von Drill vermeiden.

Soweit Hausaufgaben erforderlich werden, sind sie so zu stellen, daß sie vom Schüler ohne fremde Hilfe gelöst werden können.

Erfolgskontrollen sind erforderlich, um im Unterricht gesichert fortzuschreiten zu können. Erfolgserlebnisse verstärken die Motivation der Kinder.

2.3. Materialien und Darstellungsformen

Die Kinder sollen an strukturiertem und strukturierbarem Material Probleme erkennen und lösen lernen. Doch ist nicht das Material wesentlich, sondern die Tätigkeit, die mit ihm ausgeführt wird.

Strukturiertes Material bzw. verschiedene Darstellungsformen ermöglichen darüber hinaus eine weitgehend sprachfreie Bearbeitung und Lösung von Problemen.

Mit der Darstellung durch angemessene Diagramme und Symbole werden Bleistift und Papier zu Denkwerkzeugen, wobei der umgekehrte Vorgang, das Konkretisieren von nichtverbalen Darstellungen, ebenfalls zu fördern ist (Konkretisieren – Symbolisieren – Verbalisieren).

Bei der sprachlichen Darstellung ist vom natürlichen Sprachgebrauch des Kindes auszugehen. Nur so kann der Mathematikunterricht seinen Anteil an der sprachlichen Bildung des Schülers leisten. Einheitliche Sprechweisen und Fachausdrücke werden dann eingeführt, wenn es zur Präzisierung des altersgemäßen Ausdrucks erforderlich wird.

Einheitliche Symbole und Standardverfahren des Rechnens sind erforderlich, um Schwierigkeiten des Schülers bei Klassen- oder Schulwechsel zu vermeiden.

3. Hinweise zum Lehrplan

Im Lehrplan für Mathematik sind Inhalte und Ziele verbindlich. Die Anordnung der mathematischen Inhalte im Lehrplan ist kein Hinweis auf ihre Abfolge im Unterricht. Diese wird vom Lehrer (bzw. von den Parallelklassenlehrern) im Stoffverteilungsplan festgelegt, wobei die fächerübergreifenden Aspekte des Mathematikunterrichts zu berücksichtigen sind.

4. Inhalte – Ziele – Hinweise

4.1. Klasse 1

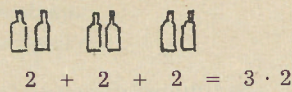
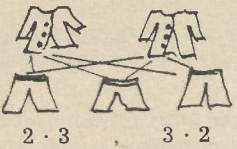
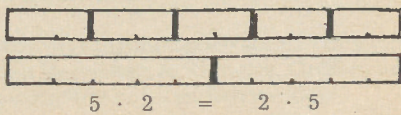
Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>ARITHMETIK</p> <p>Eigenschaften von Gegenständen und Beziehungen zwischen Gegenständen</p>	<p>Erarbeitung des Zahlenraums von 0 bis 20</p> <p>Eigenschaften (Merkmale) von Gegenständen erfassen und benennen, Gegenständen Merkmale zuordnen,</p> <p>Gegenstände hinsichtlich ihrer Merkmale vergleichen und beschreiben, zu einem vorgegebenen Merkmal alle Gegenstände (Elemente) aus einem Vorrat (Grundmenge) aussondern,</p> <p>eine Grundmenge nach zwei Merkmalen einteilen, eine Einteilung auf verschiedene Weise darstellen, Situationsdarstellungen deuten.</p> <p>Beziehungen zwischen Gegenständen erkennen und darstellen, Gegenstände nach Regeln anordnen.</p>	<p>Spiele zur Merkmalerkennung (Sortierungs-, Gitter-, Versteckspiele).</p> <p>Bei der sprachlichen Darstellung sind Formulierungen wie „... ist Element von“, „... die Menge der roten Klötze“, „... ist Element der Schnittmenge“ u. ä. nicht kindgemäß. Angemessen erscheint z. B. „... gehört zu den roten Klötzen“, „... das sind alle roten Klötze“, „... hier liegen die roten und runden Klötze“.</p> <p>Darstellen z. B. durch Baum-, Venn-, Straßendiagramm, Tabelle. Erste Notationsübungen (Merkmal-kärtchen, Merkmaltabellen).</p> <p>Transformations-, Unterschieds-, auch Matrixspiele. Einfache Pfeilbilder herstellen (noch ohne Ringpfeil).</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
Zahlbegriff (Kardinaler und ordinaler Aspekt der Zahl)	<p>Vergleichen von Mengen gleicher und unterschiedlicher Mächtigkeit, zu einer vorgegebenen Menge die Zahl der Elemente angeben und in Ziffern schreiben, zu einer vorgegebenen Zahl entsprechende Mengen bilden, aus Folgen von Mengen wachsender Mächtigkeit die Zählreihe gewinnen bzw. die schon bekannte Zählreihe mit Folgen von Mengen wachsender Mächtigkeit in Zusammenhang bringen. Vorgänger und Nachfolger einer Zahl finden. Zahlen bis 20 benennen, schreiben und lesen. Die Ordnungszahlwörter kennen und zum Nummerieren von Gegenständen verwenden.</p> <p>Zahlen miteinander vergleichen, sowohl mit Hilfe zugehöriger Mengen als auch mit Hilfe der Zählreihe, die Zeichen $<$, $>$, $=$, $+$ verwenden.</p>	<p>Der Zahlbegriff und die Zahloperationen sollten nicht nur mit Hilfe des Kardinalzahlmodells (Umgang mit Mengen), sondern auch mit Größenbereichsmodellen (z. B. Umgang mit Stäben) erarbeitet werden.</p> <p>Sprechweise: „... ist größer als ...“, „... ist kleiner als ...“, „... ist dasselbe wie ...“!</p>
Addition und Subtraktion	<p>Zahlen durch Rückgriff auf Mengengliederungen zerlegen und aufbauen. Zwei Zahlen durch Rückgriff auf Mengen konkreter Gegenstände addieren und subtrahieren.</p>	

Inhalte	Ziele	Hinweise
	<p>Die Zeichen + und - verwenden.</p> <p>Zu überschaubaren Mengengliederungen zusammengehörende additive und subtraktive Gleichungen aufstellen.</p> <p>Einfache Gleichungen und Ungleichungen mit Platzhaltern lösen.</p> <p>Zahlen verdoppeln und halbieren.</p> <p>Einfache Zahlenfolgen bilden und fortsetzen, z. B. Zählen in 2er, 3er Schritten.</p> <p>Additions- und Subtraktionsaufgaben in Operator-schreibweise notieren.</p> <p>Einfachste Rechenvorteile finden und anwenden.</p>	<p>Sprechweise: „plus“, „minus“!</p> <p>Beispiele: $2 + 3 = 5$, $3 + 2 = 5$ $5 - 3 = 2$, $5 - 2 = 3$</p> <p>Sprechweise: „zwei plus drei ist dasselbe wie fünf“; später: „zwei plus drei gleich fünf“.</p> <p>Beispiele: $4 + 3 = \square$, $7 - 3 = \square$ $4 + \square = 7$, $7 - \square = 4$ $\square + 3 = 7$, $\square - 3 = 4$ aber auch $\square + \triangle = 8$, $8 - \triangle = \square$</p> <p>Beispiele: $\boxed{8} \xrightarrow{-3} \square$ $\square \xrightarrow{+3} \boxed{8}$</p> <p>Beispiele: $7 + 5 = 7 + 3 + 2 = 12$ $13 - 7 = 13 - 3 - 4 = 6$ $12 - 6 = \square$ $13 - 7 = \square$ $14 - 8 = \square$ $4 + 2 + 6 = 4 + 6 + 2 = \square$</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>GROSSEN</p> <p>Geldwerte</p>	<p>Den Geldwert von Münzen und Banknoten (bis zu 20,- DM) kennen und sie nach ihrem Wert ordnen; unter Verwendung von Rechengeld Geld wechseln und Geldbeträge auf verschiedene Weise durch Banknoten und Münzen darstellen.</p>	<p>Beispiele sollen dem Zahlenraum 0 - 20 entnommen werden.</p>
<p>GEOMETRIE</p> <p>Grunderfahrungen</p>	<p>Offene und geschlossene Kurven, Kurven ohne und mit Kreuzungspunkten unterscheiden. „Innen“, „außen“, „auf dem Rand“ (auch bei mehreren Gebieten) unterscheiden und bestimmen. Lagebeziehungen von Gegenständen beschreiben (vor, hinter, über ...). Zusammensetzen von Formenplättchen zu Mustern, zerlegen und umformen zusammengesetzter Formen, vorgegebene Figuren auslegen.</p>	<p>Diese topologischen Grunderfahrungen sollen dazu dienen, einfache Diagramme zu verstehen. → S Umwelt</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>Addition und Subtraktion</p>	<p>Zahlen bis hundert im Zehnersystem benennen, schreiben und lesen, Zahldarstellungen mit Hilfe von Material konkretisieren. Vorgänger und Nachfolger angeben. Zahlenreihe bis 100 erweitern, den Zahlenstrahl verwenden. Zahlvergleiche durchführen ($>$, $<$, $=$) und am Zahlenstrahl darstellen.</p> <p>Addieren und subtrahieren von Zahlen unter Rückgriff auf geeignete Modellvorstellungen. Additions- und Subtraktionstabellen ausfüllen. Gleichungen und Ungleichungen lösen. Ausgeführte Subtraktionen durch Addition kontrollieren und umgekehrt. Operatoren verwenden. Aus Sachzusammenhängen Zahlaufgaben herauslösen, zu Zahlaufgaben Sachzusammenhänge finden. Einfache Rechenvorteile beim Addieren und Subtrahieren finden und anwenden.</p>	<p>Beispiele: Bilden von Vereinigungs- bzw. Restmengen, vorwärts- bzw. rückwärts-schreiten am Zahlenstrahl</p> <p>Beispiel: $83 - 17 = 66$, $66 + 17 = 83$</p> <p>Beispiele: $45 + 19 = 45 + 20 - 1 = 64$ $11 + 12 + 13 = 10 + 10 + 10 + 1 + 2 + 3 = 36$</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
Multiplikation und Division	<p>Aus Sachzusammenhängen Multiplikationsaufgaben entwickeln:</p> <p>Sachverhalte zur fortgesetzten Addition,</p> <p>Kombinatorische Fälle.</p> <p>Das Zeichen „\cdot“ verwenden.</p> <p>An Beispielen erfahren, daß in Multiplikationsaufgaben die Zahlen umgestellt werden dürfen.</p> <p>Einfache zum Einmaleins gehörige Zahlenfolgen bilden.</p> <p>Aus Sachzusammenhängen Divisionsaufgaben entwickeln und zu Zahlenaufgaben einfache Sachzusammenhänge finden.</p>	<p>Beispiel:</p>  <p>Beispiel:</p>  <p>Sprechweise: „mal“.</p> <p>Beispiel: 5 Zweierstäbe = 2 Fünferstäbe.</p>  <p>Als einfach gelten die Folgen: 2er-, 4er-, 5er-, 10er-Zahlen.</p> <p>Beherrschung des kleinen Einmaleins erst am Ende der 3. Klasse.</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>GRÖSSEN</p> <p>Geldwerte</p>	<p>Mengen von konkreten Gegenständen aufteilen und verteilen.</p> <p>Das Zeichen „:“ verwenden.</p> <p>Einfache Gleichungen lösen.</p> <p>Die Multiplikation als Umkehrung der Division zum Lösen und Überprüfen von Aufgaben verwenden.</p> <p>Multiplikations- und Divisionsoperatoren auf Zahlen anwenden.</p>	<p>Spezielle Sprech- und Schreibweisen zur Unterscheidung von Aufteilen und Verteilen sind vom Schüler nicht zu fordern.</p> <p>Sprechweise: „durch“.</p> <p>Beispiele: $4 \cdot \square = 12,$ $20 : \triangle = 5.$ $\triangle \cdot \square = 18$</p> <p>Beispiel:</p> $ \begin{array}{ccc} & 12 : 2 = \square & \\ & \swarrow \quad \searrow & \\ 12 = 2 \cdot \square & & 12 : 2 = 6 \\ \downarrow & & \downarrow \\ 12 = 2 \cdot 6 & & 6 \cdot 2 = 12 \end{array} $ <p>Beispiele:</p> $ \begin{array}{ccc} & :3 & \\ 21 & \xrightarrow{\quad} & \square \\ & \cdot 3 & \\ \square & \xrightarrow{\quad} & 21 \end{array} $
	<p>Münzen und Banknoten bis zum 100-DM-Schein benennen und nach ihrem Wert ordnen.</p> <p>Unter Verwendung von Rechengeld Geld wechseln und Geldbeträge auf verschiedene Weisen durch Münzen und Banknoten darstellen.</p> <p>Geldbeträge miteinander vergleichen und ordnen.</p> <p>In Verbindung mit einfachen Sachaufgaben mit Geldbeträgen rechnen.</p>	<p>Auf die Kommaschreibweise bei Geldbeträgen ist erst in der 3. Klasse einzugehen.</p> <p>→ S Familie</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
Längen	<p>Gegenstände hinsichtlich ihrer Länge miteinander vergleichen und ordnen.</p> <p>Die Länge von Gegenständen mit selbstgewählten Einheiten messen.</p> <p>Die Einheiten m und cm verwenden.</p> <p>Längen und Abstände schätzen.</p> <p>Lineal und Bandmaß verwenden.</p> <p>In Verbindung mit einfachen Sachaufgaben mit Längen rechnen.</p>	<p>→ S Verkehr</p>
Zeit	<p>Uhrzeiten am Ziffernblatt ablesen.</p> <p>Zeitspannen messen.</p> <p>Die Zeiteinheiten Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat kennen.</p>	<p>Messen von Zeitspannen durch gleichmäßiges Zählen, Sanduhr, Pendelschwingungen.</p> <p>(Rechnen mit Zeitspannen erst in Klasse 3!)</p> <p>→ S Umwelt</p>
GEOMETRIE Grunderfahrungen	<p>Figuren und Muster mit Legeplättchen legen und auf Gitterpapier zeichnen; dabei die Bezeichnungen Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis verwenden.</p> <p>Spiegelsymmetrische Figuren herstellen.</p> <p>In der Umwelt Beispiele für spiegelsymmetrische Figuren entdecken.</p>	<p>Falten, ausschneiden.</p>

4.3. Klasse 3

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>ARITHMETIK</p> <p>Umgang mit Mengen</p>	<p>Erarbeitung des Zahlenraums bis 1 000.</p> <p>Zahlenmengen bilden, z. B. Vielfachenmengen.</p> <p>Lösungsmengen von Gleichungen und Ungleichungen bestimmen.</p> <p>Mengen mit Hilfe von Mengenklammern in aufzählender Form angeben, auch mit Buchstaben bezeichnen.</p> <p>Schnitt- und Vereinigungsmengen unter Verwendung von Diagrammen bilden und darstellen.</p> <p>Mit Hilfe von Eigenschaften, die durch „und“, „nicht“ zusammengesetzt sind, Mengen beschreiben.</p> <p>Relationen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler auffinden und darstellen.</p>	<p>Die Fachausdrücke „Schnittmenge“, „Vereinigungsmenge“, „Lösungsmenge“ lassen sich im Unterricht durch kindgemäße Formulierungen ersetzen, z. B. nicht „Bilde die Schnittmenge der Menge der Vielfachen der Zahl 6 und der Menge der Zahlen, die kleiner als 30 sind!“ sondern:</p> <p>„Welche 6er-Zahlen sind kleiner als 30?“</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
Stellenwertsysteme	<p>Bündeln und entbündeln (Grundzahlen 3, 4 und 10); die Ergebnisse in Stellentafeln eintragen. (Fortführung der Übungen aus Klasse 2)</p> <p>In Verbindung mit Stellentafeln zählen, Vorgänger und Nachfolger bestimmen.</p> <p>Zahlen im Zehnersystem darstellen und Zahlendarstellungen deuten.</p> <p>Den Zahlenstrahl verwenden.</p> <p>Beziehungen zwischen Zahlen feststellen, z. B. „ist kleiner als“, „ist die Hälfte von“, „ist um 100 größer als“.</p>	<p>Beim Lösen dieser Aufgaben sollen die Schüler bei Bedarf auf geeignetes Material zurückgreifen.</p> <p>Die Potenzschreibweise ist nicht zu verwenden.</p>
Grundrechenarten	<p>Addieren und subtrahieren im Zahlenraum bis 1000.</p> <p>Das kleine Einmaleins sicher beherrschen (bis Ende der Klasse 3).</p>	<p>Einfache Aufgaben, z. B.</p> $275 + 300 = 575$ $480 - 20 = 460$ <p>werden im Kopf, schwierigere Aufgaben halbschriftlich (durch Notieren der Zwischenergebnisse) gelöst, z. B.</p> $430 - 53 \dots 400, 380, 377$ <p>oder</p> $430 \xrightarrow{-50} 380 \xrightarrow{-3} 377.$ <p>Noch schwierigere Aufgaben werden in der Regel schriftlich gelöst.</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
Schriftliche Rechenverfahren	<p>Zehnerzahlen, Hunderterzahlen multiplizieren und dividieren.</p> <p>Rechenvorteile zu den Grundrechenarten finden und anwenden.</p> <p>Gleichungen und Ungleichungen durch systematisches Probieren lösen;</p> <p>den Lösungsweg in einer Tabelle oder am Zahlenstrahl darstellen.</p> <p>Zahlenfolgen bilden und fortsetzen.</p> <p>Sachaufgaben lösen.</p> <p>Das schriftliche Addieren und Subtrahieren durch Übungen mit geeignetem Material zu den Grundzahlen 3, 4, ... 10 vorbereiten.</p> <p>Schriftlich addieren und subtrahieren (ausschließlich im Zehnersystem).</p> <p>Überschlags- und Kontrollrechnungen durchführen.</p> <p>Sachaufgaben lösen.</p>	<p>Hinweise:</p> <p>Beispiele: $3 \cdot \square < 27$ $\square - 18 < 102$</p> <p>In die Vorbereitung des Verfahrens zur schriftlichen Subtraktion sind auch Aufgaben folgender Art einzubeziehen:</p> <p>a) Schreibe die Aufgabe (z. B. $25 - 12 = \square$) in die zugehörige Ergänzungsaufgabe ($12 + \square = 25$) um!</p> <p>b) $23 - 17 = 6$ $28 - 22 = 6$ $\square - \triangle = 6$</p> <p>Was entdeckst du? Setze fort!</p> <p>Beim Lösen von Sachaufgaben sind auch graphische Darstellungen (Situations-skizzen, Tabellen, Pfeilbilder, Rechenbäume) zu verwenden.</p> <p>→ S. Wetter</p>

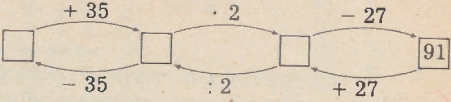
Inhalte	Ziele	Hinweise
GRÖSSEN	<p>Das Verständnis für die „Größen“ durch Übungen im Messen anbahnen: Vergleichen, Messen mit willkürlichen Einheiten, Messen mit konventionellen Einheiten. Beziehungen zwischen Einheiten entdecken. Über geeignete Meßinstrumente und Maßeinheiten bei einem bestimmten Meßvorgang entscheiden.</p>	<p>Die Bezeichnungen addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren können ab Klasse 3 im Unterricht verwendet, jedoch vom Schüler nicht gefordert werden.</p> <p>→ S Wetter, Umwelt</p>
Geldwerte	<p>Geldbeträge bis zu 1 000 DM vergleichen. Mit Geldbeträgen rechnen. Die Kommaschreibweise DM und Pf kennen.</p>	<p>Mit Spielgeld wechseln, bezahlen, herausgeben, sortieren. Auswerten von Preislisten und Kassenzetteln.</p>
Längen	<p>Längen (Entfernungen) schätzen, messen, vergleichen. Die Einheiten km, m, dm, cm, mm gebrauchen. Die Beziehungen zwischen diesen Einheiten kennen und beim Umrechnen anwenden. Die Kommaschreibweise bei m und cm kennen. Strecken vorgegebener Länge zeichnen.</p>	

Inhalte	Ziele	Hinweise
Gewichte	<p>Gegenstände hinsichtlich des Gewichts vergleichen.</p> <p>Das Gewicht von Gegenständen mit Hilfe von selbstgewählten Einheiten messen.</p> <p>Die Einheiten g, kg, t verwenden.</p>	
Rauminhalte	<p>Behälter hinsichtlich ihres Fassungsvermögens vergleichen.</p> <p>Die Einheit l verwenden.</p>	→ S Wasser, Wetter
Zeitspannen	<p>Zeitspannen messen.</p> <p>Die Beziehungen zwischen den Zeitspannen kennen (Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute, Sekunde).</p> <p>Zeitpunkte an der Uhr ablesen.</p>	<p>Einfache Umwandlungen, z. B.</p> <p>2 Std. 40 Min. = 160 Min.</p> <p>93 Sek. = 1 Min. 33 Sek.</p>
Sachaufgaben	Sachaufgaben über Geldwerte, Längen, Gewichte, Rauminhalte, Zeitspannen praktisch, graphisch, rechnerisch lösen.	
GEOMETRIE	<p>Geometrische Grundfiguren zeichnen.</p> <p>Parkettierungen herstellen.</p> <p>Figuren mit geeigneten Einheitsflächen auslegen; Flächeninhalte vergleichen.</p> <p>Achsensymmetrische Figuren herstellen; gegebene Figuren auf Achsensymmetrie überprüfen.</p>	Verwenden von Gitternetzen.

4.4. Klasse 4

Inhalte	Ziele	Hinweise
ARITHMETIK	Erarbeitung des Zahlenraums mindestens bis 1 000 000.	
Umgang mit Mengen	Mengen, insbesondere Zahlenmengen verknüpfen; Beziehungen zwischen Mengen feststellen; ¹ die Bezeichnungen Teilmenge, Schnittmenge, Vereinigungsmenge, Restmenge verwenden. Relationen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler auffinden und darstellen. Sachzusammenhänge mit Hilfe von Diagrammen klären.	Die Zeichen \in , \notin , \subset , \cap , \cup , \setminus können verwendet werden, sind jedoch erst in Klasse 5 verbindlich einzuführen.
Stellenwertsysteme	Zahlen im Zehnersystem darstellen und Zahlendarstellungen deuten. ¹ Zahldarstellungen aus nichtdezimalen Systemen (Grundzahl 3, 4, 5) in das Zehnersystem übersetzen und umgekehrt (Fortführung der Übungen aus den Kl. 2 und 3). Beziehungen zwischen Zahlen im erweiterten Zahlenraum feststellen.	Die Potenzschreibweise wird erst in Klasse 5 eingeführt. Beispiele: „ist kleiner als“, „ist Nachfolger von“, „ist das 100fache von“. Als Hilfe auch den Zahlenstrahl verwenden.
Grundrechenarten	Grundrechenarten ausführen, dabei bewußt Rechenvorteile anwenden. Die Bezeichnungen addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren verwenden.	Klammern können verwendet werden. Die Bezeichnungen Summe, Differenz, Produkt, Quotient werden erst in Klasse 5 eingeführt.

¹ Bei den Probearbeiten in Klasse 4 werden die mit der Ziffer 1 bezeichneten Lernziele nicht überprüft.

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>Schriftliche Rechenverfahren.</p>	<p>Gleichungen und Ungleichungen lösen. Sachaufgaben lösen, auch mit Hilfe von Operatoren</p> <p>Im Zehnersystem schriftlich addieren und subtrahieren.</p> <p>Für gemischte Additions- und Subtraktionsaufgaben geeignete Lösungsverfahren finden und anwenden.</p> <p>Das schriftliche Multiplizieren und Dividieren durch halbschriftliche Verfahren vorbereiten.</p> <p>Mit ein- und zweistelligen Zahlen schriftlich multiplizieren.</p> <p>Mit dreistelligen Zahlen schriftlich multiplizieren. Durch einstellige Zahlen schriftlich dividieren. Überschlags- und Kontrollrechnungen durchführen.</p> <p>Sachaufgaben lösen.</p>	<p>Hinweise</p> <p>Beispiele: „Wenn man zu einer Zahl 35 addiert, das Ergebnis verdoppelt und davon 27 subtrahiert, so erhält man 91“.</p>  <p>Wirklichkeitsbezogene Sachaufgaben bieten die Möglichkeit, die bisher erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten anzuwenden. Sie schaffen Querverbindungen zu anderen Fächern. Ihnen kommt deshalb im Unterricht der 4. Klasse besondere Bedeutung zu.</p>

ANHANG

Die Formen des schriftlichen Rechnens

1. Bei der Subtraktion wird die Ergänzungsmethode angewandt:

Beispiele:

$$\begin{array}{r} \text{a)} \quad 395 \\ - 254 \\ \hline 141 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} \text{b)} \quad 521 \\ - 378 \\ \hline 143 \end{array}$$

Es wird gesprochen:

Zu a): 4 plus 1 gleich 5
5 plus 4 gleich 9
2 plus 1 gleich 3

Zu b): 8 plus 3 gleich 11
8 plus 4 gleich 12
4 plus 1 gleich 5

(Die unterstrichene Zahl ist zu betonen.)

2. Bei der Multiplikation stehen beide Faktoren in derselben Zeile.

Die Multiplikation beginnt mit der höchsten Stelle des zweiten Faktors. Die Teilprodukte werden ihrem Stellenwert entsprechend unter den zweiten Faktor gesetzt.

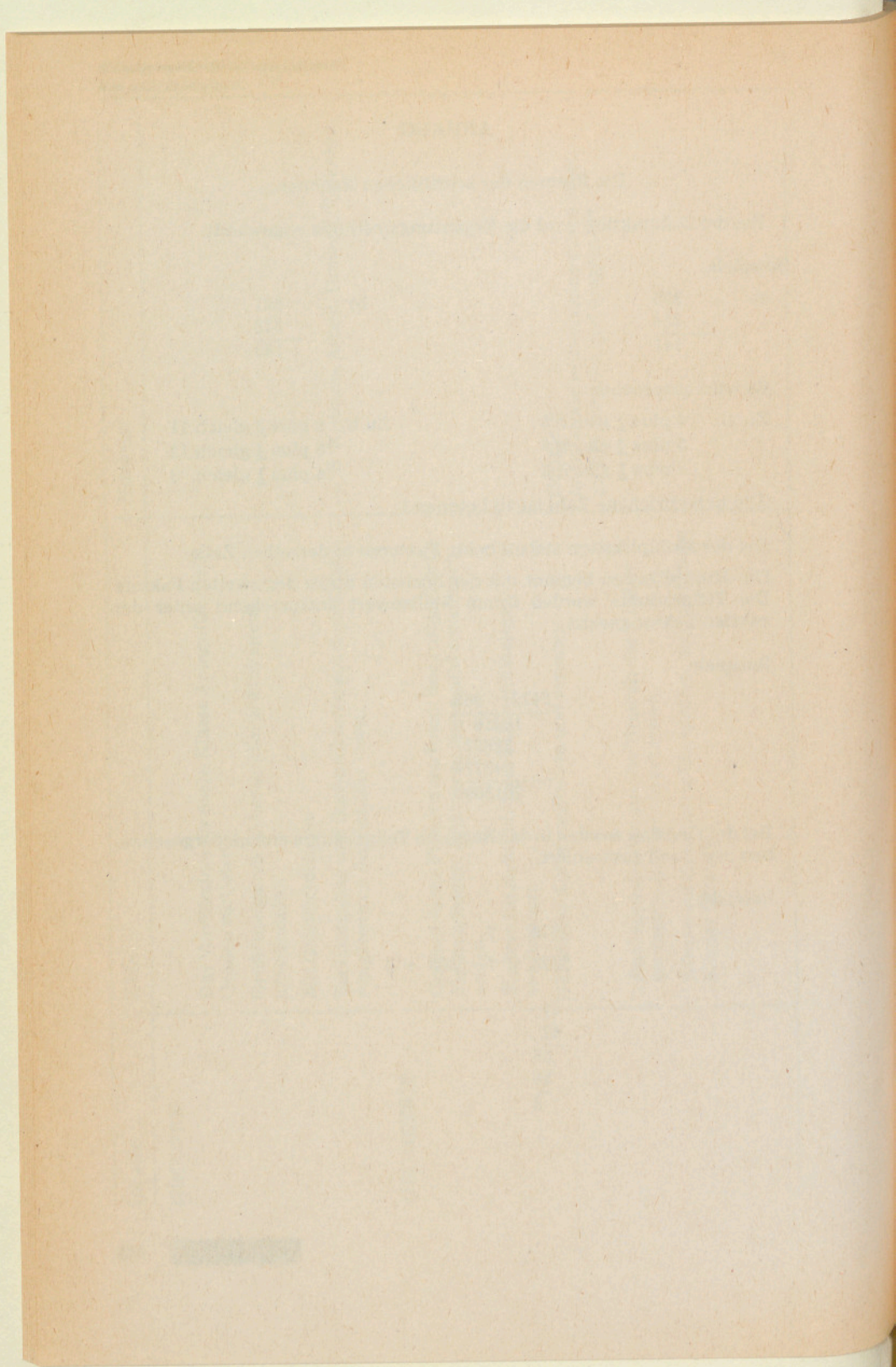
Beispiel:

$$\begin{array}{r} 5472 \cdot 368 \\ \hline 16416 \\ 32832 \\ 43776 \\ \hline 2013696 \end{array}$$

3. Bei der Division werden in der Regel die Teilprodukte erst niedergeschrieben und dann subtrahiert:

Beispiel:

$$\begin{array}{r} 2578 : 7 \\ 2578 = 7 \cdot 368 + 2 \\ \hline 21 \\ \hline 47 \\ \hline 42 \\ \hline 58 \\ \hline 56 \\ \hline 2 \end{array}$$



3.4. Lehrplan für das Fach MUSIK

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Musikunterrichts	2
2. Aufgabenfelder des Musikunterrichts in der Grundschule	3
3. Themenbereiche	5
4. Ziele - Inhalte - Hinweise	5

1. Ziele des Musikunterrichts

Musik erlaubt dank ihrer klanglich-sinnlichen Erscheinung einen unmittelbaren Zugang. Ein tieferes Eindringen bedarf jedoch einer angemessenen Auseinandersetzung. Die Methoden und Voraussetzungen dafür soll der Musikunterricht vermitteln. Seine Ziele und Aufgaben lassen sich als Bemühung verstehen, Freude an der Musik zu wecken und den Kontakt zu ihr zu vertiefen. Im einzelnen geht es darum,

- die Ausdrucksbereitschaft und Erlebnisfähigkeit durch Musikhören und Musizieren sowie durch experimentierenden Umgang mit akustischen Materialien zu fördern,
- die Wahrnehmungsfähigkeit und - in enger Verbindung damit - verschiedene Reaktionsweisen der Musik gegenüber zu entwickeln,
- Frageweisen und Kriterien für die Unterscheidung und Ordnung musikimmanenter Sachverhalte zu vermitteln,
- Vorstellungen vom ausdruckshaften und formalen Charakter wie auch von der Vielfalt musikalischer Aspekte zu wecken,
- musikalische Erscheinungen in ihrer Abhängigkeit von Tradition und Kulturraum, von individuellen und sozialen Gegebenheiten begrifflich zu machen.

Die genannten Aufgaben, deren Anordnung keine Rangfolge bedeutet, durchdringen sich vielfältig.

Der Musikunterricht in der Schule wendet sich an alle Schüler. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, verschiedenartigen Schülerinteressen und Lernvoraussetzungen entsprechen zu müssen. Da für die Erarbeitung der Unterrichtsinhalte wenig Zeit zur Verfügung steht, können oft nur Orientierungshilfen gegeben werden. Dabei werden - unter Berücksichtigung möglichst vieler individueller Erfahrungen und Interessen - verschiedenartige Aspekte aufgegriffen und lediglich vorrangig erscheinende Zusammenhänge und leicht erfaßbare Sachverhalte verdeutlicht. Andererseits muß - im Hinblick auf die erstrebte Effektivität - zum Prinzip eines inhaltlichen Wechsels dasjenige einer möglichst kontinuierlichen und konzentrierten Arbeit treten: Interessante und wichtig erscheinende Inhalte und Fragestellungen sollten immer wieder aufgegriffen und zunehmend differenziert behandelt werden. Dabei gilt es, die der Altersstufe entsprechenden Zugangsmöglichkeiten und Formen der Auseinandersetzung wahrzunehmen.

Die Schule sollte zusätzliche freiwillige Angebote machen (Chor, Instrumentalgruppen) bzw. auf weiterführende Möglichkeiten musikalischen Unterrichts (Jugendmusikschulen, Jugendkapellen und -chöre, Privatunterricht u. a.) hinweisen.

2. Aufgabenfelder des Musikunterrichts in der Grundschule

Vorbemerkungen

Der Musikunterricht in der Grundschule muß die günstigen Lernvoraussetzungen und -bereitschaften nützen. Versäumnisse auf dieser Stufe sind in den späteren Schuljahren kaum mehr gutzumachen. Die Tatsache, daß Grundschüler über vielfältige Vorerfahrungen mit Musik verfügen, zwingt zu einem frühzeitigen, inhaltlich breit angelegten Musikunterricht. Dabei sind alle oben angeführten Ziele und Aufgaben allgemeinerer Art in angemessener Weise zu beachten.

Große Bedeutung gewinnen in diesem Zusammenhang mehr und mehr jene unterrichtlichen Bemühungen, welche als Hilfestellung für ein distanzierteres und bewußtes Verhalten gegenüber dem täglichen Musikangebot zu verstehen sind und damit zu einem Überwinden bloßen Konsumverhaltens beitragen.

Unter gewisser Verkürzung lassen sich die einzelnen Anliegen des Musikunterrichts der Grundschule in zwei weit verzweigte, sich vielseitig durchdringende Aufgabenfelder ordnen. Sie beziehen sich einerseits auf das Musizieren (Reproduzieren bzw. Produzieren), andererseits auf das Musikhören (Hörschulung und Werkhören).

Die Bildung von Erfahrungen im Rahmen dieser Aufgabenfelder erfordert auch eine gedankliche Auseinandersetzung. Diese muß durch Sachinformationen verschiedener Art unterstützt werden. Alle entsprechenden unterrichtlichen Bemühungen sollen den individuellen Kontakt zur Musik fördern. Isoliertes theoretisches Wissen um Musik, welches in diesem Sinne nicht „anwendbar“ ist, läßt sich in der Grundschule nicht rechtfertigen.

2.1. Musizieren (Reproduzieren bzw. Produzieren)

Ausgehend von vorschulischen Erfahrungen sollen die Schüler in verschiedene Formen eigenen musikalischen Tuns eingeführt werden. Zum Singen und spielerisch-bewegungshaften Darstellen von Liedern können einfache Spielübungen mit (Orff-) Instrumenten, aber auch mit unkonventionellen Klangerzeugern treten. Während das Reproduzieren vorgegebener Instrumentalstücke angesichts der knappen zeitlichen Möglichkeiten und damit fehlender spieltechnischer Ausbildung nur ansatzweise gelingen wird, eröffnet sich hinsichtlich der klanglichen und ausdruckshaften Erprobung und freien Anwendung der Instrumente ein reiches Arbeitsgebiet. Versuche solcher Art können zu Klangaktionen verschiedenartigen Formverlaufs oder auch zur illustrativen Ausgestaltung von Texten führen.

Alle Formen des eigenen musikalischen Tuns erscheinen für diese Altersstufe besonders bedeutsam. Die Bereitschaft dazu, wie auch die Möglichkeit einer Förderung des Ausdruckshaften, etwa einer Selbstdarstellung im Spiel, sind in diesen Jahren ausgeprägt. In einer vorwiegend intellektuell bestimmten Schularbeit müssen solche Aktivitätsformen stärker berücksichtigt werden.

Das weite Arbeitsfeld Musizieren eröffnet zugleich vielfältige Möglichkeiten, Elemente, Ordnungen und Ausdrucksbereiche des Musikalischen bewußt zu machen. Diesbezügliche Verbalisierungsversuche sind notwendig. Unmittelbar lassen sich musikalische Sachverhalte und Eindrücke bewegungshaft und grafisch verdeutlichen. Die Möglichkeiten eigenen Notierens reichen dabei von einer ungefähren Skizzierung musikalischer Formen und klanglicher Besonderheit bis zur groben Erfassung des Tonhöhenverlaufs und der Tondauer. Auch der Zugang zu heute gebräuchlichen Notationsweisen ist gegeben. Die traditionelle Notation wird so weit vermittelt, daß die Schüler musikalische Verläufe annähernd mitlesen bzw. Hörerwartungen ableiten können.

2.2. Musikhören (Hörschulung und Werkhören)

Nicht selten zeigen sich beim Grundschüler einseitige Höreinstellungen. Diese beeinträchtigen die an sich in dieser Altersstufe vorauszusetzende Neugierde den verschiedenartigen Klangvorgängen gegenüber. Der Musikunterricht muß die Bereitschaft zu einer solchen Offenheit fördern bzw. zurückzugewinnen versuchen. Er sollte durch fortwährendes Aufmerksammachen auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit musikalischer Ausprägungen den Hörhorizont und das Interesse der Schüler erweitern. Das Ziel einer individuellen, gleichzeitig aber toleranten, der Vielfalt musikalischer Erscheinungen und Beziehungen entsprechenden Höreinstellung sollte von Anfang an ins Auge gefaßt werden.

Zu diesem Zweck muß das Hören durch Erkenntnisvorgänge unterstützt und vertieft werden. Eigene Beobachtungen und angemessene Informationen fließen dabei zusammen. Besonders wichtig erscheint es, die Höranforderungen nach Umfang und Schwierigkeit behutsam zu steigern. Angesichts des zunächst geringen Aufnahmevermögens und der noch wenig entwickelten Fähigkeit, Hörunterscheidungen zu treffen, sollten über einen längeren Zeitraum kurze und durch interessante Hörauffälligkeiten gekennzeichnete Beispiele bevorzugt werden. Die Möglichkeit eines gründlichen Einhörens muß jeweils gewährleistet sein. Das Prinzip der zyklischen Wiederkehr wichtiger Stücke muß demjenigen einer Erweiterung des Hörhorizonts durch Aufweis unterschiedlicher musikalischer Erscheinungen zur Seite treten. Dadurch lassen sich Hörvertrautheiten und individuelle Annäherungen bewirken, auch zu Stücken, die beim ersten Kontakt auf Unverständnis, wenn nicht auf Ablehnung stießen.

Werden diese Gesichtspunkte beim Hörangebot und ersten Umgang beachtet, so präzisieren sich früh die für eine Sacherschließung wichtigen Reaktionen auf Gehörtes. Auch Höreindrücke sollten bewegungsmäßig und grafisch, nicht nur sprachlich verdeutlicht werden. Daß die Versuche, Formverläufe wie auch Beziehungen verschiedener Art innerhalb eines Stückes grafisch darzustellen, gelegentlich durch Einbeziehen einfacher herkömmlicher Partituren ergänzt werden können, sei eigens betont.

Das Musikhören darf jedoch nicht durch Fragestellungen und Unterscheidungsübungen überlastet werden. Dem individuellen Musikverhal-

ten ist genügend Raum zu geben, wobei dessen Zusammenhang mit einer regelmäßigen Wahrnehmungsschulung und dem Sachwissen gesehen werden muß.

3. Themenbereiche

Die beiden Aufgabenfelder Musizieren (Reproduzieren bzw. Produzieren) und Musikhören (Hörschulung und Werkhören) bieten vielfältige Arbeitsmöglichkeiten. Sie lassen sich nach einzelnen Aspekten in verschiedene Themenbereiche gliedern.

3.1. Aufgabenfeld Musizieren (Reproduzieren bzw. Produzieren)

Aspekt des Reproduzierens und Ausgestaltens:

- Lied.

Aspekt des freien Gestaltens:

- Klangexperimente und Gestaltungsversuche,
- Musik als Illustrationsmittel.

3.2. Aufgabenfeld Musikhören (Hörschulung und Werkhören)

Aspekt einer Bindung der Musik an bestimmte Situationen:

- Musik zu verschiedenen Anlässen,
- Musik anderer Länder.

Aspekt der klanglichen Realisierung von Musik:

- akustische Umwelt,
- Musikinstrumente,
- technische Aufzeichnung und Wiedergabe von Musik.

Aspekt Ordnung in der Musik:

- musikalische Formverläufe.

4. Ziele – Inhalte – Hinweise

Vorbemerkungen

Die im folgenden genannten Themenbereiche und die darauf bezogenen Ziele sind verbindlich und müssen am Ende der vierten Klasse behandelt bzw. erreicht sein. Die Inhalte und die in der Spalte Hinweise ausgebrachten Handlungsformen sind als Vorschläge zu verstehen. Die für bestimmte Altersstufen besonders günstigen und wichtigen Handlungsformen sind grafisch hervorgehoben (●) und sollten im Hinblick auf die Zielsetzungen möglichst berücksichtigt werden.

Andere, in den verschiedenen Klassen mögliche Handlungsformen sind durch ○ gekennzeichnet. Die in der Darstellung gewählte Reihenfolge der Themenbereiche, Ziele, Inhalte und Hinweise ist nicht bindend.

Wichtige Fragen bzw. Verhaltensweisen der Musik gegenüber sollten durchgehend bzw. in regelmäßigen Abständen unterrichtlich erfaßt werden (z. B. Musik aufschreiben und lesen, über Musik sprechen, sich zur Musik bewegen . . .). Das Prinzip einer möglichst kontinuierlichen Arbeit ist durch dasjenige eines der heutigen komplexen musikalischen Wirklichkeit angemessen inhaltlichen Wechsels zu ergänzen. Nur dadurch wird es gelingen, das Interesse vieler Schüler zu gewinnen und zu erhalten. Wechsel und Farbigkeit sollen auch die einzelne Stunde bestimmen. Musizieren und Musikhören wie auch Bewußtmachen musikalischer Eigentümlichkeiten und Zusammenhänge sollten – wenn immer möglich – in jeder Stunde berücksichtigt werden.

4.1. Aufgabenfeld: Musizieren

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
4.1.1. Themenbereich: Lied						
Melodien, Rhythmen und Texte unter Verwendung zur Verfügung stehender Hilfen erfassen, einprägen und wiedergeben können.	Lieder zum Tages- und Jahresablauf, Tanz- und Spiellieder, Scherzlieder, Kanons, mehrstimmige Lieder, Lieder zu bestimmten Anlässen, Kirchenlieder, Lieder anderer Völker. Pro Klassenstufe sollten etwa 8–10 Lieder erlernt werden.	Einfache, textlich wie melodisch eingängige Liedgestalten lassen sich durch bloßes Vor- und Nachsingen direkt übermitteln. Meist liegt es jedoch nahe, dem Schüler je nach Eigenart des Liedes und entsprechend dem Leistungsstand der Klasse besondere Lernhilfen zu bieten: <ul style="list-style-type: none"> – Texte inhaltlich erschließen, – Textdeklamation zur Vorbereitung des Melodierhythmus, – rhythmische Vorübungen in Verbindung mit dem Text, – Versuche, eigene Melodien zum Text zu erfinden, – Vorübungen mit schwierigen Abschnitten der zu erlernenden Melodie, – Melodieverläufe in überschaubare, sinnvolle Abschnitte aufteilen, – Melodieverlauf durch Luftschrift und Vornotation verdeutlichen, – Melodie in grafischen Darstellungen oder im Notenbild verfolgen, 	●	●	●	●
			●	●	●	●
			○	○	○	○
			○	●	●	●
			○	○	○	○
			○	○	○	○
			●	●	○	○
			●	●	●	●

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
Lieder melodie- und text- angemessen gestalten.		<ul style="list-style-type: none"> - Hörerwartungen anhand des Notenbildes entwickeln (Hörerwartungen: Tonwiederholungen, Wiederholung von Melodieteilen, Bewegungsrichtung der Melodie, Gliederung der Melodie . . .), - Einbeziehen von Schallplatteneinspielungen bzw. Tonbandaufnahmen von Liedern (auch Mitsingen zu den Aufnahmen). <p>Dynamisch abgestuft singen, in wechselnder Besetzung singen (Vorsänger, Ansingegruppe . . .), Singen mit vokalen oder instrumentalen Begleitungen, mehrstimmiges Singen (volkstümliche Zweistimmigkeit, Kanon . . .), Lieder bzw. Liedausschnitte zu größeren Einheiten verbinden, Erweitern durch Vor-, Zwischen- und Nachspiele, Ausgestalten durch Bewegung, Spiel und Tanz.</p>		○	●	●
Vokale Ausdrucksfähigkeit fördern.	Atem-, Artikulations-, Improvisationsübungen mit der Stimme.	Artikulationsübungen an Zungenbrechern, Schnellsprechversen und Silbenfolgen aus Liedern → D 1.1.4., 2.1.2.	○	○	○	○
			●	●	●	●
			●	●	●	●

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
		<p>Nachahmen von Musikinstrumenten, Tierstimmen, Umweltschall u. a. mit der Stimme,</p> <p>Aufnahmen und Nachsingen von Einzeltönen (Anfangstöne) und Motiven (Echospiele),</p> <p>Anhören von beispielhaften Darbietungen (unmittelbar dargeboten oder Aufnahmen).</p>	○	○	○	○
			●	●	●	●
			●	●	●	●

4.1.2. Themenbereich: Klangexperimente und Gestaltungsversuche mit konventionellen und unkonventionellen Klangerzeugern

Klangliche Möglichkeiten verschiedener Klangerzeuger erproben und kennenlernen.	Gegenstände können Geräusche und Klänge erzeugen (z. B. Schultensilien, Geräte, Werkzeuge . . .).	<p>Klangerzeuger beschreiben, benennen und vergleichen,</p> <p>Klangversuche durchführen, auf Klangergebnisse reagieren (verbal, grafisch, durch Bewegung).</p>	●	●	○	○
	<p>Wie Geräusche und Klänge erzeugt werden können: z. B. durch Klopfen, Schlagen, Klappern, Rühren, Kratzen . . ., durch Singen, Rufen, Flüstern, Hauchen . . ., durch Klatschen, Klopfen, Fingerschnalzen</p>	<p>Versuche, Klangerzeuger in Hörbeispielen zu unterscheiden und zu erkennen.</p> <p>Verschiedene Möglichkeiten der Klangerzeugung mit Körperinstrumenten und der Stimme, mit konventionellen und unkonventionellen Klangerzeugern erkunden.</p>	○	○	○	○
			●	●	○	○

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
Klangergebnisse vergleichen, beurteilen, unter verschiedenen Aspekten ordnen und eigene Gestaltungsversuche anschließen.	Gesichtspunkte zum Ordnen von Geräuschen und Klängen: nach Material (z. B. Holz, Glas, Metall, Fell), nach Schallerzeugung (z. B. Klopfen, Schlagen, Blasen . . ., mit Schläuchen, Bechern . . .), nach Klangunterschieden (z. B. stumpf-spitz, hell-dunkel, kurz-lang, laut-leise).	Gegensätzliche Klänge entdecken, bewußt hören, vergleichen, darstellen (verbal, grafisch, durch Bewegung), Klänge beurteilen und ordnen (nach Schalleigenschaften, Art der Klangerzeugung), ausgehend von auffallenden Klangmerkmalen Bewegungsgesten und grafische Zeichen für Klanggruppen vereinbaren. → D 2.1.1.	●	●	○	○
			○	○	○	○
Begleitformen zu Texten und Melodien sowie zu Bewegungsabläufen suchen.	Gewonnene Klangerfahrung bewußt einsetzen bei Liedbegleitungen, Vor-, Zwischen-, Nachspiel, freien Klangerfindungen, vorgegebenen Formen (z. B. Rondoform).	Sprech- und Singverse mit Instrumenten und durch Bewegung begleiten, Begleitformen nachahmen und mitspielen, vorgegebene Klangbeispiele mit eigenen Gestaltungsversuchen vergleichen, zu Platten- und Tonbandbeispielen Begleitformen erfinden, Hören von entsprechenden Klangbeispielen (z. B. Schnebel, Keller, Penderecki).	○	●	●	●
				○	○	○
					○	○
			○	○	○	○

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
4.1.3. Themenbereich: Musik als Illustrationsmittel						
In Texten bzw. Bildern gegebene oder in der Vorstellung vorhandene Vorgänge oder Zustände mit klanglichen Mitteln verdeutlichen.	<p>Klangerfahrungen bewußt einsetzen bei der Gestaltung außermusikalischer Vorgänge und Sachverhalte.</p> <p>Verklanglichung z. B. von Bildern, Texten, Stimmungen, Bewegungsformen.</p> <p>Typische Beispiele aus der Programmmusik: Mussorgski/Ravel: „Bilder einer Ausstellung“, Saint-Saëns: „Karneval der Tiere“ (Aquarium, Känguruhs), Prokofjew: „Peter und der Wolf“.</p>	<p>Bewegungsarten und -formen „verklanglichen“, Umweltschall (mit der Stimme bzw. mit „Instrumenten“) nachahmen, Klangillustrationen zu Vorgängen, Texten und Bildern suchen, erproben, begründen, beurteilen, verbessern, notieren, Vergleich mit Ergebnissen aus anderen Klassen, in Musikbeispielen, Liedern und Hörspielen illustrierende Momente entdecken, diese beschreiben, notieren, klanglich und bewegungsmäßig nachgestalten.</p> <p>→ Musikhören. → D 3.2.3.</p>	●	●	○	○
			○	○	○	○
			●	●	●	●
				○	○	○
				○	○	○

4.2. Aufgabenfeld: Musikhören

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse							
			1	2	3	4				
4.2.1. Themenbereich: Musik zu verschiedenen Anlässen										
Anlässe, zu denen Musik erklingt, kennen und unterscheiden.	Wo Musik erklingt: z. B. im Fernsehen, im Radio, im Theater, im Zirkus, im Festzelt, auf der Straße, in der Kirche.	Musizieranlässe aus dem eigenen Erfahrungsbereich ins Bewußtsein rufen, Musizieranlässe aufgrund von geeignetem Bildmaterial erkennen und beschreiben.	●	●	○	○				
Musik unter der Fragestellung nach ihrer jeweiligen Funktion hören und funktions-typische Besonderheiten beschreiben.	Musik erfüllt bestimmte Aufgaben: musikalische Signale, Pausenzeichen (Schule, Radio, TV . . .), Titelmelodien, Nationalhymnen, Musik in der Kirche.	Beispiele funktionsbezogener Musik sammeln, erklingende Musikbeispiele entsprechenden Funktionen zuordnen und Zuordnungen begründen.	●	○	●	●				
Klangliche Komponenten in Hörspielen, Filmszenen oder in Werbespots erkennen.	Musik zu Geschichten und Filmszenen. Verwendung von Musik in der Werbung.	Verschiedene Klangkomponenten (Sprache, Musik, Umweltschall) in Hörspielen, Filmszenen und Werbespots unterscheiden.			●	●				
Klangliche Mittel in Hörspielen, Filmszenen oder Werbespots beschreiben und in eigenen Versuchen anwenden.		Klangverläufe beschreiben und in „Partituren“ aufschreiben bzw. in gegebenen „Partituren“ verfolgen, eigene Versuche, kleine Hörspiele oder Werbespots szenisch oder mit klanglichen Mitteln gestalten. → D 3.2.3., 3.3.3. → K Farbe. → S Massenmedien, Konsum.			●	●				
					○	○				

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse							
			1	2	3	4				
4.2.2. Themenbereich: Musik anderer Länder										
Musik anderer Länder kennenlernen.	Typische Merkmale der Musik anderer Länder, z. B. Besonderheiten der Instrumentation, des Rhythmus . . .	Musikbeispiele anhören, beschreiben und vergleichen. → S Familie.		○	●	●				
4.2.3. Themenbereich: Akustische Umwelt										
Von Schallereignissen auf die verursachenden Handlungen bzw. das erklingende Material schließen. Geräusche und Klänge bewußt wahrnehmen, unterscheiden und benennen.	Vergleiche Inhalte und Hinweise zum Themenbereich: Klangexperimente und Gestaltungsversuche mit konventionellen und unkonventionellen Klangerzeugern. Geräusche: z. B. Arbeitsgeräusche, Tierstimmen . . . Hörbilder: z. B. im Haushalt, im Treppenhaus, am Strand . . .	Geräusche und Klänge hören und nachahmen, Geräusche und Klänge auf ihre Eigenschaften (Helligkeit, Lautstärke, Dauer, Ort . . .), Material (Holz, Metall . . .) und Art der Schallerzeugung (klopfen, streichen . . .) befragen, Geräusche und Klänge grafisch darstellen. → D 2.1.1. → S Umwelt: Lärmbelästigung, Wohnen.					●	●	●	●
			●	●	●	●	●	●	●	●

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
4.2.4. Themenbereich: Musikinstrumente						
<p>Einige Instrumente klanglich bzw. vom Aussehen her unterscheiden und benennen.</p> <p>Instrumente unter verschiedenen Aspekten ordnen.</p>	<p>Vergleiche Inhalte und Hinweise zum Themenbereich: Klangexperimente und Gestaltungsversuche mit konventionellen und unkonventionellen Klangerzeugern.</p> <p>Ordnen nach Art der Klangerzeugung:</p> <p>Klangerzeugung Blasen: Blasinstrumente,</p> <p>Klangerzeugung Schlagen: Schlaginstrumente,</p> <p>Klangerzeugung Streichen: Streichinstrumente,</p> <p>Klangerzeugung Zupfen: Zupfinstrumente.</p> <p>Ordnen nach klanglichen Möglichkeiten:</p> <p>z. B. Punktklang (kurz), Schwebeklang (verklingend), Liegeklang (gleichbleibend), Gleitklang (glissando) ...</p>	<p>Instrumente in Hörbeispielen unterscheiden und erkennen, in verschiedenen Besetzungen hören und identifizieren, Spielversuche auf Instrumenten, Klangmöglichkeiten erproben, Ergebnisse beschreiben und notieren.</p> <p>→ S Luft / Schall.</p> <p>Ordnungskategorien durch Vergleich finden (Material, Art der Klangerzeugung, Tonhöhe, Lautstärke).</p>				
			●	●	●	●
			○	○	○	○
			○	○	○	○
				○	●	●

LPH 3/1977

179

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
	Partituren in konventioneller und grafischer Notation als Hörhilfe (und als Gestaltungshilfe - vgl. Themenbereich: Klangexperimente . . .), z. B. Ausschnitte aus der Suite II/D-Dur aus der Wassermusik (Händel) oder aus dem 4. Satz der Kammermusik für fünf Bläser (Hindemith).	Instrumentenwechsel in Grafiken, nach Möglichkeit auch in Partituren lesen, Instrumentenwechsel während des Hörens in Partituren verfolgen, Instrumentenwechsel während des Hörens oder nach dem Hören aufschreiben.			○	○
					○	○
					○	○

4.2.5. Themenbereich: Technische Aufzeichnung und Wiedergabe

Möglichkeiten der Schallaufzeichnung und Schallwiedergabe kennen.	Tonband, Kassette, Schallplatte als Möglichkeiten zur Speicherung von Musik.	Geräte benennen und beschreiben, Geräte handhaben, einige Klangaktionen und Umweltschall aufnehmen und abspielen.			●	●
					○	○
					○	○

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
4.2.6. Themenbereich: <i>Musikalische Formverläufe</i>						
Deutliche wahrnehmbare Grobgliederungen erkennen.	Elementare Äußerungen zu klar gegliederten Hörbeispielen, z. B. Bartók: Abend auf dem Lande (Orchesterfassung), Mozart: Entführung aus dem Serail (Anfang der Ouvertüre), Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 5, Mussorgski: Promenade und zu Liedern.	Spontanes Reagieren auf kurze, deutlich gegliederte Musikstücke, Beschreiben der Gliederung, Grobgliederung durch Bewegung darstellen, Mitvollzug durch klangliche Zusätze (mitklatschen, mitspielen, mitsingen . . .), Grobgliederung in grafischen Zeichen aufschreiben.	●	●	●	●
				○	●	●
			●	●	●	●
				○	●	●

Ziele	Inhalte	Hinweise	Klasse			
			1	2	3	4
Gliedernde Kräfte erkennen und unterscheiden.	<p>Gliederung durch Unterschiede in Lautstärke, Klangfarbe, Besetzung, Tempo</p> <p>und durch Wiederholung (auch Sequenzen), Spannungsverläufe (Spannung - Entspannung - Pause - Motive), Abänderung (Variation).</p> <p>Einfache Formen: Rondo, Kanon, Variation, Ostinato.</p>	<p>Formverläufe anhand grafischer Zeichen verfolgen,</p> <p>Formverläufe aufgrund grafischer Zeichen realisieren (vgl. Gestaltungsaufgaben).</p> <p>Verschiedene Abschnitte vergleichen, sich wiederholende oder kontrastierende Abschnitte kennzeichnen (sprachlich, grafisch, handelnder Mitvollzug), in entsprechende Bewegung umsetzen, auffällige Beziehungen zwischen den verschiedenen Abschnitten erkennen, beschreiben, grafisch und durch adäquate Bewegungsformen verdeutlichen, Formgrafiken lesen, grafische Zeichen erklingenden Formverläufen zuordnen und diese Zuordnung begründen, Formverläufe vereinbaren, grafisch darstellen und realisieren.</p>			○	○
				●	●	●
			●	●	●	
					○	○
					○	○
					○	○
					○	○

3.5. Lehrplan für das Fach BILDENDE KUNST

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Unterrichts in Bildender Kunst	2
2. Fachliche Bezugsfelder und Arbeitsbereiche	2
3. Unterrichtsinhalte, Lehr- und Lernformen, Unterrichtsmittel	2
4. A. Elementare Lernprozesse und fachliche Arbeitsbereiche	3
B. Ziele - Inhalte - Hinweise	6
5. Aufgabenstellung	18

1. Ziele des Unterrichts in Bildender Kunst

In der Bildenden Kunst soll der Schüler

- Freude am eigenen kreativen Handeln, Herstellen und Gestalten im Gegensatz zu passivem Konsumverhalten erfahren,
- Gegenstände und Inhalte der sichtbaren, tastbaren, begehbaren Umwelt wahrnehmen und sich handelnd und prüfend damit auseinandersetzen,
- diese Gegenstände und Inhalte in eigene bildnerische Gestaltungen umsetzen,
- Bildzeichen und visuelle Zeichensysteme in der Umwelt erkennen, verstehen und selbst herstellen,
- Wirkungen und Einflüsse, die mit diesen Mitteln erreicht werden sollen, durchschauen.

2. Fachliche Bezugfelder und Arbeitsbereiche

2.1. Fachliche Bezugfelder der Bildenden Kunst sind die mannigfachen Erscheinungen der

- vorgefundenen Umwelt,
- der vom Menschen gestalteten Umwelt.

2.2. Die fachlichen Arbeitsbereiche umfassen

- Zeichnen / Grafik,
- Farbe,
- Körper / Raum,
- Rollenspiel / Materialaktion.

Das Handeln in diesen Arbeitsbereichen wird an den fachlichen Bezugfeldern orientiert.

3. Unterrichtsinhalte, Lehr- und Lernformen, Unterrichtsmittel

3.1. Die *Unterrichtsinhalte* werden aus den in Ziffer 2.1. genannten Bezugfeldern abgeleitet. Entsprechend der Gliederung dieser Bezugfelder bieten sich Unterrichtsinhalte an:

- aus der vorgefundenen Umwelt,
 - z. B. Menschen,
 - Tiere,
 - Pflanzen,
 - Mineralien,
 - Wetter,
 - Landschaft.
- aus der vom Menschen geschaffenen Umwelt,
 - z. B. Malerei, Grafik, Fotografie, Plastik;
 - Kulturlandschaft, Verkehr;
 - Maschine, Gerät, Wohnung, Kleidung, Schmuck / Dekor;

Kirchen, Kapellen, Flurkreuze, Bildstöcke.

Massenmedien wie Fernsehen, Film, Illustrierte, Zeitung, Zeitschrift, Comics, Bilderbücher, Reklame;

gesellschaftsrelevante Situationen wie Kirchenfeste, Kinderfeste, Fastnacht, Sportveranstaltungen, Supermarkt, Spielplatz.

- 3.2. Bildende Kunst verlangt *Formen des Lehrens und Lernens*, die nicht auf abrufbares Wissen abzielen, sondern Erkenntnisgewinn durch Erfahrung und ein entsprechendes Verhalten begünstigen.

Solche Formen sind z. B.

- selbständige Problemlösung im bildnerisch-praktischen Bereich,
- Gruppen- und Partnerarbeit,
- projektbezogene Arbeit,
- Meinungsaustausch und gegenseitige Beratung,
- Experimentieren, Montieren, Erproben, Verändern, Umdeuten.

Bei der Erschließung von Gegenständen und Inhalten werden in Bildender Kunst Gefühl, Verstand und Handeln des Kindes herausgefordert. Die Verflechtung von bildnerischem Handeln und prüfendem Nachdenken (Produktion und Reflexion) entspricht in besonderer Weise diesem komplexen Verhalten.

- 3.3. Zu den *Unterrichtsmitteln* können gehören

- 3.3.1. alle Materialien und Geräte zur grafischen, farbigen und plastisch/räumlichen Gestaltung wie z. B. Zeichen- und Malmaterialien, verformbares Material, drucktechnische Geräte, Reproduktions-, Foto- und Filmmaterialien;
- 3.3.2. originale Malerei, Grafik und Plastik, Schülerarbeiten, Modelle, Objekte aus Natur und Technik; Drucke, Dias, Filme, Kassetten;
- 3.3.3. Bild- und Tonträger sowie Projektoren.

4. A. **Elementare Lernprozesse und fachliche Arbeitsbereiche**

Die fachlichen Arbeitsbereiche sind

- 4.1. Zeichnen und Grafik,
- 4.2. Farbe,
- 4.3. Körper / Raum,
- 4.4. Rollenspiel / Materialaktion.

In den Arbeitsbereichen finden elementare Lernprozesse statt, die sich gleichermaßen auf anthropologische Voraussetzungen des Kindes, Umweltphänomene und gestalterische Probleme beziehen. Sie vollziehen sich in allen Altersstufen.

In der Primarstufe haben sie vorbereitenden und einführenden Charakter. Die Zuordnung von elementaren Lernprozessen und fachlichen Arbeitsbereichen ist aus folgender Matrix zu ersehen.

Elementare Lernprozesse	Fachliche Arbeitsbereiche			
	Zeichnen und Grafik	Farbe	Körper/ Raum	Rollen-spiel/ Material-aktion
Erfinden von Formen, Artikulation und Differenzierung von Zeichen	1.1	2.1	3.1	4.1
Beziehungsgefüge von Zeichen/ Zuordnung von Formen	1.2	2.2	3.2	4.2
Ordnen und Gruppieren	1.3	2.3	3.3	4.3
Form-Grund-Beziehung (Körper / Raum)	1.4	2.4	3.4	4.4
Erfindung, Artikulation und Differenzierung von Bewegungsvorgängen	1.5	2.5	3.5	4.5
Experimentieren und Verändern	1.6	2.6	3.6	4.6

Aus diesen elementaren Lernprozessen ergeben sich für die fachlichen Arbeitsbereiche folgende Aufgaben:

4.1. Zeichnen und Grafik	4.2. Farbe
4.1.1. Grafisch differenzierte Einzelfigur	4.2.1. Ermischen und Bestimmen von Farben
4.1.2. Grafisch differenzierte Einzelfiguren in einem gegenseitigen Beziehungsgefüge	4.2.2. Beziehungsgefüge von Farben
4.1.3. Einzelfiguren als Bildelemente	4.2.3. Organisieren von Farbelementen
*4.1.4. innen- und außenräumlich beurteilte grafische Figur	4.2.4. Farbfigur und Farbgrund
4.1.5. a) grafisch-dynamische Bewegungsspuren (virtuelle Bewegung)	4.2.5. farbdynamische Bewegungsspuren
*4.1.5. b) bewegliche grafische Elemente (reale Bewegung)	
*4.1.6. a) experimentelles Erproben grafischer Mittel	*4.2.6. a) experimentelles Erproben von Farben
*4.1.6. b) Verändern vorgegebener grafischer Formen und Zeichen	*4.2.6. b) Verändern vorgegebener farbiger Objekte

4.3. Körper / Raum

*A Körper	*B Raum
*4.3.1. dreidimensional beurteilte Einzelfigur	4.3.1. Gegliederter Raum
*4.3.2. plastische Einzelformen und -figuren in einem gegenseitigen Beziehungsgefüge	4.3.2. } 4.3.3. } Raumgefüge
*4.3.3. Organisation plastischer Elemente	
	4.3.4. Durchdringung von Innen- und Außenraum
*4.3.5. bewegliche Plastik	4.3.5. Bewegliche Raumgrenzen
*4.3.6. experimentelles Erproben plastischer Mittel	4.3.6. Experimentelles Erproben von Raumwirkungen

4.4. Rollenspiel / Materialaktion

*A Rollenspiel (siehe Deutsch)	*B Materialaktion
*4.4.1. Erfinden und Verwirklichen einer Figur durch Gestik, Mimik und Ausstattung	
*4.4.2. gestisches, mimisches und ausstattungsbedingtes Agieren und Reagieren von Figuren und Gruppen im Raum	*4.4.2. Zuordnen ungleichartiger Materialien und Objekte
*4.4.6. Improvisation und Metamorphose einer Figur	

Diese Zuordnung von fachlichen Arbeitsbereichen und elementaren Lernprozessen dient einer gliedernden Übersicht. Sie bietet die Grundlage für die Planung von Aufgaben und Aufgabenpassagen, die grundsätzlich übergreifende Problemstellungen enthalten. Das gilt sowohl für die elementaren Lernprozesse als auch für die fachlichen Arbeitsbereiche; die Grenzüberschreitungen werden besonders bei der Materialaktion deutlich. Fächerübergreifende Querverbindungen ergeben sich auch zu anderen Grundschulfächern.

Bei Schwerpunktbildung oder reduzierter Stundenzahl können in einem der beiden Fächer Bildende Kunst / Textiles Werken die mit Sternchen* versehenen Arbeitsbereiche entfallen.

B. Ziele – Inhalte – Hinweise

4.1. Zeichnen und Grafik

Vorgeschlagene Stundenzahl

Klasse	1	2	3	4
Stunden	10	16	20	20

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>4.1.1. Eine formatbeherrschende Einzel- figur soll aus einzelnen Bild- zeichen entwickelt werden.</p>	<p>Besondere Beachtung von</p> <p>a) Kleidung: z. B. Arbeitskleidung u. a.</p> <p>b) arteigenen Merkmalen: z. B. Stacheln, Schuppen, Blattformen u. a.</p> <p>c) Funktion und Form z. B. Gebrauchsgegenstand – Repräsentationsobjekt u. a.</p>	<p>Die Einzelfigur in ihrer Erscheinungs- weise, Funktion und Bedeutung grafisch gestalten.</p> <p>Mögliche Motive: Märchenfigur; altmodische Dame; Räuberhauptmann u. a.</p> <p>Igel; Giraffe; Pusteblume; exotische Pflanze; Luxusauto; Seifenkiste u. a.</p> <p>Kunstobjekte: z. B. Dürer: Rhinoceros.</p> <p>→ TW: Erste Grunderfahrungen mit Textilem Material, GL Weben, GL Nähen / Sticken.</p>
<p>4.1.2. Grafisch differenzierte Einzel- figuren werden so entwickelt, daß eine Beziehung zu anderen Figuren sichtbar und ablesbar wird.</p>	<p>Gegenseitige Beziehung von Menschen, Tieren und Pflanzen und Gegenständen in der vor- gefundenen und vom Menschen gestalteten Umwelt (Bereiche: Familie, Schule, Arbeitsplatz, Verkehr, Sport, Freizeit . . .).</p>	<p>Mögliche Motive: Hochzeitspaar; Artistengruppe; Kampf mit dem Drachen; Tiere werden gefüttert; auf dem Kettenkarussell; Arbeiter auf dem Gerüst; Bremer Stadtmusikanten u. a.</p> <p>Kunstobjekte: z. B. Picasso: Stierkampf.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>4.1.3. Einzelteile durch Reihung, Streuung, Ballung / Verdichtung, Auflösung zu Ganzen ordnen.</p>	<p>Zum Beispiel Menschen- und Tieransammlungen, Pflanzen- kolonien, Luftaufnahmen von Landschafts- und Siedlungsformen.</p>	<p>Mögliche Motive: Demonstrationszug; Publikum beim Fußballspiel; Fischschwarm; Vögel auf Drähten; Blument Teppich, Pilzgruppe; Häuserzeile; Landschaft aus der Vogelschau u. a. Kunstobjekte: z. B. Altdorfer: Alexanderschlacht. → TW: GL und AL Färben, AL Nähen / Sticken. → S Umwelt.</p>
<p>*4.1.4. Figur und Umgebung grafisch so gestalten, daß eine gegenseitige Beziehung erkennbar ist.</p>		<p>Mögliche Motive: Vexierbild: Kröten verstecken sich im Moor; Spielzeugbausatz im Kasten; Irrgarten (Papierschnitt) u. a. Techniken: Stempeldruck, Schablonendruck, Linolschnitt, Siebdruck. Kunstobjekte: z. B. Kirchner: Baum im Gebirge. → TW: AL Färben.</p>
<p>4.1.5. a Bewegungsvorgänge in zu- und abnehmender Intensität sichtbar machen.</p>	<p>Beschleunigen, Bremsen, Fließen, Brodeln, Überquellen, Spritzen, Wirbeln, Rieseln, Explodieren, Brennen u. a.</p>	<p>Mögliche Motive: Sprudelndes Wasser; qualmende Schorn- steine; Herbstbäume im Sturm; Märchen: Der süße Brei läuft über. Bildgeschichten: Es regnet immer stärker; Einer läuft immer schneller u. a. Kunstobjekte: z. B. Hokusai: Welle.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*4.1.5. b Grafische Elemente zu einer beweglichen Einzelfigur kombinieren.</p>		<p>Mögliche Motive: Hampelmann; Taschenkino: z. B. eine Maus nähert sich dem Speck; Schattenspiel: schnappendes Krokodil u. a. Kunstobjekte: z. B. Zeichentrickfilme.</p>
<p>*4.1.6. a Grafische Mittel experimentell erproben.</p>	<p>Linien- und Punktstrukturen, Hell-Dunkel-Kontraste u. a.</p>	<p>Mögliche Motive: eine Vogelscheuche aus Lumpen; Eisblumen; Herstellung, Deutung und Weiterentwicklung von Klecksogrammen u. a. Techniken: Abklatschtechnik (Decalcomanie), Verblasen farbiger Flüssigkeiten, Klecksogramme, Kratztechniken, Durchreibetechnik (Frottagen) . . . Kunstobjekte: z. B. Ernst: Vogel auf Rot. → TW: GL Weben, GL Nähen / Sticken, GL Knoten, GL Maschenbilden.</p>
<p>*4.1.6. b Vorgegebene grafische Formen und Zeichen werden in einer bestimmten Wirkungsabsicht verändert.</p>		<p>Mögliche Motive: ein junges, glattes Gesicht wird alt und runzlig u. a. Kunstobjekte: z. B. Wilhelm Busch: Max und Moritz. → TW: AL Nähen / Sticken.</p>

4.2. Farbe

Vorgeschlagene Stundenzahl

Klasse	1	2	3	4
Stunden	10	14	20	20

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>4.2.1. Farben werden in ihren Mischungsverhältnissen experimentell und gezielt hergestellt, unterschieden und sprachlich bezeichnet.</p>	<p>Mischungsverhältnisse: a) Reinfarbigkeit, b) Mischfarbigkeit, z. B. orange aus rot und gelb; Aufhellung und Trübung von Farben; sprachliche Bezeichnungen.</p>	<p>Mögliche Motive: jahreszeitliche Farben (Kinderfest, Eisberg u. a.); Märchen (Schneeweißchen und Rosenrot, Rumpelstilzchen tanzt um das Feuer u. a.); Transparent-Weihnachtssterne u. a. Kunstobjekte: z. B. Nay: Akkord in Rot und Blau. → TW: GL Färben.</p>
<p>4.2.2. Farben sollen im Blick auf eine bestimmte Aussage und Wirkung in Beziehung gesetzt und angewandt werden.</p>	<p>Besondere Farbakzente: Signalwirkung: z. B. Verkehrszeichen; Schutzkleidung; Bedeutungswirkung: z. B. Gewänder und Trachten; Spielkarten; Veränderungen des menschlichen Gesichtes durch Freude, Ärger; Raumwirkung: z. B. zu- und abnehmende Intensität der Farbe; Beleuchtungseffekte im Theater, beim Film und Fernsehen.</p>	<p>Mögliche Motive: Straßenarbeiter; Giftfisch; Feuerwerk am Nachthimmel; volkstümliche Trachten; Sankt Nikolaus u. a. Kunstobjekte: z. B. Klee: Unterwassergarten; → TW: GL Färben, AL Färben, AL Weben. → S Massenmedien.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>4.2.3. Farbelemente in einem bestimmten Zusammenhang anordnen.</p>	<p>Anordnungen: a) regelmäßig: z. B. farbige Ornamente, b) offen/unregelmäßig: z. B. Stempeldrucke und variable Anordnung von Materialien.</p>	<p>Mögliche Motive: Stempeldruck: Ostereier; Stirnband eines Häuptlings; Blütenbaum; Gewand des Zauberers; Fischschwarm. Weitere Techniken: Reiß- und Tropftechnik, Collagen u. a. Kunstobjekte: z. B. Vasarely: Zebegen. → TW: AL Nähen / Sticken, AL Färben.</p>
<p>4.2.4. Nachbarschaftsbeziehungen von Farbfigur und umgebendem Farbgrund sollen in ihrer vielfältigen Erscheinungsweise gesehen und angewandt werden.</p>	<p>Die Farbe als Mittel zum Hervorheben und Verbergen.</p>	<p>Mögliche Motive: mein Spiegelbild; Sonnenschirme am Strand; Heuschrecke im Gras; Modeschmuck; Reklamebild. Kunstobjekte: z. B. Klee: Der goldene Fisch. → TW: AL Nähen / Sticken, AL Färben. → D 3.3.4.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>4.2.5. Farben und farbige Elemente als Bewegungsvorgänge zu- und abnehmender Intensität verstehen und gestalten.</p>	<p>Bewegungsvorgänge durch Ausbreitung, Verdünnung und Sättigung von Farben.</p>	<p>Mögliche Motive: Der große rote, gelbe . . . Knall (Arbeit mit Fingerfarben); Farbtupfen auf feuchtem Farbgrund; Schmuckblatt aus Kleisterpapier; feuriger Komet; farbiger Wasserfall u. a.</p> <p>Kunstobjekte: z. B. Pollock: Mural. → TW: AL Färben.</p>
<p>*4.2.6. a Verschiedene Farbmaterialien hinsichtlich ihrer Wirkung, Funktion und gestalterischen Umsetzbarkeit erproben.</p>	<p>Farbeigenschaften verschiedener Materialien und ihre Kombination.</p>	<p>Mögliche Motive: Wappen; Narrenkostüme; Mosaikarbeiten aus farbigem Material u. a.</p> <p>Kunstobjekte: z. B. Schwitters: Der rote Fleck. → TW: AL Nähen / Sticken, AL Weben.</p>
<p>*4.2.6. b Vorgegebene Objekte durch Bemalen in einer bestimmten Wirkungsabsicht verändern.</p>	<p>Übermalung; Verfremdung; Körperbemalung: z. B. Clownsgesicht; Darstellung von Gemütsbewegungen.</p>	<p>Mögliche Motive: eintönige Hausfassade wird bemalt; Kriegsbemalung eines Häuptlings; geschminkte „feine Dame“; Herr Wütig läuft an.</p> <p>Kunstobjekte: z. B. Hajek: Platz malen.</p>

***A4.3. Körper**

Vorgeschlagene Stundenzahl: Hinweis Ziffer 4;
Reststunden können für diesen Arbeitsbereich eingeplant werden.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*A4.3.1. Eine plastische Einzelfigur aus verformbarem Material oder durch Zusammenfügen vorgegebener Formteile herstellen.</p>	<p>a) Herstellen aus verformbarem Material, b) Zusammenfügen vorgegebener Formteile.</p>	<p>Mögliche Motive: aufgeplusterter Vogel; Schachtelmännchen u. a. Kunstobjekte: Einzelplastiken verschiedener Kulturbereiche, z. B. Pharao, Totempfahl.</p>
<p>*A4.3.2. Zuordnung von Einzelteilen aus plastisch verformbarem Material oder vorgegebenen Formteilen.</p>	<p>Wechselseitiger Bezug von Einzelformen.</p>	<p>Mögliche Motive: Arzt und Kranker; ausschlüpfender Drache; mehrteilige Geräte, deren Einzelteile aufeinander abgestimmt sind (Gefäß und Deckel, Haushaltsgeräte) u. a. Kunstobjekte: z. B. Rodin: Bürger von Calais.</p>
<p>*A4.3.3. Möglichst gleichartige, evtl. genormte Einzelelemente werden nach gestalterischen Ordnungsprinzipien zusammengestellt.</p>		<p>Mögliche Motive: Tierherden; Pflanzenkolonien; Baukastensystem; Perlenkette u. a. Kunstobjekte: z. B. Uecker: Nagelbilder. → S Spielen und Bauen.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*A4.3.5. Eine sich selbst bewegende plastische Form wird hergestellt.</p>		<p>Mögliche Motive: bemalter Kreisel; Stehaufmännchen; Windrädchen; Wärmeschlange; Mobile u. a. Kunstobjekte: z. B. Calder: Mobile. → TW: AL Nähen / Sticken, AL Knoten / Knüpfen.</p>
<p>*A4.3.6. Plastisches Material experimentell erproben.</p>	<p>Verarbeitung von Abfallmaterialien;</p>	<p>Mögliche Motive: Roboter; Mondfahrzeug; Wurzel- und Kieselsteinmännchen; Vogelscheuche u. a. Kunstobjekte: z. B. Schultze: Die Welt der Migofs. → S Spielen und Bauen.</p>

***B4.3. Raum**

Vorgeschlagene Stundenzahl: Hinweis Ziffer 4;
Reststunden können für diesen Arbeitsbereich eingeplant werden.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*B4.3.1. Einen Raum anhand von Modellen herstellen und gliedern.</p>	<p>Gliederung von Innenräumen, Gebäudegruppen und Landschaftsräumen.</p>	<p>Mögliche Motive: Wegespiel auf einem Spielplatz (Grundrißmodell); Abgrenzen und Einhegen von Spielzonen. Kunstobjekte: z. B. Luftaufnahme eines Schloßparks.</p>
<p>*B4.3.2./4.3.3. Ein Raumgefüge oder eine Raumfolge aus verschiedenen oder gleichartigen Raumteilen als Modell herstellen.</p>	<p>Funktionale und formale Zuordnung von Räumen im privaten und öffentlichen Bereich.</p>	<p>Mögliche Motive: Modell einer Wohnung/Ferienwohnung, einer Geisterbahn; Garage mit Boxen für große und kleine Spielzeugautos. Kunstobjekte: z. B. städtebauliche Gesamtpläne von Karlsruhe, Mannheim oder Ludwigsburg. → S Wohnen.</p>
<p>*B4.3.4. Räume, die nach innen und außen geöffnet sind und den umgebenden Raum formal und funktional mit einbeziehen, im Modell herstellen.</p>	<p>Verglaste Skelettbauten im privaten und öffentlichen Bereich, historische Bauten der Gotik, der Renaissance und des Barock.</p>	<p>Mögliche Motive: Modell eines Wohnzimmers mit Balkon, einer Pausenhalle mit Hof, eines Irrgartens. Kunstobjekte: z. B. utopische Architekturentwürfe.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*B4.3.5. Raummodelle mit beweglichen Wänden herstellen.</p>	<p>Räume mit beweglichen Raumgrenzen, Verändern durch Stellwände, Vorhänge usw.</p>	<p>Mögliche Motive: Modell eines Bühnenraums mit Hängekulissen, eines Klassenzimmers mit Stellwänden o. ä. zur Unterteilung, Verwandlungsraum. Kunstobjekte: z. B. Flavin: The nominal Three.</p>
<p>*B4.3.6. Vorgegebene, schon organisierte Räume werden so umgestaltet, daß der ursprüngliche Funktionszusammenhang aufgelöst und neu bestimmt wird.</p>	<p>Verändern von Räumen im technisch-zivilisatorischen Bereich und in der Natur, wobei ihre ursprüngliche Funktion aufgehoben wird (Denkmalschutz, Umweltschutz).</p>	<p>Mögliche Motive: Umgestalten des Klassenzimmers für Fasching oder eine Klassenfeier; Tasthöhle. Kunstobjekte: z. B. Schwitters: Merzbau.</p>

*A4.4. Rollenspiel

Vorgeschlagene Stundenzahl: Hinweis Ziffer 4;
 Reststunden können für diesen Arbeitsbereich eingeplant werden.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*A4.4.1. Eine bestimmte Figur durch Gestik, Mimik und Ausstattung darstellen.</p>	<p>Menschen, Tiere und Figuren in verschiedenen Rollen und Verhaltensweisen. Sie agieren als Einzelfiguren oder in Gruppen. Die Darstellung bzw. Beobachtung bezieht sich auf.</p> <p>a) mimische Zeichen z. B. Stirnrunzeln, Augenrollen;</p> <p>b) gestische Zeichen z. B. Achselzucken, Kopfschütteln, erhobener Zeigefinger;</p> <p>c) ausstattende Zeichen z. B. Bart, Brille, Kopfbedeckung.</p>	<p>Mögliche Motive: Einer ärgert sich; Dame (Herr) probiert ein Kleid (Anzug) an; Der Fußballstar nach gewonnenem (verlorenem) Spiel u. a.</p> <p>Kunstobjekte: Entwürfe von Maskenbildnern; Einzelfiguren in der Karikatur z. B. bei Busch.</p>
<p>*A4.4.2. Durch Gestik, Mimik und Ausstattung werden Beziehungen zwischen Einzelfiguren oder Gruppen in einem Handlungsablauf dargestellt.</p>	<p>Erschließung einer Aufgabe in der Bildenden Kunst durch Rollenspiel mit entsprechender Ausstattung.</p>	
<p>* A4.4.6. Eine bestimmte Figur wird durch Mimik, Gestik oder Ausstattung verändert.</p>		<p>Geist aus der Flasche (klein – groß); Suppenkasper (dick – dünn); Der kleine Muck (schön – häßlich); Altweibermühle an Fastnacht (alt – jung) u. a. → D 1.1.1., 1.1.5., 1.3.2., 3.2.3.</p>

*B4.4. Materialaktion

Vorgeschlagene Stundenzahl: Hinweis Ziffer 4;
Reststunden können für diesen Arbeitsbereich eingeplant werden.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>*B4.4.2. Freies Gestalten mit verschiedenartigen Materialien.</p>		<p>Aktionen mit: Schwarten, Dachlatten, Nägeln, Draht, Drahtgeflecht, Kartonagen, Papier, Kleister, Farbe, dürren Ästen, Stoffresten, Gips, Steinen, Röhren u. a. Konkrete Zielvorstellungen werden erst während der Aktion entwickelt und realisiert. Reichliches Materialangebot und reichlicher Aktionsraum sind notwendig. Abenteuerspielplätze, Sperrmüllabfuhr, Gerümpelecke. → TW: Erster Umgang mit textilen Materialien.</p>

5. Aufgabenstellung

Die unter 1. und 2. genannten Lernziele, fachlichen Bezugfelder und Arbeitsbereiche sind für alle Klassenstufen der Grundschule gleich.

Lernziele, Unterrichtsinhalte, Unterrichts- und Lernformen, Unterrichtsmedien (3.1. bis 3.3.) sowie die unter 4. aufgeführten elementaren Lernprozesse lassen sich nicht auf bestimmte Klassenstufen festlegen, da für die Bestimmung von Feinlernzielen die Kenntnis der jeweiligen konkreten, situativen Bedingungen erforderlich wäre.

Im Anfangsunterricht der Grundschule liegt das Schwergewicht auf der entwicklungs- und phasenspezifischen Ausbildung der kindlichen Bildzeichen, Formbestände und Raumvorstellungen.

Das Rollenspiel kann für die Erschließung eines Themas förderlich sein. Technik und Gestaltung werden in der Regel besprochen.

Die praktische Arbeit sollte intensiv reflektiert werden. Der Schüler soll möglichst klar sagen, was, wie und warum er gestaltet. Im Zusammenhang damit können auch Kunstobjekte herangezogen werden. Technik und Gestaltung werden in der Regel besprochen.

Im Unterrichtsgang sollte planvoll von einfachen zu anspruchsvollen Aufgaben fortgeschritten werden.

Die Einzelaufgaben sollten nach Möglichkeit zu Aufgabenfolgen verbunden werden. Nur so kann vom Schüler erwartet werden, daß er von Aufgabe zu Aufgabe fortschreitend seine gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse nutzen lernt.

Bei der Arbeit ist das Kennenlernen von bildnerischen Mitteln, Verfahren, Werkmitteln und Materialien nicht Selbstzweck im Sinne des Erwerbs bildnerischer Grundtechniken. Sie dienen dazu, die Umwelt differenzierter zu erfassen und alle Ausdrucksformen des Schülers zu entwickeln und zu verfeinern.

3.6. Lehrplan für das Fach TEXTILES WERKEN

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Textilen Werkens	2
2. Bezugsfelder und Arbeitsbereiche	2
3. Unterrichts- und Lernformen	3
4. Organisation	3
5. Ziele - Inhalte - Hinweise	3

1. Ziele des Textilen Werkens

Im Textilen Werken in der Grundschule soll der Schüler

- Freude an der eigenen Gestaltung, Herstellung und Vollendung eines Gegenstandes erleben,
- zu selbständiger Motiv- und Materialauswahl angeleitet werden,
- grundlegende Verfahrenstechniken zur Herstellung einfacher textiler Gegenstände kennenlernen,
- die enge Verflechtung textil-technologischer und formal-ästhetischer Bedingungen erkennen,
- grundlegende Materialkenntnisse erwerben und diese beim Einkauf von Materialien für die Werkarbeiten anwenden,
- Sinn und Zweck seiner Arbeit abschließend überdenken und als künftiger Konsument die Gegenstände und Materialien in seine Umwelt einordnen.

2. Bezugsfelder und Arbeitsbereiche

2.1. Kleiden und Wohnen gehören zu den existentiellen Bedürfnissen des Menschen. Beide sind in höchstem Maße an textile Materialien und deren Produktionsformen, Verfahrensweisen und Gestaltungsmöglichkeiten gebunden.

2.2. Der Lehrplan im Textilen Werken umfaßt:

- Erste Erfahrungen im Umgang mit textilem Material (5.1.1.) sowie folgende Arbeitsbereiche:
 - Weben (GL 5.2.1.; AL 5.4.3.)
 - Nähen und Sticken (GL 5.2.2.; AL 5.3.3.)
 - Färben (GL 5.2.3.; *AL 5.3.2.)
 - Knoten und Knüpfen (GL 5.3.1.; *AL 5.4.2.)
 - Maschenbilden (GL 5.4.1.)

Die in Grund- (GL) und Aufbaulehrgänge (AL) gegliederten Arbeitsbereiche sind an Unterrichtsvorhaben gebunden.

Dabei sieht das Textile Werken seine Aufgaben nicht nur in der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern erkennt auch die Notwendigkeit, den Konsumenten gegenüber den Gebrauchsgütern zu sensibilisieren.

2.3. Darüber hinaus leistet das Textile Werken einen wesentlichen Beitrag zur Verbrauchererziehung und regt den Schüler zu eigener manueller kreativer Betätigung in seiner Freizeit an.

3. **Unterrichts- und Lernformen**

Die gleichzeitige Aktivierung der affektiven, kognitiven und sensorischen Fähigkeiten bei der Durchführung der Lehrgänge ist für den Unterricht im Textilen Werken charakteristisch. Linkshändigkeit ist bei den Arbeitsvorgängen entsprechend zu berücksichtigen.

Der Unterricht im Textilen Werken verlangt Unterrichts- und Lernformen, die nicht nur auf abrufbares Wissen des Schülers, sondern auch auf ein den Lernzielen entsprechendes Verhalten abzielen.

Solche Formen sind z. B.

- selbständige Problemlösung im gestalterisch-praktischen Bereich,
- Gruppen- und Partnerarbeit,
- projektbezogene Arbeit,
- Meinungsaustausch und gegenseitige Beratung.

4. **Organisation**

- 4.1. Einzelstunden können im Stundenplan zu Doppelstunden oder epochal zusammengefaßt werden.
- 4.2. Bei Schwerpunktbildung oder reduzierter Stundenzahl in einem der beiden Fächer Bildende Kunst / Textiles Werken können die in einem Fach mit * versehenen Unterrichtsvorhaben entfallen. In diesem Fall gelten für die betreffenden Klassen die in Klammer ausgewiesenen Stundenzahlen.
- 4.3. Querverbindungen zu anderen Fächern sind besonders ausgewiesen.
- 4.4. Auf Hausaufgaben sollte im allgemeinen verzichtet werden.

5. **Ziele - Inhalte - Hinweise**

Vorbemerkung:

Die Groblernziele stehen am Anfang der Lehrgänge und sind durch Kursivschrift hervorgehoben. Die danach aufgeführten Feinlernziele sind als Hilfe für fachfremde Lehrkräfte gedacht.

5.1. Klasse 1

5.1.1. Umgang mit textilem Material (vorgeschlagene Stundenzahl: 10)

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Erste Erfahrungen mit textilem Material erwerben.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Textile Materialien für eine bestimmte Gestaltungsaufgabe auswählen; - Verändern einer textilen Fläche; - mit verschiedenen Garnen experimentieren; - verschiedene textile Flächen auf ihre äußeren Merkmale hin unterscheiden. 	<p>Ordnen und Auswählen von verschiedenen textilen Materialien im Hinblick auf eine kindgemäße Aufgabenstellung.</p> <p>Untersuchen und Verändern verschiedener textiler Materialien, z. B. durch Ausziehen von Fäden, Verschieben von Fäden, Einziehen von verschiedenen Materialien, Färben (Fingerdruck),</p> <p>z. B. durch Flechten, Binden, Wickeln, Trieseln, Knoten.</p> <p>Durch Beschauen und Befühlen verschiedener textiler Materialien Unterschiede feststellen, z. B. einfarbig - bunt, matt - glänzend u. a.</p>	<p>z. B. Märchenfigur, Collage.</p> <p>z. B. Masken.</p> <p>→ K Zeichnen / Grafik.</p>

5.2.1. GL **Weben** (vorgeschlagene Stundenzahl: 10)

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Herstellen einer textilen Fläche durch Weben.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Fäden als Bauelemente von Geweben erkennen; - Begriffe des Gewebeaufbaus kennenlernen und anwenden; - verschieden gewebte Flächen unterscheiden; - verschiedene Bekleidungsarten und deren Aufgaben kennen. 	<p>Leinwandbindiges Gewebe auflösen, die Veränderungen beobachten und sich darüber äußern.</p> <p>Kettfäden spannen, Schußfäden einziehen, haltbare Bindung weben, Webekante ausführen, Kettfäden durch Knoten bzw. Flechten befestigen.</p> <p>Mit verschiedenem Material weben.</p> <p>Einfache Webmuster erfinden. Gewebe vom Aufbau her und durch Beschauen und Befühlen unterscheiden.</p> <p>Einteilung in Ober- und Unterbekleidung, Zubehör;</p> <p>Regenkleidung, Sportkleidung u. a. Schutz gegen Wetter.</p> <p>Regelung des Wärmehaushalts des Körpers.</p> <p>Anpassung an Tätigkeiten.</p> <p>Ästhetische Wirkung der Kleidung.</p>	<p>Stopfweben auf Karton oder kleinem Webrahmen, z. B. kleinere Gebrauchs- oder Schmuckgegenstände.</p> <p>Kein systematisches Erlernen von Köper- und Atlasbindung, sondern Erfinden von Musterungsmöglichkeiten mit verschiedenfarbigem und verschiedenartigem Material durch die Kinder.</p> <p>Freie Auseinandersetzung mit dem Material.</p> <p>Anschauungsmittel: Kleidungsstücke, Bildmaterial, Anziehpuppen aus Papier.</p> <p>→ K Zeichnen / Grafik.</p> <p>→ S Mensch.</p>

5.2.2. GL Nähen / Sticken (vorgeschlagene Stundenzahl: 10)

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Verändern einer textilen Fläche durch Nähen und Sticken.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Stiche ausführen; - einfache Randbefestigungen ausführen; - textile Flächen mit Stichen verbinden; - die Herstellung von Fäden und Garnen kennen und formulieren; - die Eigenschaften von Garnen erfahren; - die Notwendigkeit verschiedenartiger Garne erkennen. 	<p>Flächen gliedern, z. B. durch Ausziehen von Fäden, Verschieben von Fäden, Einziehen von verschiedenartigen Materialien, lineare oder flächenfüllende Anordnung von Stichen.</p> <p>Flächen gliedern durch Aufnähen verschiedener Materialien oder Flächen verbinden durch Zusammennähen.</p> <p>Lose- und festgedrehte Garne untersuchen. Prüfung der Festigkeit von verschiedenen Garnen und Geweben.</p> <p>Garne für dicke, feine, feste Gewebe u. a. Garne für Winter- und Sommerbekleidung.</p>	<p>Grobfädiges Material verwenden. Ein Stickstich in verschiedenen Variationen kann ausreichen. Die Anordnung kann als</p> <ul style="list-style-type: none"> a) gewebegebundene Stickerei oder b) freie Stickerei <p>ausgeführt werden.</p> <p>Applikation.</p> <p>Kleines Spielzeug.</p> <p>Evtl. Arbeitsblatt. → Klasse 1 und GL Weben. → K Zeichnen / Grafik. → S Mensch.</p>

5.2.3. a **oder** 5.2.3. b zur Auswahl: **GL Färben** (vorgeschlagene Stundenzahl: 10)

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a) <i>Verändern einer textilen Fläche durch Färben.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die drei Grundfarben benennen, deren Mischfarben kennen und benachbarte Farbtöne zuordnen; - einfache Färbeverfahren kennenlernen und durchführen; - die Herstellung von gefärbten textilen Flächen kennen. 	<p>Ordnen einfarbiger textiler Flächen in Farbgruppen nach den Grundfarben.</p> <p>Vergleich: Grundfarben – Mischfarben, einfarbig – zweifarbig – bunt.</p> <p>Experimente mit verschiedenen textilen Materialien.</p> <p>Das Verhalten von textilen Flächen beim Färben (Farbbad). Unterschiedliche Farbaufnahme textiler Flächen.</p> <p>Veränderung der Farbe durch Licht.</p> <p>Gestaltungsaufgaben durch Tauchen in Farbe.</p> <p>Reservieren durch Abbinden, Falten und Klammern.</p> <p>Garnfärbung, Stückfärbung, Bedrucken.</p>	<p>Benennen von Farben, z. B. zitronengelb, himmelblau.</p> <p>Evtl. Arbeitsblatt.</p> <p>Verschiedene textile Materialien zum Einfärben.</p> <p>Fertige Farbflotten.</p> <p>Verbindung von Plangi und Batik möglich.</p> <p>Verschieden gefärbte und bedruckte Kleidungsstücke und Wohnraumtextilien (Musterkatalog).</p> <p>→ K Zeichnen / Grafik.</p> <p>→ S Wohnen.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>b) <i>Verändern einer textilen Fläche durch Bedrucken.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Stempelformen finden; - den Aufbau von Stoffdruckmustern kennen und durchführen; - die drei Grundfarben benennen, deren Mischfarben kennen und benachbarte Farbtöne zuordnen. 	<p>Gegenüberstellung: Druckstoff- Stoffdruck; Stoffdrucke für Bekleidungs- und Wohnraumtextilien.</p> <p>Herstellen eines Druckstempels und freies Umgehen damit.</p> <p>Freies Gestalten von Band- und Flächenmustern. Gesetzmäßigkeiten der Musterbildung. Helligkeitsstufen.</p> <p>Ordnen einfarbiger textiler Flächen in Farbgruppen nach den Grundfarben.</p> <p>Vergleich: Grundfarben – Mischfarben, einfarbig – zweifarbig – bunt.</p> <p>Bedrucken verschiedener textiler Materialien. Veränderung der Farbe durch Struktur, Material, Farbe der Textilfläche.</p>	<p>Einfarbige und bedruckte textile Fläche miteinander vergleichen.</p> <p>Gummi, Kork, Holz u. a.</p> <p>Kann in einem Experiment oder an Gebrauchsgegenständen durchgeführt werden. Beachten und Besprechen von</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sauberkeit der Ausführung, - Kombination der Stempel, - Veränderung der Abstände, - Helligkeitsstufen. <p>Benennen von Farben, z. B. zitronengelb, himmelblau.</p> <p>Die Wirkung des Stempels wird durch den Untergrund beeinflusst. → K Zeichnen / Grafik, Farbe. → S Wohnen.</p>

5.3.1. GL **Knoten / Knüpfen** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20 [15])

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Garne unterscheiden und als Gestaltungsmittel experimentell erproben.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Fasern als Bauelemente von Garnen erkennen und unterschiedliche Eigenschaften der Garne feststellen; - die Herkunft der wichtigsten Fasern nennen; - Rohstoffe, aus denen die Kleidung hergestellt ist, kennenlernen; - elementare Möglichkeiten der Strukturbildung durch Knoten in verschiedenem Material finden; 	<p>Herstellungsprozesse von Garnen durch Aufrieseln erkennen, Veränderungen beobachten und sich darüber äußern.</p> <p>Vergleich: einfaches Garn, Mehrfachgarn, Faden, Fasern, fest- oder losegedrehte Garne.</p> <p>Hart – weich, glänzend – matt u. a. Prüfen der Festigkeit durch Fühlen und Reißen, z. B. lose- und festgedrehte Garne u. a.</p> <p>Pflanzliche, tierische, künstliche Fasern.</p> <p>Rohstoffangaben auf den Etiketten in Kleidungsstücken.</p> <p>Experimente mit Garnen, z. B. durch Doppelknoten, Schlaufenknoten, Flachknoten; durch Schlingen, Verknüpfen, Um- bzw. Einknoten.</p>	<p>Garne und Kordeln, die sich im Hinblick auf Material, Stärke und Aufbau unterscheiden.</p> <p>Materialsammlung anlegen.</p> <p>Fühlen und reißen lassen mit geschlossenen Augen.</p> <p>Verwendungsmöglichkeiten von den Schülern finden lassen.</p> <p>Materialsammlung ergänzen. Evtl. Film.</p> <p>Kleidungsstücke der Kinder.</p> <p>Garne und Kordeln.</p> <p>Die Haltbarkeit eines Knotens bei verschiedenen Materialien prüfen.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - erleben, wie aus einem linearen Element eine Fläche entsteht; - Einblick in die handwerkliche Verwendung unterschiedlicher Knoten gewinnen; - Vor- und Nachteile netzartiger Flächen erkennen. 	<p>Herstellen einer kleinen textilen Fläche aus Knoten.</p> <p>Verschiedene Berufe wenden Knoten an: Fischer, Seemann, Schneider, Zimmermann, Weber, Arzt, Gärtner, Packer u. a.</p>	<p>Günstig ist geflochtene Baumwollschnur oder Makrameegarn.</p> <p>Material- und raumsparend, licht-, luft-, wasserdurchlässig.</p> <p>Entsprechendes Anschauungsmaterial, z. B. Einkaufsnetz, netzartiges Verpackungsmaterial, Netzhemd, Haarnetz, Gardine, Fischernetz.</p>

* 5.3.2. a oder 5.3.2. b zur Auswahl: AL **Färben** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20)

<p>a) <i>Herstellen eines textilen Gegenstands im Druckverfahren.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ornamente kennenlernen, ihre Gesetzmäßigkeiten erfassen und mit Ornamenten eine textile Fläche im Druckverfahren gestalten; 	<p>Bedrucken von Flächen nach Ordnungsprinzipien: rhythmische Reihung, Streuung, Ballung.</p> <p>Rapport, Motiv, Muster, Borte unterscheiden.</p> <p>Kontraste (Farbe, Form).</p> <p>Form-Grund-Beziehung.</p> <p>Entwickeln entsprechender Ornamente in bezug auf Form und Funktion des Gegenstands.</p> <p>Planung eines Gegenstands hinsichtlich des Verwendungszwecks, der Form und des Materials.</p>	<p>Material: Stempel aus Gummi, Holz, Kork, Tubenverschluß u. a.</p> <p>Experimente: Flächen bedrucken (Probedrucke).</p> <p>Aufzeigen von Ornamenten, z. B. an Perserteppichen, Bettwäsche u. a.</p> <p>Vergleichbare Gegenstände zur Klärung der anstehenden Probleme in den Unterricht einbeziehen.</p>
---	--	--

Ziele	Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - fertiggestellte Arbeiten nach vereinbarten Kriterien vergleichen und beurteilen; - die Farbintensität bedruckter Textilien erkennen und feststellen, daß Farben sich im Gebrauch verändern können. b) <i>Herstellen eines textilen Gegenstands im Reserveverfahren.</i> - Die Färbbarkeit textiler Materialien aufgrund ihrer Saugfähigkeit erkennen und beurteilen; 	<p>Untersuchen der Druckintensität, der Lichtechtheit und Kochechtheit von Kleidungsstücken und Wohnraumtextilien.</p> <p>Prüfen der Farbaufnahme verschiedener textiler Materialien im Tauchverfahren.</p> <p>Materialien, die schnell und viel und Materialien, die wenig und schlecht Feuchtigkeit aufnehmen.</p>	<p>Beachten: Gegenstandsgröße / Stempelgröße, Gegenstandsgröße / Verzierungsmenge, Farbmusterung / Farbharmonie. Formdifferenzierung, Farbdifferenzierung.</p> <p>Gesamtwirkung im Hinblick auf die Ausführung.</p> <p>Musterungen als Schmuck und Schutz (z. B. Verringerung der Auffälligkeit von Schmutz).</p> <p>Etiketten.</p> <p>Ausgeblichene und verwaschene Textilien.</p> <p>→ K Farbe, Zeichnen / Grafik.</p> <p>Experimente.</p> <p>Beispiele aus der Umwelt für</p> <ul style="list-style-type: none"> a) wasserabstoßende Textilien: Regenschirm, Anorak, Zelt, b) saugfähige Textilien: Handtücher, Leibwäsche.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - eine textile Fläche nach vorgegebenen Kriterien der Flächengliederung gestalten; - fertiggestellte Arbeiten nach den vereinbarten Kriterien vergleichen und beurteilen; - gefärbte Textilien vergleichen und erkennen, daß Farben sich im Gebrauch verändern können. 	<p>Tauchverfahren und Abbinden usw. (Plangi). Farbkontraste, z. B. Hell-Dunkel-Kontrast, Kalt-Warm-Kontrast, Gegenfarbenkontrast.</p> <p>Planung des Gegenstandes im Hinblick auf Verwendungszweck, Form, Material, Farbzusammensetzung und Musterbildung.</p> <p>Gefärbte, fadengemusterte, bedruckte Textilien. Untersuchen der Farbintensität, der Lichtechtheit und Kochechtheit.</p>	<p>Gezielte Aufgabenstellungen mit verschiedenen Einfärbeversuchen. Farbfolge. Evtl. Arbeitsblatt.</p> <p>Individuelle Formen und Größen ermöglichen. Die gefärbte Fläche kann auch bei anderen Lehrgängen weiter verarbeitet werden, z. B. Spielfigur. Beachten der Farbharmonie, Farbdifferenzierung – Gesamtwirkung (auch im Hinblick auf die Ausführung).</p> <p>Musterproben. Eigene Bekleidung, Wohnraumtextilien. Materialsammlung fortsetzen. Etiketten. Ausgeblichene und verwaschene Textilien. → K Zeichnen / Grafik, Farbe.</p>

5.3.3. AL **Nähen / Sticken** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20 [15])

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Herstellen eines textilen Gegenstands durch Nähen und Sticken.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einen Gegenstand in bezug auf Funktion, Material, Farbe, Größe und Form auswählen; - Motive zur Ausschmückung des Gegenstands entwerfen und mit bekannten und neuen Stichen gestalten; 	<p>Der Zweck beeinflusst Material, Form und Größe des Gegenstands. Farben passend zur Umgebung wählen (z. B. zum Wohnraum).</p> <p>Papierentwurf besprechen im Hinblick auf Größe und Art der Motive in bezug zum Gegenstand, differenzierte Gesamtform, Binnendifferenzierung der Form.</p> <p>Wiederholen der Stiche aus dem GL. Erlernen neuer Stiche. Zierstich / Nutstich, Schnittkante / Webekante, Vernähen, Saum benennen.</p> <p>Arbeitsplan und Kriterien zur Durchführung des Vorhabens aufstellen.</p>	<p>Gemeinschaftsarbeit möglich. Schülervorschläge bei Auswahl und Gestaltung des Gegenstands berücksichtigen.</p> <p>Evtl. Applikationsarbeit in Verbindung mit freiem Sticken.</p> <p>Zu verarbeitende Materialien aufeinander abstimmen.</p> <p>Vergleichbare Gegenstände zur Klärung der anstehenden Probleme einbeziehen. Vergleichbare Motive berücksichtigen (evtl. Bildbetrachtung).</p> <p>Es müssen nicht viele Zierstiche eingeführt werden. <i>Ein</i> neuer Zierstich mit Abwandlungen genügt.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - den fertigen Gegenstand im Hinblick auf seinen Verwendungszweck beurteilen und zu Kosten, Material- und Arbeitsaufwand in Beziehung setzen; - Eigenschaften von Garnen und Geweben kennen und bei der Auswahl von Kleidung berücksichtigen; - die Herkunft verschiedener Fasern sowie die Herstellung der Garne kennen. 	<p>Gegenüberstellung: individuelle Herstellung – Massenproduktion.</p> <p>Fäden und textile Flächen untersuchen. Eigenschaften feststellen, z. B. Knitterfestigkeit, Bügelfestigkeit, Färbbarkeit, Saugfähigkeit, Reißfestigkeit.</p> <p>Beziehungen zu Etiketten und Banderolen bei Kleidungsstücken und Garnen herstellen.</p> <p>Pflanzliche und tierische Fasern. Künstlich hergestellte Fasern und Fäden. Spinnen, Zwirnen, Strecken, Drehen.</p>	<p>Beurteilen des fertigen Gegenstands nach den aufgestellten Kriterien.</p> <p>Etiketten und Banderolen sammeln.</p> <p>→ GL Nähen / Sticken. Versuche mit den verschiedenen Materialien. Evtl. Film. Verschiedene textile Flächen und Garne als Anschauungsmaterial. → K Zeichnen / Grafik, Farbe. → S Konsum.</p>

5.4.1. GL Maschenbilden (vorgeschlagene Stundenzahl: 20 [15])

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Herstellen einer kleinen textilen Maschenfläche.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschieden hergestellte textile Flächen vergleichen und beurteilen; - geeignete Garne für die Maschenbildung auswählen; - Häkeln und Stricken als Techniken erkennen, die es heute noch jedem ermöglichen, aus Garnen vielfältige Gegenstände selbst zu fertigen; - eine Maschenfläche beginnen, technikgerecht durchführen und abschließen; 	<p>Gewebe, geknotete, geknüpfte, gefärbte textile Flächen und Flächen aus Maschenware. Feststellen: Maschenware kann gehäkelt oder gestrickt sein. Besondere Eigenschaften. Verwendungsmöglichkeiten von Maschenware.</p> <p>Freie Experimente als erste Erfahrungen im Maschenbilden. Verschiedene Banderolen und deren Aufschriften untersuchen. Mögliche selbstgefertigte Gegenstände aus Maschenware. Vorteile der Häkel- bzw. Stricktechnik.</p> <p>Häkeln oder Stricken. Anschlag mit oder ohne Hilfsmittel oder Luftmaschenkette, Abketten. Rechte Masche und / oder linke Masche, Randmasche,</p>	<p>Bezug zur Kleidung der Schüler. Eigenschaften von Maschenware: elastisch, dehnbar, anschmiegsam, Wärmehaltevermögen, Festigkeit u. a.</p> <p>Maschenware ungeeignet für Sicherheitsgurte, Zelte, Segel u. a.</p> <p>Verschiedene Garne und Werkzeuge bereitstellen. Partienummer, Garn- und Nadelstärke, Lauflänge, Materialangaben u. a. Von Schülern und Erwachsenen gefertigte Gegenstände zur Anschauung.</p> <p>Das Maschenbilden kann in der Häkel- oder Stricktechnik sowie mit der „Strickliesel“ oder mechanischen Apparaten erfolgen.</p>

5.4.1. GL **Maschenbilden** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20 [15])

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>– erfahren, daß neben Natur- auch Chemiefasern verarbeitet werden und deren unterschiedliche Pflege- und Trageeigenschaften erkennen.</p>	<p>Luftmasche, feste Masche und / oder Stäbchen.</p> <p>Flächenbildung mit verschiedenem Material.</p> <p>Streifenbildung mit verschiedenfarbigen Garnen.</p> <p>Kleidungsstücke nach Materialangabe und Pflegesymbolen auf den Etiketten ordnen.</p> <p>Herausstellen der Pflege- und Trageeigenschaften.</p>	<p>Interessenlage der Klasse und manuelle Geschicklichkeit der Schüler berücksichtigen; unbedingt differenzieren!</p> <p>Nadeln den entsprechenden Garnstärken zuordnen.</p> <p>Die Maschenfläche kann zu einem Gegenstand verarbeitet werden.</p> <p>Gemeinsamer Name für Chemiefasern: „Poly. . .“.</p> <p>Textilien aus dem Erfahrungsbereich der Kinder verwenden.</p> <p>Einfache Versuche zur Verdeutlichung der besonderen Eigenschaften der Chemiefasern.</p> <p>Chemiefasern sind reißfest, schnell trocknend, nahezu unbegrenzt veränderbar, verrottungsbeständig (Umweltschutz!).</p> <p>Bei Entzünden bilden sich giftige Gase. Erstickungs- und Vergiftungsgefahr bei Feuerausbruch. Kinderkleidung sollte deshalb aus Naturfasern bestehen!</p> <p>→ K Zeichnen / Grafik.</p>

* 5.4.2. AL **Knoten / Knüpfen** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20)

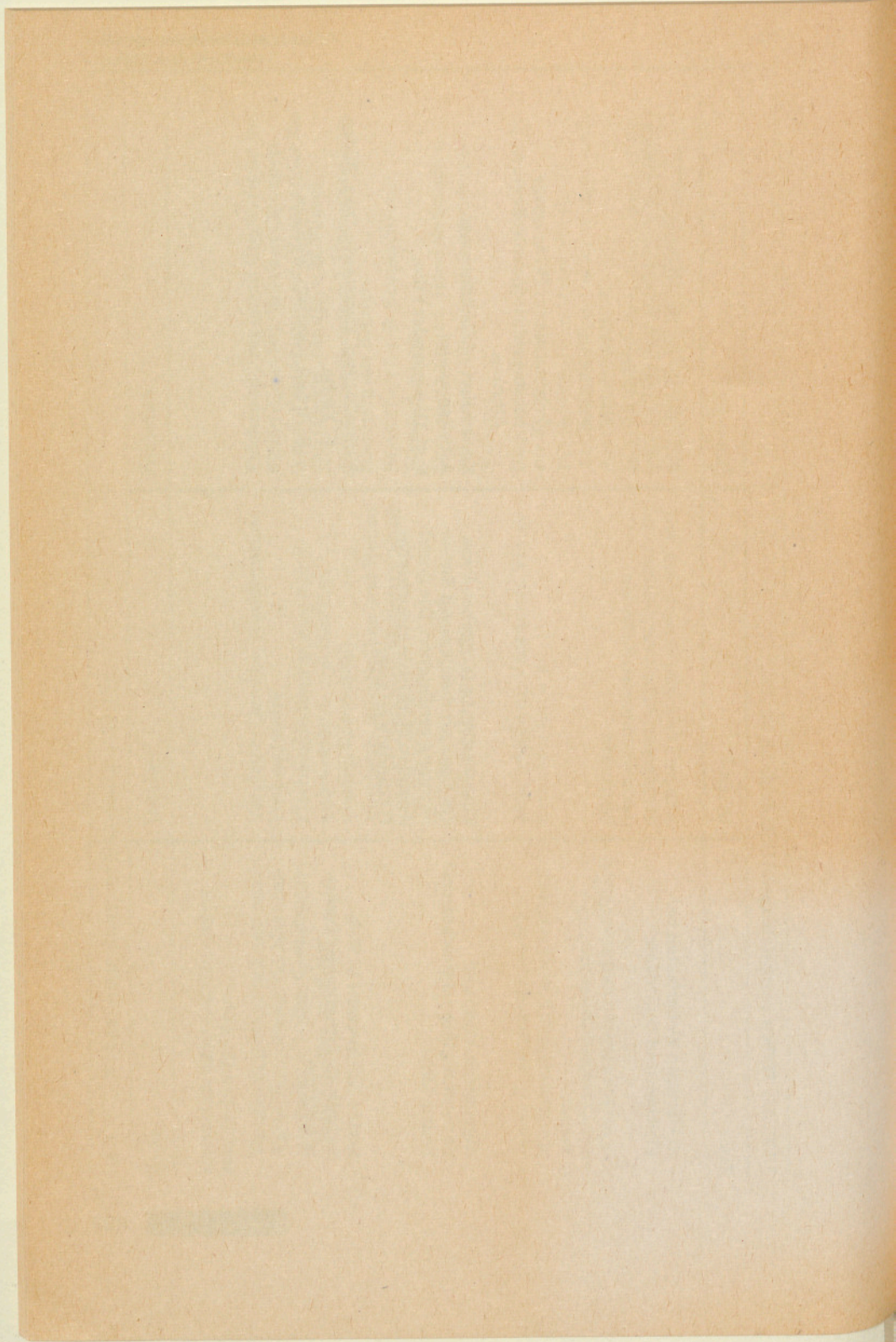
Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Herstellen eines textilen Gegenstands durch Knoten / Knüpfen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Material in Abhängigkeit von Funktion, Größe und Form des herzustellenden Gegenstands auswählen; - Variationsmöglichkeiten mit verschiedenen Knoten entwickeln, diese auf die Brauchbarkeit für die Herstellung des gewählten Gegenstands prüfen und entsprechende Beurteilungskriterien aufstellen. 	<p>Planung des Gegenstands. Erprobung des Materials.</p> <p>Verwendung der bereits bekannten Knoten: Flachknoten, Doppelknoten, Schlaufenknoten u. a.; evtl. Einführung neuer Knoten. Analyse verschiedener geknüpfter Gegenstände. Unterschiedliche Länge aktiver und passiver Fäden.</p> <p>Garnverbrauch errechnen, Arbeitsschritte planen und durchführen. Den fertigen Gegenstand nach den erarbeiteten Kriterien beurteilen.</p>	<p>Gegenstand für die Wohnung, Zubehör zur Kleidung, Spielzeug u. a. Mögliches Material: Jute, Flachs, Hanf, Sisal, Baumwolle, Wolle, Synthetikgarne. Beurteilung der Eignung dieser Garne.</p> <p>Orientierung an der manuellen Geschicklichkeit der Schüler, Differenzierungsmöglichkeiten nutzen.</p> <p>Genaue Planung unbedingt erforderlich (je nach Verschuß oder Abschluß der Arbeit die Fadenlänge berechnen). Hilfsmittel: Schraubzwingen. → K Körper. → M Messen, Meßvorgänge, Umwandeln.</p>

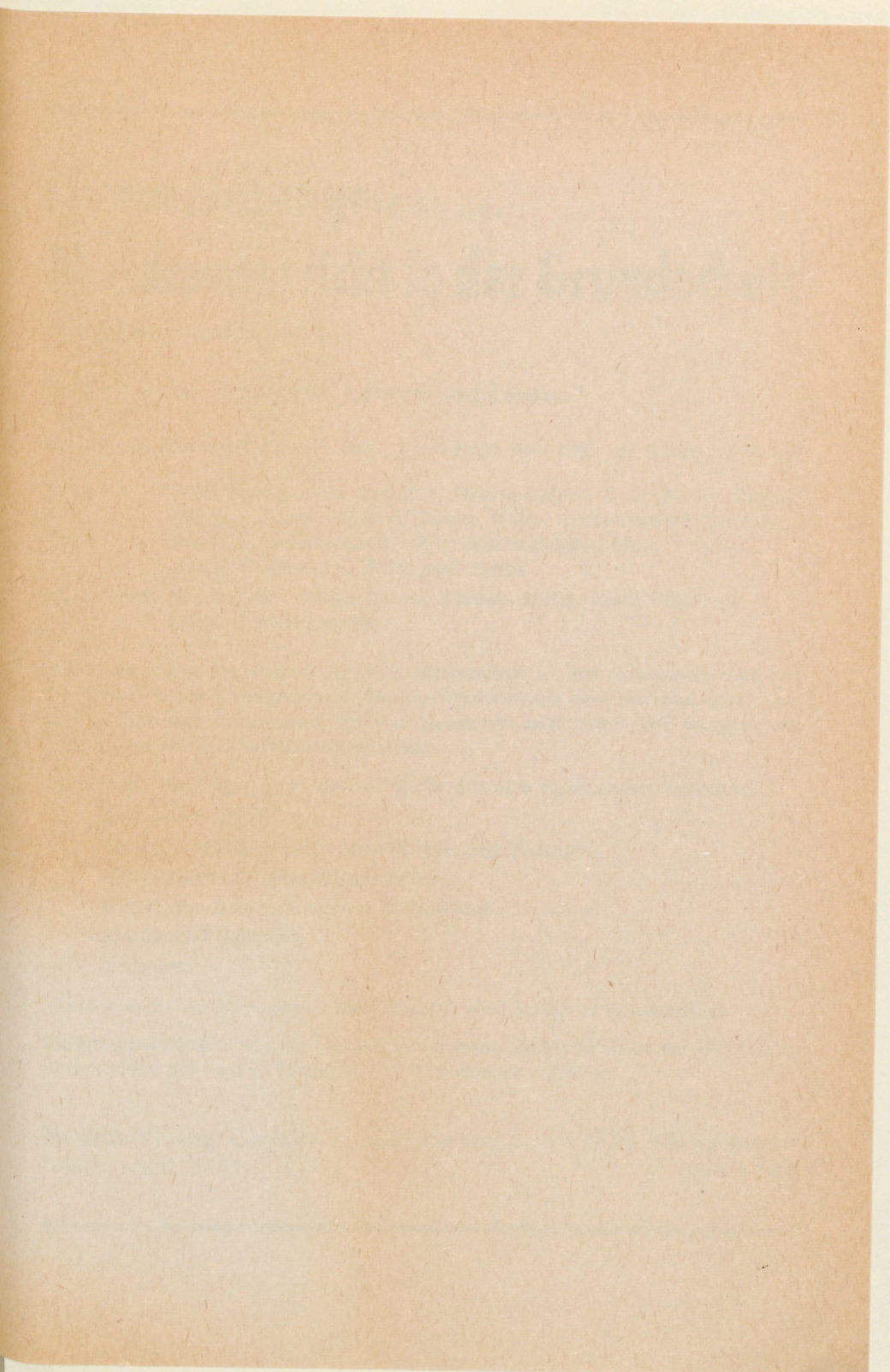
5.4.3. AL **Weben** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20 [15])

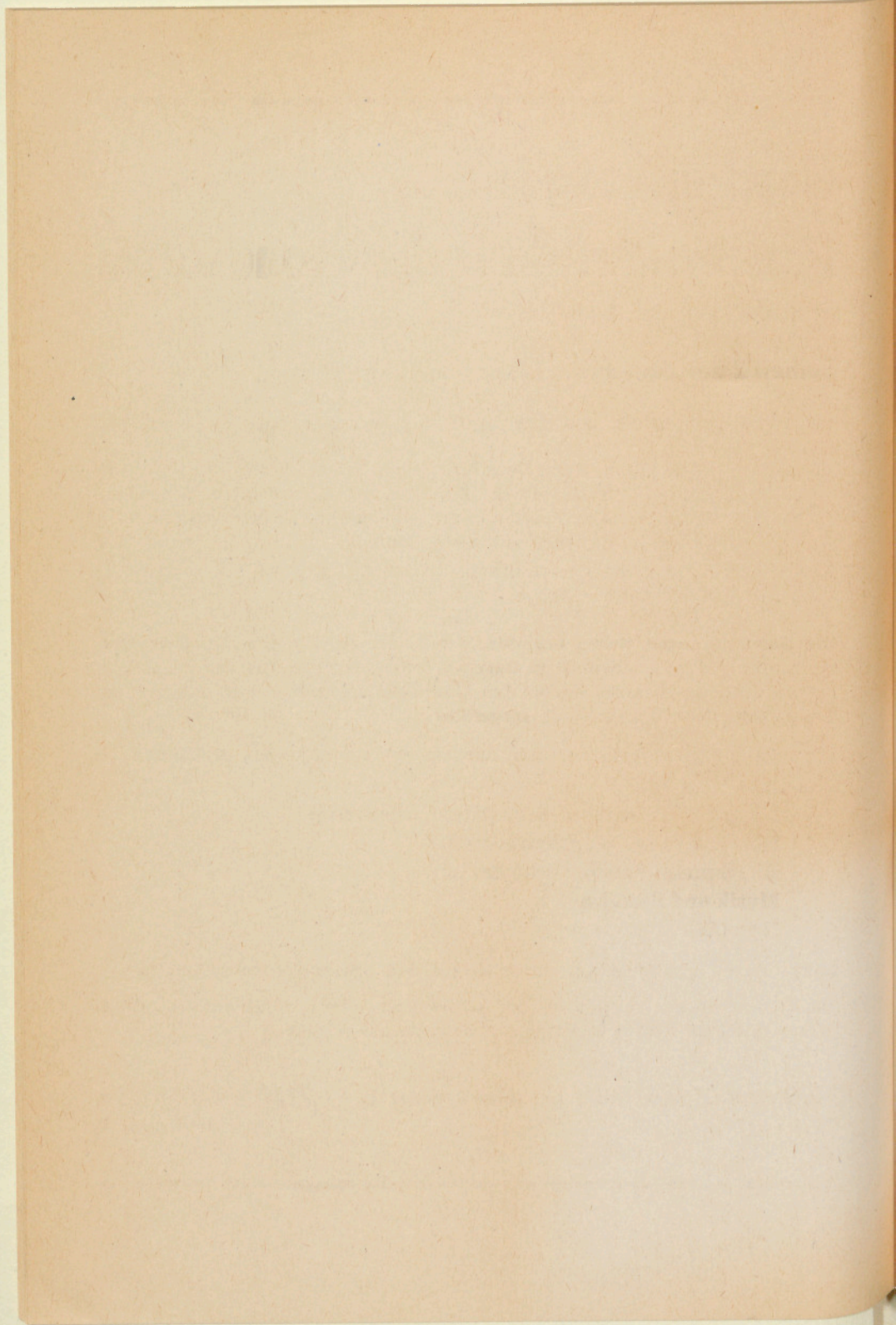
Ziele	Inhalte	Hinweise
<p><i>Herstellen eines textilen Gegenstands durch Weben.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Webflächen erkennen und durch Farb-, Bindungs- bzw. Materialwechsel vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten erfahren; - einen Gegenstand entwerfen, die Herstellung planen und realisieren; - einen materialgerechten Abschluß finden und ausführen; 	<p>Vergleich: Gewebe, Maschenware, Verbundstoffe.</p> <p>Flächengliederungen im Stopfwebverfahren, z. B. Streifenmuster, Karomuster.</p> <p>Vergleich: Stopfweben und Weben mit dem Handwebrahmen (Vorzug der Fachbildung).</p> <p>Webrahmen, Fach, Kette, Kettbaum benennen.</p> <p>Möglichkeiten: Verknoten, Vernähen, Flechten u. a.</p>	<p>Flächenbildung durch Überkreuzen der Fäden (Gewebe), Maschen (Maschenware), Verfestigung von Fasern oder Fäden (Verbundstoffe, z. B. Vliese).</p> <p>Anschauungsmaterial: Musterkataloge, Kleidung der Kinder.</p> <p>Bildweberei: z. B. Schmuckband, Wandschmuck.</p> <p>Demonstration am Handwebrahmen.</p> <p>Bilder oder Film über eine moderne Weberei.</p> <p>Gegenstand für die Wohnung, Zubehör zur Kleidung u. a.</p> <p>Formgebung und Materialwahl in Abhängigkeit vom Verwendungszweck des Gegenstands.</p> <p>Besprechen der Entwürfe bezüglich der Differenzierung des Motivs und seiner Realisierung durch die Webtechnik.</p>

5.4.3. AL **Weben** (vorgeschlagene Stundenzahl: 20 [15])

Ziele	Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - die fertigen Webarbeiten vergleichen und beurteilen; 	<p>Andere Lösungen akzeptieren, mit der eigenen Arbeit vergleichen und nach vereinbarten Kriterien beurteilen.</p>	<p>Kriterien für die Beurteilung: z. B. bildnerisch-ästhetische Ausdrucksqualitäten, Materialeinsatz, Farbigkeit, Form, Originalität der Bildaussage, handwerklich-technische Ausführung.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Eigenproduktion und Serienfertigung vergleichen und beurteilen; 	<p>Einzelfertigung (ausgehend von der Eigenproduktion) mit Serienfertigung vergleichen. Die grundlegenden Merkmale industrieller Produktion erfassen.</p>	<p>Konfektion - Arbeitsteilung, Arbeitsplanung. Evtl. Diaserie oder Film.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - textile Kunstwerke in Webtechnik als ästhetische Objekte betrachten. 		<p>Ausstellungen, Paramente, Dias, Bilder. → K Farbe. → S Arbeit, Konsum, Wohnen.</p>







Handreichungen für den **Musikunterricht in der Grundschule** in Baden-Württemberg

Beiheft 2 der Zeitschrift „Lehren und Lernen“

120 Seiten, Format C 5, 8,— DM. Ab 3 Expl. 6,— DM, ab 5 Expl. 5,20 DM

Verfasser: Willi Braun, Horst Deuschle, Hanna Geiger, Arno Gilliar, Gerlind Lörcher, Ursula Mayer, Erwin Mohr, Hans-Joachim Scheurlen, Friedrich Schirrmeister, Karl Schlumberger, Hans Thomas, Georg Wiedemann, Hildegard Bente

Mitarbeiter: Ernst Auer, Gretel Braun, Elsbeth Dillig, Josef Führinger, Helgard Schirrmeister

Die Handreichungen stellen erprobte Materialien zu den Arbeitsanweisungen für Musik in der Grundschule in Baden-Württemberg dar. Sie sind didaktisch und in zeitlicher Abgrenzung für den Unterricht aufbereitet und teilweise als Unterrichtsentwürfe methodisch ausgeführt.

Die Inhalte des Lehrplanes werden durch folgende Stoffgebiete abgedeckt:

Arbeit am Lied

Umgang mit Instrumenten (Klangerprobung)

Hörerziehung / Werkbetrachtung

Rhythmisch-musikalische Erziehung

Musik und Sprache

Notation

Hinzu kommt ein Verzeichnis für Literatur und Unterrichtsmaterialien.

Die Handreichungen wurden von der Autorengruppe im Hinblick auf die gültige Stundentafel des Faches Musik in der Grundschule verfaßt.

Neckar-Verlag GmbH · Klosterring 1 · 7730 VS-Villingen

Telefon 0 77 21 / 5 10 21

Postfach 1820

Loseblattwerk

PMP

Planung - Materialien
Praxis

Grundschule

Vorschläge und Anregungen zur Planung und Gestaltung eines lehr- und lernzielorientierten Unterrichts auf der Grundlage des „Bildungsplans für die Grundschulen in Baden-Württemberg“

Herausgeber: Kurt Pöndl, Gottfried Eisert und Heinrich Gramlich
Redaktion: Professor Heinrich Gramlich

Loseblattwerk, Format DIN A 5
Grundlieferung mit Spezialordner und Register 28,— DM
Jährlich 4 Ergänzungslieferungen mit ca. 100 Seiten, Seitenpreis 12 Dpf

Gliederung

Teil I: *Vorschläge zur Unterrichtsplanung in den Lernbereichen*

Deutsch
Kunst
Mathematik
Musik
Religionslehre ev/rk
Sachunterricht
Sport
Textiles Werken / Werken
Verkehrserziehung
Vorschule/Eingangsstufe
Weitere Lernbereiche

Jedes Fach ist unterteilt in:
— Analyse der Lehrpläne
— Jahrespläne (Verteilung der Lernziele und Lerninhalte auf die einzelnen Monate des Schuljahres mit didaktisch-methodischen Anregungen)
— Analyse und Planung von Unterricht (Unterrichtsbeispiele)
— spezielle fachdidaktische und fachmethodische Aspekte

Teil II: *Allgemeine Aspekte des Lehrens und Lernens, der Schul- und Unterrichtsorganisation*

Lehr- und Lernorganisation

Schulleben

Übersichten zur Grundschulpädagogik und Grundschulreform

Differenzierung · Sozialformen · Lernkontrolle · Leistungsmessung · Schülerbeurteilung · Arbeitsformen · Lern-techniken · Planspiele · Rollenspiele · Übungsformen · Unterrichtsvorbereitung · Unterrichtsmedien
Elternberatung · Schülerberatung · Kooperation des Lehrerteams · Schule/Elternhaus · Lehr- und Erziehungsverhalten

Kein Risiko! 14 Tage unverbindlich zur Ansicht!

Neckar-Verlag, 773 Villingen, Postfach 1820, Tel. 07721/51021

Diesterweg

Texte und Fragen

von baden-württembergischen Autoren bearbeitet
für die Grundschulen in Baden-Württemberg!

Texte und Fragen

fördert die Freude am Lesen, befähigt zum Entschlüsseln von Texten, entwickelt Einstellungen gegenüber den Intentionen der Texte. Schülerarbeitshefte sind dabei eine gute Hilfe; sie ermöglichen individuelle Arbeit der Schüler und fordern von jedem einzelnen die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Aufgabe. Die zugehörigen Lehrerbände sind wie eine Didaktik des Leseunterrichts angelegt. Jede Unterrichtssequenz wird in ihrem Begründungszusammenhang vorgestellt, jeder Text kommentiert.

Texte und Fragen

Lese- und Arbeitsbuch für die Primarstufe.

Hrsg. von Siegfried Buck und Wenzel Wolff. Unter Mitarbeit von Rolf Beck, Gisela Buck, Jochen Möckelmann und Giselher V. Reinhart.

2. Schuljahr (für Grundschulen in Baden-Württemberg zugelassen) VIII + 140 S., zahlr. Abb., Vierfarbendruck, DM 10,80 (1002)

3. Schuljahr (wird nach Erscheinen zugelassen) VIII + 176 S., zahlr. Abb., Vierfarbendruck, DM 10,80 (1033)

4. Schuljahr (wird nach Erscheinen zugelassen) VIII + 175 S., zahlr. Abb., Vierfarbendruck, DM 10,80 (1034)

Band 3 und 4 erscheinen Anfang August. Ausführliche Informationen sowie Prüfstücke auf Wunsch.

Zum neuen Bildungsplan
den Richtlinien entsprechende
Unterrichtswerke von Klett
für die Grundschule

Erstlesen:

Die bunte Lesekiste

Deutsch:

Der Lesespiegel

Lesebuch für die Grundschule

Lesestücke

Wortwechsel

Sprachbuch für die Grundschule

Mathematik:

Mathematik in der Grundschule

Neu für Baden-Württemberg:

Ausgabe C

Sachunterricht:

Unsere neue Welt – Zur Sache

Musik:

Unser Musikbuch

Dudelsack

Verkehrserziehung:

Partner auf der Straße

Ernst Klett Verlag · Stuttgart

